Praxisleitfaden

Inklusion und Film

Methoden, Tipps und Informationen
für eine inklusive Filmbildung

VISION KINO
Netzwerk für Film und Medienkompetenz

IMPRESSUM

Herausgeber
Vision Kino gGmbH –
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Sarah Duve (V.i.S.d.P.)

Große Präsidentenstraße 9
10178 Berlin
Tel.: +49 (0)30 27577 - 571
Fax: +49 (0)30 27577 - 570
E-Mail: info@visionkino.de
www.visionkino.de

Autorin
Claudia Ziegenfuß

Redaktion
Michael Jahn, Reinhard Middel

Fachliche Beratung
Dr. Ingo Bosse, TU Dortmund

Schlussredaktion
Sabine Genz, Maren Wurster

Lektorat
Rifka Ajnwojner, Mandy Rosenhan, Lisa Haußmann

Dank an: Marlies Baak-Witjes (FILM+SCHULE NRW), Natalie Gravenor und Cuni Ploner (EYZ Media), Maria Frahling, Marina Bänke (Bürgerhaus Bennohaus), Jana Hornung (FILMERNST), Telke Reeck (Blickwechsel e. V.), Gunhild Schönenberg-Gadatsch (Förderschullehrerin an der Selztalschule in Nieder-Olm), Andrea Nadolny (Schule am Haus Langendreer, Bochum), Gudrun Sommer (doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche)

Layout
www.tack-design.de

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der „Kino macht Schule“ GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e. V., dem HDF Kino e. V., der Arbeitsgemeinschaft Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e. V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e. V. Die Schirmherrschaft über **VISION KINO** hat Bundespräsident Joachim Gauck übernommen.

2., aktualisierte Auflage

© **VISION KINO**, März 2014

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

FFA Filmförderungsanstalt German Federal Film Board

VdF HDF KINO e.V. AG KINO GILDE DEUTSCHER FILMKUNSTTHEATER Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V.

DEUTSCHE KINEMATHEK MUSEUM FÜR FILM UND FERNSEHEN

INHALT

EDITORIAL 4

1 INKLUSION UND FILMBILDUNG 6

1.1 Was bedeutet Inklusion? 6
1.2 Chancen einer inklusiven Filmbildung 8

2 VORAUSSETZUNGEN UND RAHMENBEDINGUNGEN INKLUSIVER FILMBILDUNG 10

2.1 Barrierefreier Film 10
2.2 Barrierefreie Filmvorführungen im Kino 11
2.3 Inklusiver Kinobesuch 17

3 METHODEN INKLUSIVER FILMBILDUNG 22

3.1 Filmbildung in heterogenen Lernarrangements 22
3.2 Film verstehen – rezeptive Methoden 25
3.3 Film erleben – aktive, handlungsorientierte Methoden 37

4 AUS DER PRAXIS 53

4.1 Siehste Töne!? Hörste Bilder!? 53
4.2 Auf ins Leben! Meine Medien – meine Möglichkeiten 57
4.3 Kultur aktuell – Film 60

ANHANG 64

- Informationsangebote 64
- Projekte und Initiativen 66
- Filmtipps 68
- Unterstützende Technologien 77

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wer einmal erlebt hat, wie sich Kinder und Jugendliche für Film und Kino begeistern, vermag sich vorzustellen, welche außergewöhnlichen und im wahrsten Sinne des Wortes umfassenden Möglichkeiten das Medium Film in einer inklusiven Bildungslandschaft bieten kann. Filme offerieren nicht nur einen emotionalen Zugang zu vielfältigen Themen, Perspektiven, Lebenswelten und Kulturen. Wie kaum ein anderes Medium und kaum einer anderen Kunstform gelingt es dem Film, eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und ihrer Bildung zu faszinieren – unabhängig auch von Beeinträchtigungen und Einschränkungen.

So verwundert es nicht, dass Angebote wie die SchulKinoWochen gerade von Schulen mit Förderschwerpunkt sehr intensiv wahrgenommen werden. Bei der Auswertung dieser und anderer Filmbildungsangebote hat sich jedoch auch gezeigt, dass in der Umsetzung inklusiver Konzepte noch erheblicher Verbesserungsbedarf besteht und der Wunsch nach weiterer Unterstützung groß ist – nicht nur bei der Überwindung baulicher oder technischer Barrieren, die bei der Planung eines Kinobesuchs immer mitbedacht werden müssen, sondern auch bei methodisch-didaktischen Fragen. Lehrkräfte sind im Schulalltag hinreichend damit vertraut, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, verfügbare Materialien zu überarbeiten oder Methoden für heterogene Lernumgebungen anzupassen, wenn beispielsweise die vorgeschlagenen filmdidaktischen Unterrichtsvorschläge den Kompetenzen der Schüler nicht in wünschenswerter Weise gerecht werden. Eine stärker an den Bedürfnissen des inklusiven Schulalltags orientierte Film- und Medienpädagogik sollte dies mehr als bisher antizipieren und differenziertere Angebote machen.

Mit dem Praxisleitfaden Inklusion und Film möchten wir die vielfältigen Anregungen aufgreifen und einen Anstoß geben, die Chancen und unerschlossenen Potenziale der Filmbildung für einen inklusiven Unterricht noch stärker zu nutzen.

Der Praxisleitfaden richtet sich an alle inklusions- und filmpädagogisch Interessierten, vorrangig an Lehrkräfte und (Medien-)Pädagogen/innen, aber auch an engagierte Kinobetreiber/innen und Multiplikatoren/innen. Er bietet Hilfestellungen für die Beschäftigung mit Film in heterogenen Lerngruppen ab der 1. Klasse. Zunächst geht es um die Klärung der Fragen, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit ein umfassend barrierefreies Filmerleben für alle möglich wird. Darauf aufbauend stellt der Leitfaden eine Vielzahl an Methoden und Übungen vor, mit deren Hilfe sich Filme – beispielsweise nach einem Kinobesuch – rezeptiv und inklusiv erschließen lassen. Praktische Tipps für eigene Filmübungen, von denen vor allem Lernschwächere sowie Schüler/innen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen profitieren können, runden das Methodenkapitel ab. Schließlich werden drei Projekte mit praktisch erprobten Ansätzen inklusiver Film- und Medienbildungsarbeit exemplarisch vorgestellt. Der Anhang verweist auf weiterführende Angebote, Projekte und Institutionen und enthält eine kleinere Auswahl pädagogisch geeigneter Filme zum Themenkomplex Inklusion, Ausgrenzung und Behinderung.

Uns ist bewusst, dass der Leitfaden nur eine Momentaufnahme in einem sich dynamisch entwickelnden Feld sein kann, das es auch filmpädagogisch in weiten Teilen erst noch zu erschließen gilt. Um so mehr hoffen wir, dass unser praxisorientierter Leitfaden vielfältige und hilfreiche Anregungen für die filmbildnerische Arbeit liefern kann, um den Unterricht mit Kindern und Jugendlichen inklusiv zu erweitern – und zu bereichern!

Viel Spaß und Inspiration bei der Lektüre wünscht Ihnen

Sarah Duve
Geschäftsführerin

Unsere Angebote

▸ SchulKinoWochen

Das bundesweit größte Filmbildungsangebot bietet ein umfangreiches Programm an Filmen, Kinovorstellungen und Filmgesprächen für Schulklassen sowie Begleitmaterialien und Fortbildungsmöglichkeiten.

▸ FilmTipps

Die monatlich erscheinenden FilmTipps informieren über Inhalt und Umsetzung aktueller, bildungsrelevanter Filme und bieten Anknüpfungspunkte für die pädagogische Arbeit.

▸ kinofenster.de

Das filmpädagogische Online-Angebot bietet Besprechungen bildungsrelevanter Filme, Hintergrundtexte und Unterrichtsvorschläge, Links zu Begleitmaterialien sowie eine umfassende Datenbank mit Terminen, Adressen und Literaturhinweisen.

▸ Publikationen

Leitfäden für Lehrkräfte und Eltern, Filmhefte und didaktische DVDs zu einzelnen Filmen sowie ein USB-Stick mit Materialien zur Filmbildung bieten praxisnahe Informationen für die Schulkinoarbeit. Im März 2014 erschien die DVD "Film (er)leben" mit didaktisch aufbereiteten Filmausschnitten und Arbeitsmaterialien, die sich an Lehrkräfte inklusiver Lerngruppen von der 1. bis zur 6. Klasse richtet. Die DVD enthält barrierefreie Film- und Unterrichtsmaterialien.

▸ Kongress „Vision Kino: Film – Kompetenz – Bildung“

Das alle zwei Jahre stattfindende Forum zum Thema Filmbildung für Akteure aus Bildung, Kultur, Filmbranche und Politik.

1. INKLUSION UND FILMBILDUNG

1.1 Was bedeutet Inklusion?

Inklusion ist ein Menschenrecht. Niemand sollte in unserer Gesellschaft auf Grund von Behinderung, Hautfarbe, Geschlecht, sexueller Identität, sozialer oder ethnischer Herkunft oder Religionszugehörigkeit ausgegrenzt und diskriminiert werden. Ausgangspunkt inklusiven Denkens ist deshalb die Anerkennung von Vielfalt, Verschiedenartigkeit und Individualität aller Menschen – eine Behinderung ist dabei nur ein Merkmal unter vielen. Der Blick wird frei für Chancen sowie Möglichkeiten in der individuellen Kompetenzentwicklung eines/r Jeden. Persönliche Fähigkeiten, Geschlecht, Alter oder die soziale und ethnische Herkunft sollen nicht länger als Gründe für eine Benachteiligung dienen. Inklusion will neben der Gleichstellung von Menschen mit Behinderung deshalb auch jede andere Form von Diskriminierung abschaffen.

Die schrittweise Umsetzung von Inklusion kann dazu beitragen, dass Menschen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern endlich gleichwertig mitbestimmen und mitgestalten können. Individuelle Bedürfnisse finden Berücksichtigung und die Unterschiedlichkeit von Menschen wird als *Gewinn* für das Gemeinwesen erkannt.

Ausgangspunkt für den Inklusions-Diskurs ist die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) durch die Bundesrepublik Deutschland am 26. März 2009, die sich damit zur Umsetzung ebenjener verpflichtet hat. Zu den zentralen Grundsätzen des Abkommens zählen Forderungen nach Teilhabe, Selbstbestimmung, Nichtdiskriminierung, Chancengleichheit, Barrierefreiheit und die Anerkennung von Behinderung als Teil menschlicher Vielfalt. Besonders **Artikel 8** des Abkommens verdeutlicht, dass eine inklusive Gesellschaft nur dann zum Tragen kommen kann, wenn sich überall ein neues Bewusstsein dafür bildet und durchsetzt:

(1) Die Vertragsstaaten verpflichten sich, sofortige, wirksame und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um

a) in der gesamten Gesellschaft, einschließlich auf der Ebene der Familien, das Bewusstsein für Menschen mit Behinderungen zu schärfen und die Achtung ihrer Rechte und ihrer Würde zu fördern;

b) Klischees, Vorurteile und schädliche Praktiken gegenüber Menschen mit Behinderungen, einschließlich aufgrund des Geschlechts oder des Alters, in allen Lebensbereichen zu bekämpfen;

c) das Bewusstsein für die Fähigkeiten und den Beitrag von Menschen mit Behinderungen zu fördern.

Weitere Informationen zur Inklusion

- UN-Behindertenrechtskonvention: www.behindertenbeauftragter.de *› Staatliche Koordinierungsstelle nach Artikel 33 UN-Behindertenrechtskonvention › Download*
- UN-Behindertenrechtskonvention verständlich erklärt: www.aktion-mensch.de/inklusion/un-konvention.php
- Online-Handbuch mit Spielen, Materialien, Biografien und Gesetzestexten zur Inklusion als Menschenrecht: www.inklusion-als-menschenrecht.de
- Digitale Volltextbibliothek mit Texten und Materialien zum Thema Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderungen: http://bidok.uibk.ac.at

Inklusion als Herausforderung für Schule und Bildung

Die Partizipation von Menschen mit Einschränkungen in der Gesellschaft ist eine Aufgabe, die von der frühkindlichen Erziehung an umgesetzt werden muss. Demzufolge sind die Anforderungen von Inklusion an das Gemeinwesen und hierbei besonders an das Bildungssystem enorm. Ein grundlegender Mentalitäts- und Paradigmenwechsel ist unumgänglich, gerade auch im Hinblick auf das selektive Schulsystem in Deutschland. Mit einer einfachen additiven Ergänzung oder Anpassung der bestehenden Schulstrukturen ist es nicht getan. Bisher werden Schüler/innen entsprechend der ‚passenden' Schulform unterrichtet, sie müssen sich in das bestehende Schulsystem integrieren. Inklusive Bildung hingegen zielt darauf, dass sich das Bildungssystem anpasst – und zwar an die Bedürfnisse aller Schüler/innen. Lernende mit einem zusätzlichen Förderbedarf sind dann nicht länger ein ‚Sonderfall', der vorsieht, sie örtlich getrennt, inhaltlich und methodisch anders zu unterrichten als ‚Regelschüler/innen'. Vielmehr haben auch sie das Recht auf gemeinsamen Unterricht in einer Schule ihrer Wahl. Sie erhalten je nach ihren Möglichkeiten eine individuelle Chance zur Entwicklung, ohne dass dabei Leistungsorientierung allein ausschlaggebend wäre.

Inklusion ist allerdings nicht mit einem karitativen Projekt zu verwechseln, das lediglich auf Schüler/innen mit einer Benachteiligung zugeschnitten ist. Von einem inklusiven Schulsystem profitieren alle Lernenden. Ein differenziertes, offenes und flexibles Schulsystem schafft es am ehesten, den Bedürfnissen aller Heranwachsenden gerecht zu werden; anstelle sozialer Benachteiligung eröffnet es Chancen auf Bildungsgerechtigkeit. Im inklusiven Unterricht erleben die Schüler/innen individuell ausgerichtete und binnendifferenzierte Lernumgebungen. Sie erfahren, was Vielfalt und Unterschiedlichkeit im Umgang miteinander bedeuten, aber auch, wie und wo Lerninhalte und gemeinsame Interessen adäquat geteilt werden können. Soziale Kompetenz wird erlernt und ein Bewusstsein für Werte und gesellschaftliche Verantwortung aufgebaut. Erst die Möglichkeit, das individuell höchstmögliche Bildungsziel zu erreichen, eröffnet allen Menschen die Chance auf ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben.

Gerade wegen des immensen Aufwandes wird Inklusion oft als utopische Zielvorgabe verstanden. Inklusive Richtlinien innerhalb des deutschen Bildungssystems umzusetzen, ist keine leichte Aufgabe. Vielen Bildungsträgern ist bisher unklar, wie die zusätzlich benötigten Ressourcen bereit gestellt werden können. Zum Beispiel, wenn es an entsprechenden Rahmenbedingungen und Lernumgebungen für eine individuelle Förderung in Regelklassen fehlt: Schulgebäude sind nicht barrierefrei, den Lehrern/innen fehlt die entsprechende Ausbildung und inklusive Unterrichtskonzepte befinden sich bis dato lediglich in der Entwicklung. Für den Prozess der Umgestaltung schulischer Lebenswelten bedarf es deshalb dreierlei: **inklusiver Schulstrukturen**, **inklusiver Schulkulturen** sowie **inklusiver Lehr- und Lernmethoden**. Erst wenn das Zusammenspiel aus Lernort, kompetentem Lehr- und Betreuungspersonal sowie binnendifferenziertem Unterricht im Schulalltag sukzessive gelingt, kann eine bestmögliche Schulbildung für alle Schüler/innen, sei es mit oder ohne Förderbedarf, erreicht werden.

- Index für Inklusion (Hrsg. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg): **www.inklusionspaedagogik.de**
- Aktuelle Informationen zum Thema Inklusion aus dem Bildungsbereich, auch als Newsletter: **www.bildungsklick.de**
- Informationen zum Thema inklusive Bildung als Angebot des gemeinnützigen Vereins „bildung neu denken e. V.": **www.bildung-neu-denken.de**
- Informationen über die Inklusionspolitik der einzelnen Bundesländer, zusammengestellt vom Kölner Elternverein „mittendrin e. V.": **www.eine-schule-fuer-alle.info**
- Informationsplattform für Inklusion mit Literaturdatenbank und Didaktikpool: **www.inklunet.de**

1.2 Chancen einer inklusiven Filmbildung

In den Lehrplänen für die unterschiedlichen Schulformen und -fächer ist die Auseinandersetzung mit Medien inzwischen fester Bestandteil des Bildungsauftrags. Schüler/innen erlernen und erproben den souveränen und selbstbewussten Umgang mit Medien. Ziel ist es, ihnen in einer von Medien geprägten Umwelt die Orientierung zu erleichtern. Dazu gehört auch die Beschäftigung mit dem Medium Film, wie es der Beschluss der Kultusministerkonferenz der Länder zur „Medienbildung in der Schule" vom März 2012 ausdrücklich noch einmal bekräftigt hat. Lag der Fokus lange Zeit auf einer stärker rezeptiv und inhaltlich orientierten Filmbildung, so sind innerhalb der Filmbildungspraxis in den letzten Jahren vielfältige und kreative Methodenangebote entwickelt worden. Filmbildungsansätze, die auch die Bedürfnisse von Menschen mit einer Behinderung angemessen berücksichtigen, sind dabei bisher nur unzureichend zum Tragen gekommen. Filmpädagogische Konzepte und Methoden, die den verschiedenen Anforderungsniveaus in einem sonderpädagogischen Lernumfeld oder dem gemeinsamen Unterricht von heterogenen Lerngruppen in der Praxis gerecht werden, stehen noch am Anfang ihrer Entwicklung. Dabei kann gerade inklusive Filmbildung gesellschaftliche und schulische Inklusionsprozesse auf vielfältige Weise unterstützen.

Inklusive Filmbildung bietet jedem/r Schüler/in einer heterogenen Lerngruppe Raum, eigene Fähigkeiten sowie Fertigkeiten zu erkennen und zu entwickeln. In besonderer Weise wird das durch die Einbeziehung audiovisueller Medien ermöglicht. Sie eröffnen neuartige Handlungs-, Erfahrungs- und Kommunikationsräume, in denen Lehrer/innen optimal auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Schüler/innen eingehen können. Die Heranwachsenden entdecken im Lernen *mit* und *über* Film neue Ausdrucksformen, ihr Selbstbewusstsein wird durch kreatives Filmschaffen gestärkt, Erfolgserlebnisse werden initiiert. Ebenso werden Zuversicht in das eigene Handeln vermittelt und die soziale Kommunikation sowie die Interaktion innerhalb der Gruppe qualitativ gestärkt. Filmbildung bietet gerade für Schüler/innen mit zusätzlichem Förderbedarf aber noch mehr Chancen zur persönlichen Entwicklung:

- *Grundlegende Stimulation der Sinne, genauso wie die gezielte Erweiterung von Sinneseindrücken*
- *Erweiterung der Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeiten durch die „Sprache des Films"*
- *Erweiterung der nichtlautsprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten*
- *Unterstützung der emotionalen Entwicklung, genauso wie die Stärkung des Selbstwertgefühls durch Erfolgs- und Kompetenzerlebnisse*
- *Möglichkeit, die eigene Begrenztheit zu überwinden und in andere Rollen zu schlüpfen*
- *Gezielte Förderung von autonomem Handeln und selbstgesteuertem Lernen*
- *Förderung von kooperativen und sozialen Fähigkeiten durch filmbezogene sowie projekt- und ergebnisorientierte Lernformen*
- *Anregung zur Reflexion problematischer Mediennutzungsweisen*
- *Medial unterstütztes Angebot zur Selbstwahrnehmung*
- *Reflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensentwürfen und der Lebensumwelt*
- *Möglichkeit, aus der Position des/der Beobachteten in die Position des/der Beobachters/in zu wechseln*
- *Eröffnung und Erweiterung von Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeiten.*

Grundlage und Voraussetzung für eine gelingende Umsetzung inklusiver Filmbildungsmöglichkeiten sind jedoch Kenntnisse über **barrierefreie Filmvorführungen, unterstützende Technologien sowie inklusive Unterrichtseinheiten**. Wenn all diese Komponenten zusammenfließen, können Schüler/innen mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen Film als Angebot zum gemeinsamen Austausch und als Möglichkeit für den eigenen, kreativen Ausdruck erleben.

Barrierefreiheit

Inklusive Filmbildung hält vielfältige Chancen zur Mitgestaltung und Partizipation bereit. Deshalb muss sie für Jede/n erreichbar sein. So selbstverständlich das klingt, so schwierig ist die Sicherstellung. Ein – im weiter gefassten Sinne – barrierefreier Zugang zu Medien und damit auch zu Film im Kino und außerhalb davon bleibt Menschen mit Behinderung oft verwehrt. Artikel 9 der UN-Behindertenrechtskonvention verlangt deshalb den gleichberechtigten Zugang zu „Information und Kommunikation, einschließlich Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen“ für Menschen mit Behinderung. Inklusive Filmbildung als Teil umfassender Medienbildung in der Schule sollte niemanden zurücklassen und muss als erstes barrierefreie Zugänge sicherstellen.

Mehr zum Thema ‚barrierefreier Film‘ finden Sie auf Seite 10.

Unterstützende Technologien

Zahlreiche technische Entwicklungen ermöglichen und fördern eine lebendige und aktivierende Inklusionspädagogik. Es ist offensichtlich, dass dieses Entwicklungsfeld derzeit einen enormen Aufschwung erlebt. Schon jetzt gewährleisten zum Beispiel Audiodeskriptionen und Untertitel das gemeinsame Erschließen von Film in einer Gruppe mit hör- und sehbehinderten Kindern und Jugendlichen. Assistive Technologien erleichtern es wiederum Heranwachsenden mit motorischen Beeinträchtigungen, an handlungsorientierten Projekten teilzunehmen. Adäquate technische Hilfsmittel tragen dazu bei, den medizinischen und defizitären Blick auf Kinder und Jugendliche mit Behinderung zu überwinden. Der Blick wird frei für eine menschenrechtliche Perspektive, innerhalb derer junge Menschen wegen einer Behinderung nicht länger von pädagogischen Projekten und Angeboten ausgeschlossen werden müssen. Vielmehr obliegt es den Lehrenden, sich um eine barrierefreie Gestaltung von Unterrichtseinheiten zu bemühen.

Einen Überblick über barrierefreie Techniken bei inklusiven Kinoveranstaltungen finden Sie auf den Seiten 13–16.

Hinweise auf unterstützende Technologien, die für praktische Filmprojekte nutzbar sind, finden Sie auf den Seiten 11–13.

Inklusive Unterrichtseinheiten

Ziel inklusiver Klassen ist das gemeinsame Lernen innerhalb einer heterogenen Schülerschaft. Die Bedürfnisse, Kompetenzen und Ausgangssituationen der Schüler/innen variieren dabei unterschiedlich stark und sind durch verschiedenste Faktoren beeinflusst (z. B. Sprache, Alter, nationale, kulturelle, ethnische oder soziale Herkunft, bestimmte Förderschwerpunkte, Behinderung oder andere Beeinträchtigungen und Einschränkungen). Um dieser Heterogenität auch in der schulischen Filmbildung mehr und mehr gerecht zu werden, sollten entsprechende Angebote möglichst kreativ, individualisierend und vor allem binnendifferenziert gestaltet sein. Für die Vorbereitung inklusiver Unterrichtseinheiten sind folgende pädagogischen Orientierungsleitlinien besonders relevant: binnendifferenzierte Lernarrangements, Raum für Handlungsalternativen und zur individuellen Entwicklung, Lebenswelt- und Subjektorientierung, wenig Frustrationsmomente, viele Erfolgserlebnisse, strukturiertes Arbeiten, Prozessorientierung, Handlungsorientierung/Aktivierung, Anschaulichkeit, Stärkung des Selbstwertgefühls sowie der Ausdrucksfähigkeit.

Ausführlichere Hinweise zu inklusiven Unterrichtseinheiten sowie methodischen Überlegungen finden Sie auf den Seiten 22-52.

Allgemeine Infos zu Film im Unterricht

- Praxisleitfaden für Lehrkräfte (Hrsg. VISION KINO): „Schule im Kino. Tipps, Methoden und Informationen zur Filmbildung“, beziehbar unter: www.visionkino.de › *Publikationen* › *Leitfäden* › *Praxisleitfaden für Lehrkräfte*
  E-Mail: bestellung@visionkino.de

2. VORAUSSETZUNGEN UND RAHMENBEDINGUNGEN INKLUSIVER FILMBILDUNG

2.1. Barrierefreier Film

Die Vision einer inklusiven Gesellschaft und die damit verbundenen Anforderungen haben mittlerweile auch das Kino erreicht. Gerade als außerschulische Einrichtung kann es zur Begegnungsstätte für verschiedene Schulformen und heterogene Schüler/innengruppen werden. Für ein inklusives Filmerlebnis bietet der Ort des Kinos damit an sich günstige Voraussetzungen. Und doch ist der barrierefreie Zugang noch lange nicht für alle Spielstätten Realität. Erst wenn die Ausstattung eines Kinos ebenso wie die seines Umfelds und die Präsentation der Filme barrierefrei organisiert sind, kann von einem tatsächlich offen gestalteten Kino- und Filmangebot die Rede sein. Das erfordert entsprechende finanzielle Investitionen, die insbesondere von vielen kleinen und mittleren Kinos nicht ohne weiteres geleistet werden können.

Barrierefreiheit bedeutet nicht nur die bauliche Anpassung von Veranstaltungsorten, zum Beispiel an die Bedürfnisse von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen. Auch Filme selbst müssen barrierefrei rezipierbar sein, wie etwa durch akustische Bildbeschreibungen oder erweiterte Untertitel für hörbehinderte Menschen. Beide barrierefreien Filmoptionen wurden in Deutschland trotz der geringen Herstellungskosten bisher nur für sehr wenige Kino- und Fernsehproduktionen angeboten. Seit Januar 2014 verpflichtet die Filmförderungsanstalt (FFA) jedoch alle Förderempfänger zur Herstellung von wenigstens einer Endfassung des Films in jeweils einer Version mit deutscher Audiodeskription und mit deutschen Untertiteln. Damit ist die Erstellung einer barrierefreien Endfassung für Hörgeschädigte und Sehbehinderte nicht nur für DFFF-geförderte Projekte, sondern auch für alle Filme mit FFA-Förderung gesetzlich verankerte Förderungsvoraussetzung.

► Zum Filmförderungsgesetz (FFG):
www.ffa.de › *FFG und Regelungen*

Von Hindernissen beim Kinobesuch sind aber auch Personen mit Lern- und Sprachschwierigkeiten, kognitiven oder sozialen Beeinträchtigungen betroffen. Die Orientierung an unbekannten Orten kann für sie zu einer Hürde werden, genauso wie die Filmvorführung selbst, wenn die Konzentrationsspanne überreizt wird oder die filmische Narration zu komplex ist. Hier wird deutlich, wie notwendig und unterstützend barrierefreie Filmbildungsangebote auch für inklusive Schulkinoveranstaltungen sein können. Neben baulich-technischen Aspekten von Barrierefreiheit müssen in diesem Zusammenhang ebenso besondere Anforderungen an Filmauswahl, Filmlänge sowie Filmvermittlung für heterogene Zuschauergruppen beachtet werden.

Initiativen für den Ausbau barrierefreier Filme

Auch wenn es verschiedene Optionen für barrierefreie Vorführungen gibt, steckt deren flächendeckende Umsetzung noch in den Anfängen. Hier sind vor allem Kinobetreiber/innen, Verantwortliche der Filmbranche und auch Fernsehanstalten dazu angehalten, die Bedürfnisse von Menschen mit einer Behinderung verstärkt in den Blick zu nehmen. Eine Auswahl von Initiativen zeigt, wie es gehen kann:

Bereits etwas länger setzt sich die Deutsche Hörfilm gGmbH (DHG) für den barrierefreien Film ein. Seit 1998 besteht ihr Anliegen darin, sehbehinderten und blinden Menschen die visuell geprägte Welt der Kunst und Kultur auditiv zugänglich zu machen. Neben den bisher erstellten Audiodeskriptionen zu mehr als 2.000 Filmen erarbeitet die DHG auch akustische Bildbeschreibungen zu anderen kulturellen Angeboten wie Theaterstücken, Ausstellungen und Stadtführungen. Zu den Kooperationspartnern gehören u. a. die Internationalen Filmfestspiele Berlin.

► www.hoerfilm.de

Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband e. V. richtet seit 2002 jährlich den **Deutschen Hörfilmpreis** aus. Intention dieses Preises ist es, Hörfilm-Produktionen, Initiativen und Projekte auszuzeichnen, die auf besondere Weise zur Verbreitung und Weiterentwicklung des Hörfilms beigetragen haben. 2012 gewann in der Kategorie Kino WER WENN NICHT WIR von Andres Veiel (D 2011), für die besondere Qualität der Filmbeschreibung erhielt CHANDANI UND IHR ELEFANT von Arne Birkenstock (D 2009) einen Sonderpreis.

▸ www.deutscher-hoerfilmpreis.de

Auch das Filmfestival Aktion Mensch (2006-2013) mit bundesweiten inklusiven Kinovorführungen hatte Beispielcharakter. Aktion Mensch ermöglichte in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kinobetreibern/innen ein umfassendes barrierefreies Angebot: Dazu gehörten Audiodeskriptionen für sehbehinderte Menschen, spezielle Tonspuren für Schwerhörige, Untertitelungen für Hörbehinderte, aber auch sogenannte Induktionsschleifen für Hörgeräteträger/innen. Die anschließenden Filmgespräche wurden durch Gebärdensprach- und Schriftdolmetscher/innen begleitet.

▸ Informationen zum Filmfestival unter:
www.aktion-mensch.de › *Filmfestival*

2.2 Barrierefreie Filmvorführungen im Kino

Wie sehr das Kino ein geeigneter Ort für inklusive Begegnungen sein oder werden kann, zeigt sich exemplarisch an zwei Entwicklungstrends:

Zum einen werden Kinobetreiber/innen durch internationale Rechtsabkommen wie die UN-Behindertenrechtskonvention, aber auch nationale Zielvereinbarungen mit anerkannten Behindertenverbänden verstärkt dazu aufgefordert, ihre Angebote barrierefrei zu gestalten. In den jeweiligen gesetzlichen Normierungen wird die Teilhabe am kulturellen Leben für Menschen mit Behinderungen als, Bürger- und Menschenrechtsaspekt' anerkannt und explizit herausgestellt.

Zum anderen unterstützen diesen Prozess neue technologische Entwicklungen in der Filmprojektion und -rezeption. So ermöglicht etwa die Einführung der digitalen Vorführtechnik die zusätzliche Nutzung von Bild- und Tonspuren für Untertitelungen und Audiodeskriptionen. Es ergeben sich völlig neue Möglichkeiten, Filme barrierefrei zugänglich zu machen und inklusiv zu vermitteln.

Tipps:

- „Handreichung und Checkliste für barrierefreie Veranstaltungen", erstellt vom Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit (BKB) und K Produktion, unter:
  www.k-produktion.de › *Download*
- Dossier „Handlungsfelder barrierefreier Kinogestaltung zur Erstellung einer Zielvereinbarung", erstellt von der Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e. V. - ISL:
  www.isl-ev.de › *Projekte* › *Zielvereinbarungen zur Barrierefreiheit*

Eine Auswahl barrierefreier Lösungen für Filmvorführungen im Kino

Art der Behinderung	Barrierefreie Lösungen
Körperliche Behinderung	• Barrierefreie und rollstuhlgerechte Zugänge zum Kinosaal und den sanitären Anlagen • „Rollstuhl"-Sitze • Transfer-Sitze • Treppenlift
Lernschwierigkeiten und kognitive Behinderung	• Untertitel und Informationsangebote in Leichter Sprache • Voice-Over-Synchronisation • Orientierungssysteme am Veranstaltungsort (Leichte Sprache, Piktogramme)
Hörbehinderung und Gehörlosigkeit	• Untertitel mit zusätzlicher Beschreibung von Filmtönen und -geräuschen • Filmangebote in Gebärdensprache • Induktionsschleifen für Hörgeräteträger/innen • Infrarot-Kopfhörer • Informationsangebote in Gebärdensprache • Gebärdensprachdolmetscher/in
Sehbehinderung und Blindheit	• Audiodeskription (Hörfilmfassung): a) digital (DCP) b) Live-Einsprache • Orientierungssysteme am Veranstaltungsort (Tastkanten, Bodenindikatoren, Lautsprecherdurchsagen) • barrierefreie Informationsangebote: zum Beispiel in Brailleschrift, akustisch (u.a. Telefonservice) oder digital verfügbar (E-Mail, Internet)

Barrierefreie und rollstuhlgerechte Zugänge

Für Rollstuhlfahrer/innen oder Personen mit einer Gehbehinderung ist es wichtig, alle Bereiche in einem Kino problemlos und ohne Hindernisse zu erreichen – angefangen beim Eingang, über den Kartenkauf, die barrierefreie Toilette bis hin zum Kinosaal. Dafür sind ebene Flächen, Rampen, Fahrstühle, aber auch breite Türen wichtig. Denn selbst eine Stufe kann zur unüberwindbaren Hürde werden, wenn es sich bei dem Rollstuhl um ein großes und schweres Elektromodell handelt. Im Kinosaal selbst stellt sich die Frage, ob der Rollstuhl beliebig neben jede Sitzreihe platziert werden kann oder spezielle Bereiche in der ersten oder letzten Reihe vorgesehen sind. Es sollten auch für Rollstuhlfahrer/innen optimale Plätze geschaffen werden, um Filme bestmöglich sehen und hören zu können. Alternativ könnten auch abbaubare Sitze je nach Bedarf entsprechenden Freiraum für Gäste in einem Rollstuhl schaffen.

Räumliche Barrierefreiheit in Kinos ist aber auch für Menschen mit anderen Behinderungen und Einschränkungen von Bedeutung. Blinde und sehbehinderte Menschen können sich zum Beispiel mittels spezieller Tastkanten, Bodenindikatoren und Lautsprecherdurchsagen selbstständig durch die Kinos bewegen. Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung orientieren sich wiederum besser, wenn die Räumlichkeiten übersichtlich gestaltet sind und Hinweise in Leichter Sprache oder als Piktogramme angeboten werden. Von all diesen barrierefreien Angeboten profitieren letztlich auch viele andere Kinobesucher/innen: Ein Fahrstuhl wird ebenso gerne von Eltern mit Kinderwagen genutzt, und Angaben in Leichter Sprache helfen oftmals Menschen, die die deutsche Sprache noch erlernen. Und da Kinobesucher/innen älter und infolgedessen nicht selten in ihrer Mobilität, beim Sehen und Hören beeinträchtigt werden, wird Barrierefreiheit im Alter auch für sie ein wichtiges Thema.

➔ Überblick über Normen, Gesetze und Richtlinien für eine bauliche Barrierefreiheit: **www.nullbarriere.de**

Erweiterte Untertitel

Für Schwerhörige und Gehörlose sind **Untertitel** bei einem Kinobesuch unbedingt notwendig. Einige Kinobetreiber/innen haben sich zwar bereits darauf spezialisiert, Filme auch als Original mit Untertiteln (OmU) zu zeigen, doch das ist für Kinobesucher/innen mit einer Hörbehinderung meist noch zu wenig. Sie benötigen speziell erstellte Untertitel, die auch Beschreibungen der im Film vorkommenden Umgebungsgeräusche und der musikalischen Elemente beinhalten.

Diese besondere Form von Untertiteln ist in der Kinolandschaft bisher eine Seltenheit und findet sich lediglich in Sonderprogrammreihen wieder. Das könnte sich zukünftig ändern: Mit der angekündigten Einführung einer **Subtitle-Brille** von Sony (auch ‚Entertainment Access Glasses' oder ‚Closed Caption Glasses') können Kinobesucher/innen mit einer Hörbehinderung problemlos auf Untertitel zu allen Filmen zurückgreifen, ohne dass dies von anderen Zuschauern/innen wahrgenommen werden wird. Die Brille projiziert die Untertitel in bis zu sechs verschiedenen Sprachen direkt auf die Gläser. Helligkeit und Entfernung der Untertitel zur Kinoleinwand sind mit dem benutzerfreundlichen Design individuell und passgenau einstellbar. Auch 3D-Filme lassen sich durch zusätzliche Clip-Ons problemlos betrachten. Voraussetzung für einen genussvollen Kinobesuch sind lediglich qualitativ hochwertige Untertitel – eine neue Herausforderung für die hierauf spezialisierten Firmen. Neben der Anzeige von Untertiteln können im Kino aber auch Audiodeskriptionen für Sehbehinderte über das System angeboten werden. Mit der App GRETA & STARKS wurde von debese.film ein vergleichbares Angebot für Smartphones entwickelt (siehe S.14).

© Sony Europe Limited

Hörfilm / Audiodeskription

Ein Kinofilm mit Hörfilmservice bietet den blinden und sehbehinderten Kinobesuchern zusätzliche Bildbeschreibungen (Audiodeskription) und somit die Chance, bestmöglich am Kinoerlebnis teilzuhaben. Eine Übertragung der Audiodeskription per Funkkopfhörer oder eine auf dem persönlichen Smartphone installierte App wie GRETA & STARKS von debese.film machen dies technisch möglich.

In den Dialogpausen werden Beschreibungen von Orten, Landschaften, Gegenständen, Personen, Handlungen, aber auch der Gestiken und Mimiken gegeben. Die Bildebene eines Films wird komplett hörbar und damit für Blinde erfahrbar. Erstellt werden die Textpassagen von sogenannten ‚inklusiven' Teams, bestehend aus sehenden und nicht sehenden Filmbeschreibern/innen. Die eigentliche Kunst besteht für sie darin, mit der Audiodeskription die filmische Stimmung und Atmosphäre erlebbar zu machen.

Der Deutsche Hörfilmpreis, vergeben vom Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband e. V., belohnt genau deshalb besonders gelungene Hörfilmfassungen von Fernseh- und Kinofilmen.

GRETA & STARKS:

Die beiden Apps GRETA & STARKS wurden für Menschen mit auditiver oder visueller Beeinträchtigung entwickelt. Indem die Apps die gesprochenen Filmbeschreibungen und Untertitel vom eigenen Smartphone abspielen, ermöglichen sie in jedem Kino einen unkomplizierten, barrierefreien Zugang zum Film. Die Apps erkennen selbstständig den Filmstart und spielen die Audiodeskription oder Untertitel synchron zum Film ab. Die ersten Filme, zu denen GRETA & STARKS einen barrierefreie Zugang ermöglichten, waren DER MEDICUS, BUDDY, IMAGINE.

Tipps für prämierte Hörfilme:

- WER WENN NICHT WIR *(Andres Veiel, D 2011)*
- DER MIT DEN FINGERN SIEHT *(Savas Ceviz, D 2011)*
- CHANDANI UND IHR ELEFANT *(Arne Birkenstock, D 2009)*
- LIPPELS TRAUM *(Lars Büchel, D 2009)*
- DER VORLESER *(Stephen Daldry, USA/D 2008*

Wichtige Akteure im Bereich Hörfilm:

- Hörfilm e. V. – Vereinigung Deutscher Filmbeschreiber: www.hoerfilmev.de
- Deutsche Hörfilm gGmbH: www.hoerfilm.de
- Deutscher Hörfilmpreis: www.deutscher-hoerfilmpreis.de

Leichte Sprache

Eine nicht zu unterschätzende Barriere für den Umgang mit Medien im Alltag von Menschen mit einer Behinderung oder anderen Einschränkungen ist eine komplizierte Sprache. Davon betroffen sind keineswegs nur Menschen mit Lernschwierigkeiten oder kognitiven Beeinträchtigungen. Schwerhörige und Gehörlose etwa empfinden Deutsch oft als Fremdsprache, da ihr Sprachvermögen und ihre Schriftsprachkompetenz bisweilen eingeschränkt sind. Und Menschen mit einer Sehbehinderung fällt es besonders bei komplizierten Texten im Internet schwer, angemessen zu navigieren.
Mit Angeboten in Leichter Sprache sollen Texte und Sprache einfacher zu verstehen sein. Damit sollen Originaltexte jedoch nicht vollständig ersetzt, sondern zusätzliche Angebote geschaffen werden.

Auch im Kino kann eine komplexe Sprache für manche Besucher/innen zu einer Barriere bei der Orientierung werden. Abhilfe schaffen können

(digitale) Programmhinweise und Orientierungsschilder in Leichter Sprache oder als Piktogramme. Auch vereinfachte Untertitel oder spezielle Voice-over-Synchronisationen per Funkkopfhörer, die die Dialoge in Leichte Sprache übertragen, sind geeignet, die Filmrezeption zu unterstützen. Dies bedeutet jedoch eine qualitative und filmästhetische Veränderung der originären Filmfassung. Alternativ können zusätzliche Begleitmaterialien in Leichter Sprache zur Verständlichkeit von Filmen beitragen und im Sinne einer inklusiven Filmpädagogik eingesetzt werden.

Einige wichtige Regeln für Leichte Sprache (auch für den Einsatz in filmpädagogischen Kontexten):

- *Einfache und kurze Wörter verwenden, Fremdwörter, Fachbegriffe und Abkürzungen vermeiden.*
- *Schwere Wörter sollten erklärt werden.*
- *Für die gleichen Aussagen immer die gleichen Wörter verwenden.*
- *Bildliche Sprache und Redewendungen möglichst vorsichtig und zurückhaltend einsetzen.*
- *In einem Satz nur eine Aussage treffen / kurze Sätze verwenden.*
- *Im Layout serifenlose und dunkle Schrift auf hellem Grund verwenden, am besten Arial mit mindestes Schriftgröße 14.*

Vertiefende Informationen zur Leichten Sprache:

- Lebenshilfe: www.lebenshilfe.de *› Leichte Sprache › Mit-Bestimmen › Leichte Sprache*
- Netzwerk Leichte Sprache: www.leichtesprache.org
- Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e. V.: www.people1.de *› Leichte Sprache*
- Online-Handbuch. Inklusion als Menschenrecht: www.inklusion-als-menschenrecht.de *› Gegenwart › Übersetzungsspiel: Schwere Sprache - Leichte Sprache*

Gebärdendolmetscher/innen

Die seit 2002 hierzulande rechtlich anerkannte Deutsche Gebärdensprache (DGS) ist eine visuell-manuelle Sprache, die in einer Mischung aus Mimik, Körperhaltung und Gebärden entsteht. In Deutschland wird sie von ca. 200.000 Menschen verwendet. Für die Gehörlosenkultur war Gebärdensprache schon immer eine eigenständige Sprache und Mittel zum Ausdruck. Nicht alle Gebärdensprachler/innen verfügen aufgrund ihrer Höreinschränkung über eine sichere Schriftsprachkompetenz oder die Fähigkeit zu sprechen. Für sie sind lautsprachbegleitende Gebärden oder ein Kommunikationsangebot in deutscher Gebärdensprache deshalb unerlässlich.

Bei Kinoveranstaltungen können Gebärdendolmetscher/innen wichtige Vorab-Informationen zu Filmen geben und bei nachfolgenden Gesprächen simultan übersetzen. Was die Filmvielfalt selbst betrifft, ist eine Auswahl in Gebärdensprache bislang sehr überschaubar. Alternativ könnte das Angebot von Übersetzungen nach dem Prinzip der Tagesschau ausgeweitet werden. Filme wie DEAF JAM (Judy Lieff, USA 2011) machen allerdings Mut für eigenständige Produktionen. Der Dokumentarfilm begleitet die Schülerin Aneta, die als Gebärdensprachlerin in die Welt des Poetry Slams eintritt. Judy Lieff hat es auf eindrückliche Weise geschafft, ein hörendes wie nicht-hörendes Filmpublikum damit anzusprechen.

Mehr zum Thema Gehörlosigkeit:

- Deutscher Gehörlosen-Bund e. V.: www.gehoerlosen-bund.de/dgb/
- Taubenschlag (Portal für Gehörlose und Schwerhörige): www.taubenschlag.de
- Bundesverband der Gebärdensprachdolmetscher/innen Deutschlands e. V. (bgsd): www.bgsd.de

Tipp:

- ROTKÄPPCHEN (D 2011, 8 Min.).
  Das Märchen in deutscher Gebärdensprache entstand im Rahmen eines Trickfilmworkshops mit Kindern der Ernst-Adolf-Eschke-Schule für Gehörlose in Berlin. Das Besondere: Die Kinder haben alles selbstgemacht, mit Unterstützung der Filmemacherinnen Britt Dunse und Isabelle Schmidt.

  Trickfilm und ‚Making-of' sind auf der Webseite des Gehörlosenverbandes Berlin e. V. zu sehen:

  www.deafberlin.de › *Suche nach „Rotkäppchen in DGS"*

Schriftdolmetscher/innen

Schwerhörige und vor allem spätertaubte Menschen benötigen Schriftsprache, da sie Gesagtes nur schwer oder gar nicht verstehen. An einer Kinovorstellung mit Untertiteln können sie problemlos teilhaben. Zu einer Hürde werden allerdings Filmgespräche. Dabei können Schriftdolmetscher/innen helfen, indem sie das Gesagte wortwörtlich oder zusammenfassend aufschreiben. Der Text wird simultan auf eine Leinwand projiziert, so dass Hörgeschädigte das Gespräch mitlesen können. In diesem Zusammenhang könnte eine Weiterentwicklung der bereits erwähnten Subtitle-Brille die Übertragung der Schrifttexte zukünftig noch komfortabler machen.

Weitere Hinweise:

- Bundesverband der Schriftdolmetscher und Kommunikationshelfer e. V.:
  www.bundesverband-schriftdolmetscher.de

Induktionsschleife

Hörgeräteträger/innen profitieren in Kinovorführungen vor allem von sogenannten Induktionsschleifen. Sie werden als Ringschleife um den gewünschten Raum verlegt und mit einem Verstärkergerät verbunden. Die im Hörgerät eingebaute Telefonspule, kurz T-Spule, empfängt schließlich den Filmton als ‚induktives' Signal. Er wird ohne Nebengeräusche und störungsfrei gehört. Auch Filmgespräche lassen sich problemlos übertragen, wenn der Saal- und Filmton über das gleiche System laufen. Um herauszufinden, ob ein Kino über Induktionsschleifen verfügt, existieren verschiedene Hinweissymbole. Oft zeigen sie den Buchstaben ‚T' und ein symbolisiertes Ohr.

Verzeichnis bundesweiter induktiver Höranlagen in kulturellen Einrichtungen:
www.schwerhoerigen-netz.de › *induktive Höranlagen in öffentlichen Gebäuden*

Materialien für den inklusiven Einsatz

Auch Kinoprogramme, Filmplakate und andere Filminformationstexte sollten möglichst barrierearm, d. h. inklusionsgeeignet gestaltet sein. Nur so können sich Menschen mit einer Behinderung oder Einschränkung überhaupt selbstbestimmt für einen Film oder ein spezielles Kinoangebot entscheiden und inklusive Veranstaltungen schrittweise Realität werden.

Programmhefte und Filminfos in Leichter Sprache und Brailleschrift sind eine Variante, genauso wie digital lesbare Versionen, da spezielle Computertechniken wie Screenreader oder Bildschirmlupen Barrieren aufheben. Kurze Videosequenzen in Gebärdensprache oder extra Monats-Newsletter zu aktuellen Filmangeboten im Kino erleichtern es Personen mit einer Hörbehinderung, sich einen Überblick zu verschaffen.

Ohne die Erstellung barrierearmer, entsprechend geeigneter Materialien wird sich auch eine inklusive Filmbildung in der Praxis nur schwerlich umsetzen

lassen. Noch mangelt es an inklusionsspezifischen Methoden und Materialien, die für eine Vermittlung im Kino, für den Einsatz an Förderschulen oder für den gemeinsamen Unterricht entwickelt und erprobt worden sind. Eine medienpädagogische Begleitforschung, aber auch gezielte Studien zur Filmbildung in inklusiven Bildungskontexten sind unerlässlich. Mit ihrer Hilfe lassen sich neue Wege für die Praxis aufzeigen, wie Film durch eine bedürfnisorientierte und chancengleiche Vermittlung für alle Schüler/innen zu einem gemeinsam teilbaren Erlebnis werden kann.

In diesem Zusammenhang wurde ein Pilotprojekt der Initiative FILM+SCHULE NRW gestartet, in dessen Rahmen Lernende aus Förder- und Regelschulen im Dortmunder Kino sweetSixteen gemeinsam den barrierefrei vorgeführten Film **VORSTADTKROKODILE** (Christian Ditter, D 2009) sahen. Bei der Arbeit mit dem Film erprobten die Schüler/innen zusammen mit Studenten/innen der TU Dortmund und den Projektveranstaltern/innen ein erstmals dafür entwickeltes **inklusives filmpädagogisches Begleitheft**. Hier lag das Augenmerk auf der inhaltlichen Aufarbeitung des Films anhand verschiedener Aufgabentypen und Schwierigkeitsstufen, die die unterschiedlich gelagerten Kompetenzen von Heranwachsenden mitdenken und den jeweiligen Bedürfnissen in der Filmvermittlung gerecht werden. Auch die Mischung aus rezeptiven und kreativ-aktivierenden Aufgaben macht das Material für die Arbeit mit einer heterogenen Schülerschaft besonders attraktiv. Zusätzlich ermöglichen Informationen zu Grundbegriffen aus der Filmanalyse, zum Aufbau des Drehbuchs sowie zu den verschiedenen Filmberufen einen ersten Einstieg in die Thematik Film. Diese Informationen und andere Bestandteile des Begleitmaterials werden vereinfacht erläutert und in das Filmheft entsprechend eingebunden. Eine Dokumentation dieses Pilotprojektes zur Gestaltung inklusiver Schulkinoveranstaltungen ist auf der Homepage von FILM+SCHULE NRW zu finden.

▸ Nähere Informationen dazu unter: www.filmundschule.nrw.de

2.3. Inklusiver Kinobesuch

Organisation von Schulkinovorstellungen

Kinos bieten immer häufiger **Filmvorführungen** für Schulklassen an. Schrittweise erweitern sie auch barrierearme oder barrierefreie Angebote, sofern die finanziellen Ressourcen der Spielstätten es zulassen. Um den Ansprüchen heterogener Schülergruppen im Kino gerecht zu werden, bedarf es allerdings auch differenzierter Methoden und Begleitmaterialien, mit deren Hilfe eine inklusive, offene Ansprache möglich ist.

Auf das Kino als außerschulischen Lernort konzentriert sich seit 2006 die Arbeit der **SchulKinoWochen**. Bundesweit veranstaltet von VISION KINO in Zusammenarbeit mit Partnern aus allen 16 Bundesländern, sind sie mit über 700.000 teilnehmenden Schülern/innen und Lehrern/innen mittlerweile das hierzulande größte filmpädagogische Projekt. Seit 2012 wird im Rahmen der SchulKinoWochen auch das Angebot an inklusiven Kinovorführungen für hörgeschädigte und sehbehinderte Schüler/innen sukzessive ausgebaut. Das filmische Angebot bei den SchulKinoWochen reicht von Kinder- und Jugendfilmen, aktuellen Spielfilmen, Literaturverfilmungen, Animationsfilmen, Biopics, Dokumentarfilmen bis hin zu Filmklassikern. Das ständig aktualisierte Filmprogramm ist auf die jeweiligen Fachlehrpläne der einzelnen Bundesländer abgestimmt. Über die regionalen Projektbüros beziehbare **Begleitmaterialien** sowie im Rahmen der SchulKinoWochen angebotene Lehrerfortbildungen erleichtern es den Lehrkräften, die Filme unterrichtsnah vor- und nachzubereiten. Durch die zunehmende Verfügbarkeit von Filmen mit Untertiteln für Hörgeschädigte und Audiodeskriptionen wird in Zukunft das Angebot der SchulKinoWochen für Inklusionsklassen deutlich ausgeweitet.

▸ Hinweise und aktuelle Termine zu den SchulKinoWochen unter: www.schulkinowochen.de

Tipps

- Barrierefreie Kinos in Ihrer Nähe finden: www.myhandicap.de › *Adressverzeichnis*
- Erkundigen Sie sich in den Kinos Ihrer Umgebung nach Extraprogrammen für Schulen und fragen Sie nach der barrierefreien Situation vor Ort. Vielleicht überzeugen Sie den/die Kinobetreiber/in, zukünftig inklusive Programmreihen für Schulen zu initiieren.
- Informationen zur Organisation von Schulkinovorstellungen finden Sie auch im VISION KINO-Praxisleitfaden für Lehrkräfte : „Schule im Kino. Tipps, Methoden und Informationen zur Filmbildung“, beziehbar unter: www.visionkino.de › *Publikationen* › *Leitfäden* *E-Mail: bestellung@visionkino.de*
- Aktuelle Hinweise und bundesweite Angebote zu organisierten Schulkinoveranstaltungen finden Sie außerdem unter: www.kinofenster.de › *Veranstaltungen*

Inklusive Filmfestivals

- Seit 1999 ermöglicht die Berlinale in Kooperation mit der Deutschen Hörfilm gGmbH und seit 2007 auch mit dem Hörfilm e. V. eine zunehmende Anzahl an Vorführungen von Filmen mit Audiodeskription.
  Näheres unter: www.hoerfilm.de › *Kino* › *Berlinale* bzw. auf der Website der Berlinale www.berlinale.de
- Fünf Jahre lang organisierte Aktion Mensch das "Inklusive Filmfestival", bei dem alle Filmvorstellungen umfassend barrierefrei gestaltet wurden. Das letzte Festival wurde 2012/2013 unter dem Motto "überall dabei" an über 40 Stationen in ganz Deutschland ausgetragen.
  www.aktion-mensch.de › *Filmfestival*

Vorbereitung des Kinobesuchs

Das Kino ist ein sozialer Ort mit einer ganz eigenen Erlebnisintensität. Besonders sensible Kinder und Jugendliche können die Dunkelheit des Kinoraumes, die Unausweichlichkeit der übergroßen Leinwand, die Filmlautstärke, die engen Sitze und die vielen fremden Menschen auch als befremdlich und beängstigend empfinden – vor allem dann, wenn sie das Kino als Erlebnisraum noch nicht kennen. Gerade Schüler/innen mit einer Behinderung oder Einschränkung fühlen sich hier leicht verunsichert. Lehrkräfte sollten deshalb herausfinden, wie vertraut die Heranwachsenden mit dem Kino bereits sind und über die Situation vor Ort entsprechend ‚aufklären‘.

Kleine bis mittelgroße Kinosäle wirken überschaubarer, die geringere Zuschauerzahl oft entspannender – auch wenn Kinos dieser Art nicht unbedingt barrierefreier oder besser bestuhlt sind. Im Idealfall betreten Sie mit Ihrer Schülergruppe vor allen anderen den Kinosaal, um sich in Ruhe umzuschauen und zusammenhängende Plätze zu finden. Sprechen Sie die Bedürfnisse Ihrer Lerngruppe bereits bei der Reservierung der Kinoveranstaltung an und fragen Sie nach einem/einer Ansprechpartner/in vor Ort.

Um einen Überblick über die wichtigsten organisatorischen Punkte zu behalten, sollten sich Lehrkräfte im Vorfeld eines geplanten Kinobesuchs eine Checkliste erstellen. Folgende Hinweise sind hilfreich:

- ☐ *Zusätzliche Betreuungspersonen sind vorhanden.*
- ☐ *Faltblätter, Veranstaltungshinweise, Zusatzmaterialien existieren, gegebenenfalls auch als digitale Version, in Brailleschrift oder in Leichter Sprache.*
- ☐ *Der Veranstaltungsort ist verkehrstechnisch gut zu erreichen.*
- ☐ *Der Eingang und alle wichtigen Räumlichkeiten sind für Schüler/innen mit Geh- oder Sehbeeinträchtigungen zugänglich.*
- ☐ *Barrierefreie Toiletten sind vorhanden.*
- ☐ *Assistive Techniken wie Untertitel, Audiodeskriptionen oder Gebärdendolmetscher sind zum Film bzw. zum Filmgespräch vorhanden.*
- ☐ *Ein alternativer Aufenthaltsort und eine Betreuungsperson für Schüler/innen ist vorhanden, sollten sie die Vorstellung vorzeitig verlassen wollen.*
- ☐ *Ein/e Ansprechpartner/in im Kino vor Ort steht bereit.*

Kino-Special:

Blick hinter die Kulissen
Nutzen Sie die Chance des Kinobesuchs und fragen Sie das Kinoteam, ob ein ‚Blick hinter die Kulissen' möglich ist. Vielleicht treffen Sie im Vorführraum auf den/die Filmvorführer/in, der über seine/ihre Arbeit erzählt. Oder der/die Kinobetreiber/in öffnet die Pforten zum Archiv, in dem noch alte Filmrollen gelagert sind. Neben dem visuellen Reiz können auch Gerüche oder das Anfassen/Erfühlen der Technik eine prägende Erfahrung sein.
Doch Achtung! Für Schüler/innen mit bestimmten körperlichen Beeinträchtigungen sind diese Orte nur selten barrierefrei zugänglich.

Filmauswahl

Bei der Vorbereitung eines inklusiven Kinobesuchs mit heterogenen Publikumsgruppen, aber auch bei der Sichtung eines Films in Räumlichkeiten der Schule erfordert die Filmauswahl besonderes Fingerspitzengefühl. Eine filmische Unterforderung der Schüler/innen im Hinblick auf ihre Bedürfnislagen sollte dennoch vermieden werden. Zu oft und zu schnell wird gerade für Förder- und auch Hauptschüler/innen nach ‚niedrigschwelligen' Angeboten verlangt. Damit geht die Annahme einher, dass zum Beispiel künstlerisch anspruchsvolle(re) Filme oder noch unbekannte Genres sie in ihrer Rezeptionsleistung überfordern würden. Erfahrungen zeigen jedoch, dass visuell ausdrucksstarke und sinnlich erzählte Filme Schüler/innen mit einem Förderbedarf besonders ansprechen, da sie gerade nicht die herkömmlichen Sehgewohnheiten bedienen. Viel häufiger fällt es den Lernenden schwer, die Aufmerksamkeit über eine ganze Filmlänge hin aufrecht zu erhalten. Auch komplexe narrative Handlungen verringern zusätzlich die Konzentrationsspanne. Kurzfilme oder mittellange Filme, die auch visuell anregen, können speziell für Schüler/innen mit kognitiven Beeinträchtigungen gerade deshalb bei der Auswahl eine gute Alternative sein. Programme mit kürzeren Filmen eignen sich für inklusive Schulkinoveranstaltungen aber auch wegen der zusätzlichen Pausen und dem damit verbundenen Raum für Gesprächsangebote.

Die Filmauswahl beeinflussen ebenso Überlegungen zu thematischen Anknüpfungspunkten im Hinblick auf die Lebensrealität der Heranwachsenden. Bei allen Anforderungen an Lehrplankompatibilität sollten gerade im gemeinsamen Unterricht oder in Förderklassen audiovisuelle Medien für die Schüler/innen immer auch Angebote sein, sich mit der eigenen Lebenswelt anregend und reflexiv auseinanderzusetzen. Filme, die sich explizit dem Thema Behinderung, Anders-Sein und Ausgrenzung widmen, können hier eine interessante Plattform sein, sich über die Vorzüge und die Wertschätzung einer heterogenen Gesellschaft auszutauschen. In diesem Zusammenhang vermag eine schulische Auseinandersetzung mit entsprechenden Filmen

den Weg der Gesellschaft zur Inklusion konstruktiv zu begleiten und positiv zu unterstützen.

Eine Liste empfehlenswerter Filme zum Thema finden Sie in diesem Heft auf den Seiten 70–76.

Auf den nachstehenden Websites finden Sie u.a. Informationen zu Filmen mit Audiodeskriptionen oder Untertiteln für den inklusiven Einsatz sowie filmbezogene Hinweise auf Themen, Unterrichtsfächer, Altersempfehlungen oder Begleitmaterialien.

- **www.hoerfilmev.de** › *Hörfilm Datenbank*

  (Übersicht aller bisher auf dem Markt erschienenen Hörfilme)

- **www.hoerfilm.de** › *Kino & DVD*

  (Allgemeine Informationen zur Audiodeskription, Auflistung von DVDs mit Audiodeskription)

- **www.filmwerk.de**

  (Auswahl von Filmen für Hörgeschädigte, zusätzliches Angebot an didaktischen Materialien)

- **www.visionkino.de** › *FilmTipp*

  (Filmtipps zu kommenden Kinostarts ergänzt mit Hinweisen zur Themenstellung und Gestaltung sowie Anknüpfungspunkten für die schulische Filmarbeit)

- **www.kinofenster.de** › *Filme* › *Filme A-Z*

  (Sammlung von aktuellen und älteren Filmen mit Verlinkung auf Unterrichtsmaterialien und Filmhefte, Filmsuche mittels Schlagwörtern, Unterrichtsfächern, Klassenstufen, Genres, Erscheinungsland und -jahr)

- **www.schulkinowochen.de** › *Filmprogramm* › *Übersicht nach Altersempfehlungen*

  (der Filmpool der bundesweiten SchulKinoWochen sortiert nach Altersempfehlungen mit Hinweisen auf umfangreiche Unterrichtsmaterialien und Filmhefte)

Vorstellung des Filmprogramms

Begeistern Sie die Schüler/innen bereits im Vorfeld für die Filmauswahl! Stellen Sie die Filme mit den relevanten Angaben kurz vor und schaffen Sie so Raum für Spannung, Vorfreude und Austausch. Auch die Besonderheiten im Hinblick auf die inklusiven Aspekte der Filmauswahl können thematisiert werden. Sind den Schülern/innen zum Beispiel Filme zum Thema Behinderung oder Diskriminierung bekannt, wenn ja, welche? Was zeichnet diese aus? Warum könnten solche Filme überhaupt für die Lerngruppe von Interesse sein?

Informationen zum Kontext der Filmvorführung – wie zum Beispiel Hinweise zu einem Filmfestival oder interessante Hintergrundinformationen zum Kino der Wahl – verdeutlichen den Schülern/innen nicht nur die Besonderheit der außerschulischen Veranstaltung, sondern bereiten sie auch auf unbekannte Situationen vor. Überlegen Sie in der Gruppe, welchen Unterschied es macht, einen Film im Kino, auf DVD, im Fernsehen oder Internet zu sehen. Sprechen Sie mit den Schülern/innen über bisherige Kinoerfahrungen, Lieblingsfilme und schließen Sie Ihre persönlichen Vorlieben nicht aus. Der Blick wird frei für die subjektive und sinnliche Dimension von Filmwahrnehmung.

Verteilen von Arbeitsaufgaben

Um die Aufmerksamkeitsspanne der Schüler/innen während der Kinovorstellung positiv zu beeinflussen, sind vorab gestellte Beobachtungsaufgaben mit unterschiedlichen Fragestellungen hilfreich. Fragen Sie dabei nach inhaltlichen Aspekten und ästhetischen Besonderheiten des Films. Dabei ist allerdings zu beachten, bei der Formulierung den jeweiligen Anforderungsniveaus der Lernenden zu entsprechen.

Lassen Sie Schüler/innen mit einer Sehbehinderung zum Beispiel die Tonebene auf außergewöhnliche Merkmale hin untersuchen. Die Körpersprache einzelner Figuren könnte wiederum für Lernende mit einer Hörbeeinträchtigung von Interesse sein. Verteilen Sie

auch Gruppenaufgaben, die später gemeinsam gelöst und präsentiert werden. Lernschwächere Schüler/innen können sich hier problemlos auch mit kleineren Beobachtungserfolgen einbringen. Entsprechende Sensibilisierungsprozesse für die individuellen Wahrnehmungsmöglichkeiten innerhalb der Gruppe werden angeregt, ebenso wird der Mehrwert für eine spannende und differenzierte Filmerschließung erkannt.

Nach dem Kinobesuch / Filmvorführungen in der Schule

Gerade für die inklusive Filmbildung ergeben sich aus einer den Kinobesuch nachbereitenden, nochmaligen schulischen Präsentation des Films in voller Länge oder in Ausschnitten erweiterte Möglichkeiten, um auch Schüler/innen, denen eine einmalige Vorführung aus unterschiedlichen Gründen nicht ausreicht, angemessen einbeziehen zu können. Gewährleisten Sie bei einer derartigen Präsentation eine gute Bild- und Tonwahrnehmung für Kinder und Jugendliche mit einer Sinnesbeeinträchtigung. Nutzen Sie im Idealfall die Schulaula oder einen anderen abzudunkelnden Raum für die gut sichtbare Projektion mit einem Beamer auf eine Leinwand oder weiße Wand. Aktuelle Filmproduktionen erscheinen in der Regel sechs Monate nach Kinostart auf DVD. Ausgestattet mit Rechten zur öffentlichen Vorführung sind sie über kommunale sowie kirchliche Medienverleih- und -distributionsstellen auf Leihbasis oder als Kaufmedien beziehbar.

Eine Auswahl von Filmen für den Einsatz im Unterricht finden Sie in diesem Heft auf den Seiten 70–76.

Unter folgenden Seiten finden Sie Medienzentren für die Ausleihe von Filmen:

- **www.kinofenster.de** › *Adressen* › *Medienzentren*
- **www.dbs.schule.de** › *Medien und Bildung* › *Medienanbieter*
- **www.evangelische-medienzentralen.de**
- **www.bildungsserver.de/zdf/mzlist.html**

Filme auf DVD (vereinzelt in anderen Abspielformaten) für den schulischen nicht-gewerblichen Gebrauch mit öffentlichen Vorführrechten, zum Teil auch mit filmpädagogischen Begleitmaterialien ausgestattet, werden von folgenden Institutionen vertrieben:

- **www.bildungsmedien.org** *(Verkauf)*
- **www.filmwerk.de** *(Verkauf)*
- **www.fwu.de** *(Verkauf)*
- **www.matthias-film.de** *(Verkauf)*
- **www.ezef.de** *(Verkauf und Verleih)*
- **www.methode-film.de** *(Verkauf)*
- **www.filmsortiment.de** *(Verkauf)*
- **www.bjf.info** *(Verkauf und Verleih, bei Mitgliedschaft im Bundesverband Jugend und Film)*

Tipp:

Informationen zu Vorführrechten und damit zusammenhängenden Fragen des Einsatzes filmischer Medien in der Schule:

- Praxisleitfaden für Lehrkräfte: „Schule im Kino. Tipps, Methoden und Informationen zur Filmbildung“, beziehbar unter: **www.visionkino.de** › *Publikationen* › *Leitfäden* › *Praxisleitfaden für Lehrkräfte (S. 29)*
- DVD „Im falschen Film?! Eine Unterrichts-DVD zu Fragen des Urheberrechts und zum Schutz des geistigen Eigentums“, erhältlich über: **www.visionkino.de** › *Publikationen* › *DVD „Im falschen Film?!“*

3. METHODEN INKLUSIVER FILMBILDUNG

Klassen und Lerngruppen setzen sich zunehmend heterogener zusammen. Bedürfnisse, Kompetenzen und Ausgangssituationen der Schüler/innen variieren also unterschiedlich stark. Dabei kommen Faktoren wie Geschlecht, Alter, sozialer und kultureller Hintergrund, Begabung, Sprache und Religion ins Spiel. Heterogenität ist nicht zuletzt aber auch durch Behinderungen und/oder andere Arten der Einschränkungen gekennzeichnet, die in der Schule unterschiedlicher Förderung bedürfen. Um einer derartigen Heterogenität auch in der schulischen Filmbildung gerecht zu werden, sollten entsprechende Angebote kreativ, individualisierend und vor allem binnendifferenziert gestaltet sein.

Dies erfordert ein breitgefächertes Methodenangebot, das den individuellen Bedürfnissen, dem aktuellen Leistungsstand und den Lerntempi der Schüler/innen gerecht wird. Im Folgenden finden sich Anregungen zur abwechslungsreichen Gestaltung filmbezogener Unterrichtseinheiten: Exemplarisch ausgewählte Methoden und Übungen, mit deren Hilfe sich Filme nach einem Kinobesuch rezeptiv und inklusiv erschließen lassen, aber auch praktische Tipps für eigene Filmübungen in der Lerngruppe, von denen vor allem Lernschwächere und Schüler/innen mit kognitiven Beeinträchtigungen profitieren. Über das eigene Handeln und Ausprobieren erfahren gerade solche Lerngruppen spielerisch die Wirkungs- und Funktionsweise von Film(en).

3.1 Filmbildung in heterogenen Lernarrangements

Schaffen Sie Lernarrangements, die unterschiedliche Blickrichtungen auf Film und sich daraus entwickelnde Verstehenswege eröffnen. Nutzen Sie die in diesem Kapitel aufgeführten Methoden, Übungen und Projektanregungen je nach Lernausgangslage Ihrer Schüler/innen differenziert, offen und mit der Aussicht auf individuelle Entwicklungsperspektiven, zur Konzeption wie auch zur Durchführung von Unterrichtseinheiten. Halten Sie Handlungsalternativen bereit, in denen sich die Kinder und Jugendlichen ausprobieren und so Stärken und Schwächen für sich entdecken können. Finden Sie heraus, wie die Beschäftigung mit Film für jede/n einzelne/n Schüler/in am besten nachhaltig wirksam sein kann und welche Übungen individuelle Interessen und Fähigkeiten berücksichtigen. Zur Gestaltung eines inklusiven Filmunterrichts bietet es sich daher an, Konzepte wie die des **individuellen Lernens** und der **Binnendifferenzierung**, aber auch des **kooperativen Lernens** aufzugreifen und entsprechend weiter zu entwickeln.

Versuchen Sie je nach Gruppenzusammensetzung stets eine mehr oder weniger ausgeprägte Balance dieser individuellen, kooperativen oder binnendifferenzierten Handlungsmöglichkeiten und Lernwege herzustellen. Sie werden erkennen, dass die Übergänge teilweise fließend sind und eine starre Einhaltung einzelner Unterrichtskonzepte den Bedürfnissen innerhalb der Klasse auch entgegenwirken kann.

Nehmen Sie die Übungen und Methodenvorschläge dieses Kapitels als Angebote, sie zielgruppenorientiert an Ihre jeweilige Lerngruppe anzupassen und entsprechend miteinander zu kombinieren. Die folgenden Angaben zu Gruppengrößen sind Empfehlungen und durchaus flexibel handhabbar. Auch hergebrachte Altersklassifizierungen sind in inklusiven Zusammenhängen nur begrenzt anwendbar, da individuelle Voraussetzungen innerhalb einer Altersgruppe unterschiedlich stark ausgeprägt sein können. Die hier vorgeschlagenen Altersempfehlungen dienen daher zur groben Orientierung.

Individualisiertes Lernen *erfordert eine viel stärker vom jeweiligen Lernenden aus gedachte Unterrichtsplanung. Für individuelle Zielsetzungen werden entsprechende Kompetenzerwartungen formuliert, die mit verschiedenen Tempi, Unterstützungshilfen und methodischen Herangehensweisen umgesetzt werden. Bei Unterrichtseinheiten zu einem bestimmten Film können zum Beispiel gleiche Übungen, jedoch mit unterschiedlichen Anforderungsniveaus bereitgestellt werden (siehe etwa bei Methoden wie* ***Filmbuch, Standbilder, Daumenkino****). Die Schüler/innen lernen an ein und demselben Unterrichtsgegenstand, aber eben entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten in verschiedenen Niveaustufen. Besondere Förderschwerpunkte finden dabei keine Berücksichtigung, Voraussetzung ist allein die Akzeptanz und Wertschätzung einer heterogenen Schülerschaft.*

Eine **Binnendifferenzierung** *zielt wiederum auf die kriterienbezogene Bildung von Lerngruppen innerhalb einer Klasse, um den jeweiligen Erarbeitungszugängen der Schüler/innen gerecht zu werden. Die jeweiligen Lerninhalte zu einem Film müssen hier nicht immer übereinstimmen. Die Lehrkraft hat vielmehr die Möglichkeit, qualitativ und quantitativ differenzierte Übungen und Aufgaben je nach Lernausgangslage anzubieten (geschlossene Binnendifferenzierung), aber auch mit selbstständig lernenden Schülern/innen die Lernprozesse und -abläufe gemeinsam zu planen und zu gestalten (offene Binnendifferenzierung), indem sie zum Beispiel bereits eigene Fragestellungen für ihre persönlichen Lernwege entwickeln.*

Beginnen einige der Gruppen zum Beispiel direkt mit rezeptiven Methoden zu einem bestimmten Film, je nach Lernniveau etwa mit ***Gegensatzpaaren, Standbildern*** *oder dem* ***Filmgespräch****, erproben andere zuerst einen praxisorientierten Themenzugang mit Übungen wie dem* ***Bilderrätsel, Daumenkino****, den* ***Stopptricks*** *oder der* ***Wechselmusik****. Für sie liegt der Fokus zunächst auf einer anschaulich erfahrenen Sensibilisierung für filmische Ästhetiken und Funktionsweisen, bevor sie sich reflexiv mit Filmen auseinandersetzen. Je nach Erkenntnis- und Entwicklungsschritten der Schüler/innen werden die Erarbeitungswege zum Themenkomplex immer wieder hinterfragt und entsprechend angepasst.*

Kooperative Lernformen *ermöglichen es Schülern/innen, bestimmte Aufgaben in kleinen Teams gemeinsam zu lösen. Der Vorteil liegt im Wechsel von individuellen und kooperativen Arbeitseinheiten und ist damit besonders bereichernd für die Gruppendynamik innerhalb einer Klasse. Eine grundlegende und damit konstitutive Arbeitsweise für das Kooperative Lernen ist der Dreischritt „Think – Pair – Share".*

In drei aufeinander folgenden Arbeitsschritten nähern sich die Schüler/innen dem gemeinsamen Gruppenziel:

Think: *Zuerst setzen sie sich einzeln mit einer Aufgabenstellung etwa zum Inhalt des jeweiligen Films auseinander und halten erste Gedanken und Ergebnisse fest – je nach Anforderungsniveau auch unter Zuhilfenahme bestimmter Methoden oder Übungen wie zum Beispiel* ***Arbeitsblätter, Gegensatzpaare, Stimmungsbilder, Standbilder****.*

Pair: *Im Anschluss tauscht sich jedes Mitglied der Gruppe mit einem/r anderen über die eigenen Ergebnisse aus. Sie ergänzen sich wechselseitig und überprüfen sich durch möglichst sicheres Erläutern dem/r Partner/in gegenüber.*

Share: *Die Lösungsvorschläge werden in der Gruppe oder als Gruppenergebnis vor der ganzen Klasse präsentiert. Durch das mehrmalige Präsentieren und Ausformulieren der eigenen Gedanken fällt es auch lernschwächeren oder ängstlicheren Schülern/innen oft leichter, vor anderen zu sprechen.*

Versuchen Sie außerdem die Lebens- und Erfahrungsweltenwelten der Schüler/innen in die Konzeption der Unterrichtseinheiten mit einzubeziehen, lassen Sie nach Möglichkeit eigene (Film-)Wünsche, Unterrichtsvorstellungen und Projektideen mit einfließen. Beteiligen Sie sie an wichtigen Entscheidungsprozessen und stärken Sie damit gleichzeitig ihre Verantwortlichkeit und soziale Kompetenz. Die Anbindung von Themen an eigene Lebensbezüge erleichtert es besonders Kindern und Jugendlichen mit einem Förderbedarf, sich auch mit komplexeren Filminhalten auseinanderzusetzen.

Tipp:

Weitere Methoden zur filmpädagogischen Arbeit im Unterricht finden sich auf **www.kinofenster.de** › *Lehrmaterial* › *Methoden*

© Gergana Petrova

3.2 Film verstehen – rezeptive Methoden

Nicht allen Schülern/innen ist es gleichermaßen möglich, sich über einen längeren Zeitraum konstant zu konzentrieren und/oder sich über eine Filmerfahrung entsprechend artikuliert zu äußern. Für sie werden ausschließlich sprachorientierte, reflexive Methoden schnell zur Barriere, die eher Frustration als Aktivierung verursachen. Eine ‚inklusive' Kombination mit handlungsorientierten Übungen und praktischen Herangehensweisen kann jedoch eine rezeptive Annäherung an Filme sehr wohl ermöglichen und sogar fördern. Mit der Kamera eigenständig zu arbeiten ist für die Schüler/innen um vieles an- und aufregender. Lassen Sie die Kinder und Jugendlichen parallel kleinere filmische Übungen realisieren, die eine Idee oder eine Besonderheit des Films aufgreifen. Über das eigene Handeln fällt es ihnen leichter, filmästhetische und formale Bezüge herzustellen.

Die fünf Sinne

Zeitrahmen:	20 - 30 Minuten
Altersempfehlung:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	8 - 12 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	basale Stimulation der Sinne, Erweiterung der Sinneseindrücke
Materialien:	filmbasierte Rezeptionsangebote zum Themenkomplex Riechen, Schmecken, Fühlen, Sehen und Hören

Film ist ein Wahrnehmungsmedium und stimuliert sowohl den Hör- als auch Sehsinn. Nicht allen Schülern/innen, etwa solchen mit einer Hör- oder Sehbehinderung, ist es möglich, über beide Sinne wahrzunehmen. Und auch Kindern und Jugendlichen mit Mehrfach- oder Schwerstbehinderungen ist der übliche Weg der Rezeption oft verstellt. Für sie kann es eine Bereicherung sein, Film auf ganz untypische Weise zu rezipieren und so überhaupt erst für sich zu entdecken. Warum also Film nicht auch riechen, tasten, schmecken, fühlen? Je nach Film können dafür zentrale Bestandteile der Handlung sinnlich ‚übersetzt' werden. Suchen Sie nach Geruchsentsprechungen, die dem Filmverlauf zugeordnet werden können, zum Beispiel der Geruch eines Tieres, wenn ein Bauernhof Schauplatz ist. Werden bestimmte Gegenstände häufig verwendet oder spielen sie eine wichtige Rolle? Suchen Sie einen ähnlichen und lassen Sie die Schüler/innen diesen ertasten. Und gibt es vielleicht sogar visuelle Reize, die mit einem bestimmten Geschmack in Verbindung gebracht werden können?

Das ist eine zum Teil aufwändige, unter bestimmten Voraussetzungen jedoch umso aktivierendere und stimulierendere Möglichkeit, Film Schülern/innen mit Sinneseinschränkungen näher zu bringen.
Ein für diese Methode sich gut eignendes Werk ist der Animationsfilm MULLEWAPP – DAS GROSSE KINOABENTEUER DER FREUNDE (Tony Loeser, Jesper Moeller, D/I/F 2009), dessen Geschichte auf einem Bauernhof angesiedelt ist und zahlreiche Sinne anspricht.

Gegensatzpaare

Zeitrahmen:	10 - 15 Minuten
Altersempfehlung:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	8 - 12 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	Anwenden von Begriffen und/oder Symbolbildern, Wiedererkennen von Filmbestandteilen, Sinnesaktivierung, Erweiterung der Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit
Materialien:	Karteikarten mit Symbolbildern oder Schlagworten (in Leichter Sprache)

Für manche Kinder und Jugendliche kann es aus verschiedenen Gründen schwierig sein, sich differenziert und mittels Sprache zu einem Film zu äußern. Gegensatzpaare können für sie eine Hilfestellung sein, Bilder oder Erinnerungen aus dem Film einzuordnen. Gegensatz bedeutet hier, Ausschluss- bzw. Zustimmungskategorien zu schaffen. Entwerfen Sie dafür Karten mit für alle verständlichen Begriffen, die entweder in Relation zu dem Film stehen oder aber von diesem abweichen.

Für den Spielfim VINCENT WILL MEER (Ralf Huettner, D 2010) sind Begriffe wie KLINIK, SCHULE, RATHAUS, BERGE, MEER, WÜSTE, FAHRRAD, BUS und AUTO denkbar. Eine Frage könnte zum Beispiel lauten, wie Vincent ans Meer fährt. Die Schüler/innen überlegen, welche der Karten zutreffen könnte. BUS – „Nein." FAHHRAD – „Nein." AUTO – „Ja!" Gleichzeitig können auch Eigenschaften auf die Karten geschrieben werden, die die handelnden Personen im Film beschreiben. Welche Eigenschaft gehört dann zu wem? Alternativ bieten sich immer auch Symbolbilder an, auf denen die einzelnen Begriffe bildlich dargestellt sind.

Stimmungsbilder

Zeitrahmen:	10 - 15 Minuten
Altersempfehlung:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	8 - 12 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	einfache Rückmeldung zum Film, Sinnesaktivierung, Erweiterung der Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit, emotionale und soziale Kompetenzerweiterung
Materialien:	Karten, auf denen verschiedene Gefühlsregungen zu sehen sind

Diese Methode soll es Schülern/innen erleichtern, eigene Gefühle möglichst spontan mitzuteilen. Auf mehreren Karten sind Gesichter mit verschiedenen Gefühlsregungen zu sehen. Ist ein Film zu Ende, wählen die Kinder und Jugendlichen eine Karte, um ihre Stimmungslage deutlich zu machen. Durch genaueres Nachfragen zu einzelnen Szenen oder Figuren, etwa ob sie beängstigend, lustig oder langweilig wirken, können Sie wiederum differenziertere Stimmungslagen aufzeigen. Das stärkt die Wahrnehmung bei Schülern/innen in Bezug auf ihr eigenes Empfinden, aber auch auf das der anderen. Darauf aufbauend überlegen die Schüler/innen gemeinsam, warum und wodurch diese Gefühle jeweils entstanden sein könnten. Wer hat was wie wahrgenommen, welche Wechselwirkungen gibt es gegebenenfalls zu persönlichen Lebens- und Medienerfahrungen?

Als Abwandlung der Methode können die Stimmungsbilder auch zur Erfassung der dargestellten Emotionen im Film genutzt werden. In diesem Fall überlegen die Schüler/innen, welche Karte der Gefühlsregung einer/s Schauspielers/in oder Protagonisten/in in dieser oder jener Filmsituation entsprechen könnte. Die dargestellten Gefühlslagen sind dann ein Angebot zur Auseinandersetzung mit emotionaler und sozialer Kompetenz im Allgemeinen.

Ein weiterer Tipp: Stimmungsbilder bieten sich genauso als Abstimmungshilfe bei Entscheidungen oder als Stimmungsbarometer im Hinblick auf die Motivation der Gruppe an.

Pantomime

Zeitrahmen:	60 - 90 Minuten
Altersempfehlung:	ab 10 Jahren
Gruppengröße:	3 - 6 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	Erweiterung der Sinneseindrücke, alternative Ausdrucksmöglichkeiten, Film körpersprachlich erfassen
Materialien:	Filmausschnitte, Abspielmedium, evtl. Camcorder, Fernseher/Beamer

Die Schüler/innen versuchen mit dieser Übung wichtige Szenen (zum Beispiel Schlüsselszenen) des aktuell behandelten Films körpersprachlich zu erfassen und selbst pantomimisch umzusetzen, also nachzuspielen. Sprache spielt dabei keine Rolle. Pantomimische Übungen legen es vielmehr nahe, sich mit den verschiedensten Bewegungen und Körperausdrücken (Freude, Erstaunen, Angst, Trauer etc.) auseinanderzusetzen. Sie bieten damit Raum zum Spiel und Möglichkeiten, auf körperliche Entdeckungsreise zu gehen. Im Suchen nach ganz individuellen Ausdrucksmöglichkeiten stellen sich die Schüler/innen selbst in den Austausch mit der Filmszene, entdecken aber auch Bezüge zu eigenen sozialen Erfahrungen. Dabei können auch Schüler/innen mit Körperbehinderung einbezogen werden, deren besondere Ausdrucksmöglichkeiten ganz neue Perspektiven eröffnen.

Die Schüler/innen überlegen gemeinsam, für wen welche Rolle am besten geeignet sein könnte und wie die pantomimischen Bewegungen jeweils gestaltet werden können. Dabei geht es nicht um eine möglichst perfekte Nachahmung. Vielmehr bewirkt das Erkennen und spielerische Nachahmen der in der Filmszene zu findenden Grundemotionen eine Stimulation der Sinne und Erweiterung der herkömmlichen Filmrezeption. Die Übung sollte allerdings auf Freiwilligkeit beruhen und einen gewissen Schutzraum voraussetzen, in dem sich die Schüler/innen frei bewegen und ausprobieren können. Hier sind kleinere Gruppen sehr zu empfehlen.

Als Erweiterung der Übung kann das Pantomimenspiel der Schüler/innen mit der Kamera aufgenommen werden, um es später gemeinsam auszuwerten und die eigene Ausdruckskraft zu reflektieren.

Erweiterbar durch Kombination mit folgenden praktischen Filmübungen: Storyboard (siehe S.45), Trickfilm (siehe S.51)

Optisches Spielzeug

Zeitrahmen:	60 - 90 Minuten
Altersempfehlung:	ab 6 Jahren
Gruppengröße:	8 - 12 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	Sinnesaktivierung, Aufbau Film, Einzelbilder in Bewegung, Teamarbeit
Materialien:	Zwirbelscheibe, Wundertrommel, Lebensrad

Mit dieser Methode erleben Kinder und Jugendliche auf sehr eindrückliche Weise, dass Film aus vielen Einzelbildern besteht und schon mit einfachen Mitteln eine eigene kleine Trickanimation gebastelt werden kann. Optische Spielzeuge wie zum Beispiel Wunderscheiben, Wundertrommeln oder Lebensräder werden präsentiert und eingängig untersucht. Die Kinder überlegen, wie es beispielsweise möglich ist, dass ein Vogel, der nur auf einer Seite der Scheibe zu sehen ist, auf einmal in einem Käfig sitzt, obwohl dieser auf der anderen Seite der Scheibe aufgemalt ist. Gleiches gilt für die Wundertrommel, in der Figuren auf einmal anfangen zu tanzen oder zu springen. Lernende entdecken so eindrucksvoll die Bedeutung von Bewegung, mit der es möglich wird, aus vielen Einzelbildern einen Film zu machen.

Während einige Schüler/innen bereits eigene Bildideen entwerfen, können andere Vorlagen benutzen, die nur noch ausgeschnitten und ausgemalt werden müssen. Bei der Erstellung unterstützen sich die Schüler/innen in kleinen Gruppen gegenseitig, so dass auch diejenigen, denen das Basteln weniger leicht fällt, ihr eigenes Werk später präsentieren können.

- Erweiterbar durch Kombination mit folgenden praktischen Filmübungen: Daumenkino (siehe S.44), Stopptricks (siehe S.43)
- Bastelbögen für eine Wundertrommel oder ein Lebensrad können beim Deutschen Filmmuseum bestellt werden: www.deutsches-filmmuseum.de › *Onlineshop*

DIE LOGIK BEWEGTER BILDER SPIELERISCH ENTDECKEN

Mit einfachem kinematografischem Bastelmaterial können Kinder spielerisch die Logik bewegter Bilder entdecken. Ein Thaumatrop etwa, auch Zwirbelscheibe oder Wendebild genannt, verdeutlicht mit ganz einfachen Mitteln die Trägheit des Auges: Je schneller die Scheibe mit Hilfe einer Schnur oder eines Gummis an den beiden Enden gedreht wird, umso mehr entsteht der Eindruck eines einheitlichen Bildes.

Wendebild 1 (Vorderseite)

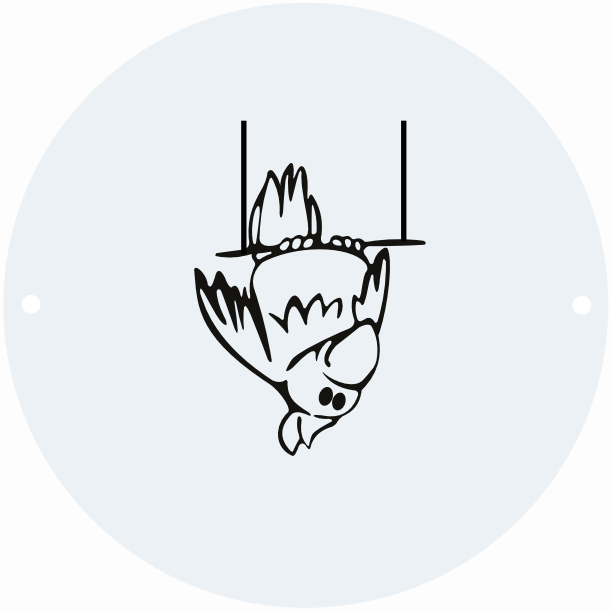
Wendebild 2 – zum Selbstmalen

Anleitung zum Basteln eines Thaumatrops rückseitig.

ANLEITUNG ZUM BASTELN EINES THAUMATROPS

Auf der Vorder- und Rückseite des Thaumatrops werden jeweils verschiedene, aber zusammengehörende Bilder gemalt, zum Beispiel Vogel und Vogelkäfig, Gesicht und Brille, Spinne und Netz. Wenn die beiden Enden zwischen den Fingern hin- und hergedreht (gezwirbelt) werden, verschmelzen die aufgezeichneten Bilder zu einem: Die Brille sitzt auf dem Gesicht , der Vogel im Käfig und die Spinne im Netz.

Wendebild 2 – zum Selbstmalen



Wendebild 1 (Rückseite)

So einfach geht's:

- Drehscheibe ausschneiden und bemalen (dabei muss die Zeichnung auf einer Seite auf dem Kopf stehen)
- rechts und links in den gegenüberliegenden Markierungen ein Gummiband oder eine Schnur befestigen
- das Gummi oder die Schnur in beide Hände nehmen und zwirbeln.

Standbilder

Zeitrahmen:	40 - 60 Minuten
Altersempfehlung:	ab 12 Jahren
Gruppengröße:	3 - 6 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	Grundlegend: Gefühl für filmische Narration und verschiedene Erzählvarianten entwickeln, Wirkungsweise von Bilderfolgen Erweitert: Heranführung an formale Aspekte der filmischen Narration (Anschlussprinzipien, Spannungsaufbau, Figurenkonstellationen, Perspektive)
Materialien:	Filmstills als Ausdrucke, Computer
Software:	Software zur Erstellung von Screenshots (siehe Seite 78)

Filme ohne Bilder sind undenkbar. Mit ihnen wird eine Geschichte erzählt, eine eigene kleine Welt geschaffen. Deshalb bietet sich die Arbeit mit Standbildern besonders gut für die Auseinandersetzung mit Narration im Film an.

Erstellen Sie aus einem Film eine Reihe von Standbildern, sogenannte Filmstills. Nutzen Sie die entsprechende Screenshot-Funktion ihres Computers (Anleitungen für Windows-Rechner: www.medienpaedagogik-praxis.de/2009/07/14/screenshots-am-windows-pc/) oder ein spezielles Programm zum Beispiel den VLC Media Player. Wählen Sie eine Reihe von Standbildern (mindestens zehn Stück) aus einer zusammenhängenden Szene des Films, in der eine bestimmte Handlung komplett erzählt wird, etwa ein Einkauf in einem Supermarkt. Drucken Sie diese jeweils auf DIN A4-Blätter aus.

Eine leichtere Aufgabenstellung für das Lösen in kleinen Gruppen kann lauten, die Filmstills der richtigen Reihenfolge des Filmes entsprechend zu legen. Gemeinsam beraten sich die Schüler/innen über den Verlauf. Zur Verdeutlichung der Methode können Sie mit einer anderen Standbild-Reihe zuvor selbst eine Beispielabfolge ‚legen'. Kurze Informationen zu den Personen und zum Kontext der Situation helfen zusätzlich. Abschließend präsentieren eine/r oder mehrere aus der Gruppe die Lösungsidee vor den Mitschülern/innen.

Für ein höheres Anforderungsniveau können Schüler/innen gebeten werden, zusätzlich eine eigene, also ganz neue Version des Ablaufs anzuordnen. Sie schieben die Bilder je nach Belieben hin und her, bis für sie eine schlüssige Bilderfolge entsteht. Dafür müssen nicht unbedingt alle Bilder verwendet werden. Auch dieses Ergebnis wird vor der ganzen Lerngruppe präsentiert und diskutiert.

Je nach Verständnismöglichkeiten einzelner Schüler/innen können auch vertiefende Gespräche über Anschlussprinzipien, Spannungsaufbau, Figurenkonstellationen oder eine besondere Kameraperspektive angefügt werden.

Grundsätzlich gewinnen die Schüler/innen bei dieser Übung alle Erkenntnisse direkt aus dem Material. Das eigene ‚Sehen' und ‚Erkennen' narrativer Elemente ist um vieles eindrücklicher als vermittelnde Erläuterungen der Lehrkraft.

Erweiterbar durch Kombination mit folgenden praktischen Filmübungen: Daumenkino (siehe S.44), Trickfilm (siehe S.51)

Arbeitsblätter (in Leichter Sprache)

Zeitrahmen:	20 - 30 Minuten
Altersempfehlung:	ab 10 Jahren
Gruppengröße:	individuelle oder Kleingruppen-Arbeit (2 - 3 Schüler/innen)
Erfahrungsraum:	reflexive Auseinandersetzung mit Filminhalt, Sprach- und Lernförderung, Erweiterung der Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit, Teamarbeit
Materialien:	Arbeitsblätter in Leichter Sprache, evtl. Filmszenen zum Nachsichten

Arbeitsblätter mit verschiedenen Anforderungsniveaus eignen sich besonders für die rezeptive Filmarbeit mit Förder- oder inklusiven Lerngruppen. Je nach den Kompetenzen der Lernenden werden verschiedene Aufgabentypen zu einem aktuell behandelten Film bereitgestellt, die zur individuellen oder gemeinsamen Arbeit anregen. Dabei können sich die Arbeitsblätter in der inhaltlichen Ausrichtung, aber auch in der sprachlichen Formulierung unterscheiden. Arbeitsblätter in Leichter Sprache erleichtern es Schülern/innen mit Lern- sowie Sprachschwierigkeiten, aber auch mit einer Hörbeeinträchtigung, Texte und Inhalte grundlegend zu erfassen und zu bearbeiten. Neben Erläuterungen in Leichter Sprache bieten sich für diese Zielgruppen zum Einstieg darüber hinaus einfache Lückentexte zum Ausfüllen oder das Zuordnen von Begriffen zu Filmszenen oder -personen an. Fällt ihnen das Lösen der Aufgaben leicht, können weitere Arbeitsblätter mit einem höheren Niveau ausprobiert werden. Auch das nochmalige Anschauen von einzelnen wichtigen Filmszenen erleichtert diesen Arbeitsprozess. Indem abschließend die Ergebnisse in offener Runde vorgestellt werden, tragen alle Schüler/innen etwas zur gemeinsamen Filmerschließung bei.

Tipps:

Wichtige Regeln zur Formulierung sowie vertiefende Informationen & Weblinks zu Leichter Sprache finden Sie in diesem Heft auf den Seiten 14–15.

Grundlagen zum Thema Film in vereinfachter Sprache (u. a. filmanalytische Grundbegriffe, Drehbuchaufbau, Filmberufe) finden Sie auch im inklusiven Begleitmaterial zum Film VORSTADTKROKODILE unter **www.filmundschule.nrw.de/Inklusion**

Erweiterbar durch Kombination mit folgenden praktischen Filmübungen: Stationenlernen (siehe S.38f), Storyboards (siehe S.45), Eiffelturm-Effekt (siehe S.42), Wechselmusik (siehe S.42)

Ein Beispiel für das Übertragen eines Textes in Leichte Sprache

Man unterscheidet im Wesentlichen acht Einstellungsgrößen:

1. Detailaufnahme

Die Kamera geht sehr nah an einen Gegenstand oder einen Menschen heran und zeigt einen sehr kleinen Ausschnitt, also ein Detail, z. B. ein Auge oder einen Anhänger. Wird ein Mensch gezeigt, vermittelt sie das Gefühl von Nähe zu der Person und erleichtert es, sich in die Person hinein zu versetzen (Identifizierung). Bei einem Gegenstand vermittelt sie dessen Wichtigkeit für die weitere Handlung.

2. Großaufnahme

Der/die Zuschauer/in sieht einen kleinen Ausschnitt des Ganzen. Personen werden Bild füllend von den Schultern aufwärts in Passfotogröße dargestellt. Diese Einstellung wird verwendet, um Dinge, die ein Mensch fühlt oder denkt, wie beispielsweise Trauer, Wut oder Freude, darzustellen, weil hier die Mimik besonders gut erkennbar ist.

3. Nahaufnahme

Gezeigt werden Kopf und Oberkörper einer Person bis zur Gürtellinie (Brustbild). Der Hintergrund ist erkennbar, aber der Kopf beherrscht das Bild und die Mimik bleibt im Mittelpunkt.

4. Amerikanische Einstellung

Der Begriff stammt aus dem Westernfilm und bezeichnet den Bildausschnitt eines Menschen vom Kopf bis zum Oberschenkel, wo man im Westernfilm den Colt trägt. Die Gestik und Bewegungen der Arme und Hände sind gut sichtbar.

© Denise Rietig, Miriam Chavez für FILM+SCHULE NRW

Es gibt verschiedene Einstellungsgrößen:

1. Detailaufnahme

Die Kamera geht sehr nah an eine Sache oder einen Menschen heran.
Sie zeigt eine Sache oder einen Teil von dem Menschen sehr groß.
Das schwierige Wort dafür ist Detail.
Zum Beispiel ein Auge oder den Mund.
Sehen wir einen Teil von einem Menschen, zum Beispiel: Nur seine Augen.
Oder nur seinen Mund.
Dann fühlen wir uns dem Menschen nah.
Sehen wir einen Gegenstand ganz nah, dann ist der Gegenstand wichtig für die Handlung.

2. Großaufnahme

Wir sehen ein bisschen mehr als bei der Detailaufnahme.
Bei Menschen sehen wir so viel wie auf einem Passfoto.
Wir können sein Gesicht besonders gut sehen.
Wir sehen, wie der Mensch guckt.
Das ist sein Gesichtsausdruck.
Und wir sehen, wie er sich fühlt.

3. Nahaufnahme

Wir sehen den Oberkörper von einem Menschen.
Also mehr als bei der Großaufnahme.
Vom Kopf bis zum Gürtel.
Wir können den Hintergrund sehen, aber der Kopf ist wichtiger.
Der Gesichtsausdruck ist noch gut zu sehen.

4. Amerikanische Einstellung

Das Wort kommt vom Westernfilm.
Wir sehen einen Menschen vom Kopf bis zum Oberschenkel.
Also wieder ein bisschen mehr als bei der Nahaufnahme.
Am Oberschenkel ist im Westernfilm der Colt.
Wir können den Gesichtsausdruck von dem Menschen sehen.
Aber wir können auch sehen, was er mit den Händen und Armen macht.

Filmbuch

Zeitrahmen:	1 - 2 Unterrichtseinheiten (je 60 - 90 Minuten)
Altersempfehlung:	ab 10 Jahren
Gruppengröße:	individuelle Arbeit oder als Gruppen-, Klassenprojekt
Erfahrungsraum:	Teamarbeit, Erweiterung der Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit, kreative Auseinandersetzung mit Filmerfahrungen
Materialien:	Filmstills, buntes Papier, Stifte, Schere, Kleber, Material zum Binden

Das Filmbuch bietet die Chance, möglichst jede/n Schüler/in in einer heterogenen Gruppe einzubinden. Je nach Begabung und Fähigkeiten können verschiedene sprachliche wie auch visuelle Gestaltungsmöglichkeiten gefunden werden. Das Filmbuch bietet damit für die Wünsche und Ideen der Schüler/innen ausreichend Raum. Fragen Sie die Gruppe, was alles in einem Filmbuch zu finden sein könnte!

Anregungen für ein mittleres bis höheres Anforderungsniveau:

- *Filmzusammenfassungen als Text und/oder gezeichnete Bilderfolge mit den wichtigsten Szenen*
- *Beschreibung und/oder Zeichnung eines Moments, der den Schülern/innen besonders in Erinnerung geblieben ist*
- *Erstellung einer Filmkritik*
- *Kleine Steckbriefe oder Zeichnungen zu den Figuren im Film*
- *Einarbeitung von Standbildern (siehe entsprechende Übung, Seite 31)*
- *Entwurf eines eigenen Filmplakats*
- *Juryplatzierung der besten Filme (zum Beispiel bei einem Programm mit mehreren Kurzfilmen)*
- *Nach Filmbesuch im Kino: Fotos vom Ausflug mit Erläuterungen und Eintrittskarte zum Einkleben*
- *Eigene kleine Fotostory, vom Thema des Films inspiriert*

Anregungen für ein niedrigeres Anforderungsniveau:

- *Lückentexte zum Ausfüllen, die von dem/der Lehrer/in zuvor vorbereitet werden*
- *Zuordnung einzelner Wörter und/oder Symbolbilder, die die Schüler/innen mit dem Film in Verbindung bringen*
- *Einfache Zeichnung eines Moments, der den Schülern/innen besonders in Erinnerung geblieben ist*
- *Filmstills zum Aufkleben (aus Zeitschriften, Kinoprogrammen oder dem Internet)*
- *Lieblingsszene oder Lieblingsfilm benennen (etwa bei einem Programm mit mehreren Kurzfilmen)*
- *Nach Filmbesuch im Kino: Fotos vom Ausflug und Eintrittskarte zum Einkleben*

Geben Sie den Schülern/innen bei Bedarf kleinere Hilfestellungen, zum Beispiel durch vorbereitete Fragen für die Filmzusammenfassung oder das nochmalige Anschauen einzelner Filmszenen. Anhand dieser Szenen fällt es oft leichter, sich zu erinnern. Nicht die korrekte Rechtschreibung, sondern der kreative und anregende Aspekt der Übung soll für alle im Vordergrund stehen.

Das Filmbuch kann als ganz persönliches Erinnerungsstück erstellt werden, aber auch gemeinsam von der Gruppe. Der Vorteil einer Gruppenarbeit ist, dass jede/r Schüler/in sich eine Aufgabe aussucht, die ihr/ihm am besten liegt. Das Filmbuch muss auch nicht nur zu einem Film gestaltet werden. Genauso können als Erweiterung der Übung weitere Filme eingearbeitet oder ganze Filmprogramme in einem Buch zusammengefasst werden.

Tipp:

Die seinerzeit 5. und 6. Klasse der Berliner Ernst-Adolf-Eschke-Schule für Gehörlose erarbeitete im Rahmen des Schulprojekts zur Berlinale Generation 2009 ein eigenes Filmbuch, das als Anregung dienen kann: www.visionkino.de › *Projekte* › *Berlinale Generation* › *Grundschulen 2009*

Erweiterbar durch Kombination mit folgenden praktischen Filmübungen: Daumenkino (siehe S.44), Trickfilm (siehe S.51), Erweiterte Untertitel (siehe S.50)

Filmjury

Zeitrahmen:	60 - 90 Minuten
Altersempfehlung:	ab 10 Jahren
Gruppengröße:	6 - 12 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	Erarbeitung von Kriterien für Filmbewertung, Einblick in Juryarbeit, Sensibilisierung für eigene Filmvorlieben und die der Anderen
Materialien:	Schreibutensilien, Papier, Stimmungsbilder, Gegensatzpaare

Wie eine richtige Jury wählen die Schüler/innen ihren Favoriten. Die Methode bietet sich vor allem als thematischer Abschluss eines Programmblocks mit mehreren Kurzfilmen an. Gemeinsam erarbeiten die Schüler/innen Kriterien für einen guten und weniger guten Film. Was hat ihnen an den Filmen gefallen und warum? Was ist ihnen besonders wichtig bei einem Film? Auch die Eignung für den inklusiven Einsatz könnte eine ausschlaggebende Größe für einen Juryplatz sein. Bei welchem Film gab es die wenigsten Rezeptionsbarrieren und warum eigentlich?

Alternativ können für einen vereinfachenden Modus Fragekärtchen mit Kategorien vorbereitet werden, zu denen sich die Schüler/innen äußern und die ihnen eine Entscheidung für einen Lieblingsfilm erleichtern. Auch hier bieten sich Stimmungsbilder und Gegensatzpaare als Antworthilfen an.

In einer Abstimmung (offen oder geheim) entscheidet sich die Gruppe dann für die Vergabe des ersten Platzes. Falls mehrere Filme unter den Favoriten sind, können auch zweite und dritte Plätze bestimmt werden.

Würfelspiel

Zeitrahmen:	20 - 30 Minuten
Altersempfehlung:	ab 10 Jahren
Gruppengröße:	5 - 8 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	Einfache Rückmeldung zum Film über aktive Handlungsaufgaben
Materialien:	Würfel

Wie in einem Würfelspiel wird in kleinen Gruppen nacheinander gewürfelt. Der Zahl entsprechend sind Aufgaben oder Fragen zum Film zugeordnet. Sie werden einzeln oder gemeinsam mit der Gruppe gelöst. Der Vorteil dieser Methode ist, dass sie den Möglichkeiten und Kompetenzen der Lerngruppe angepasst werden kann. Die Schüler/innen bestimmen im Vorfeld bei der Belegung der einzelnen Zahlen am besten selbst mit.

Ein Beispiel für Belegungen:

- = Melodien, Rhythmen oder Geräusche aus dem Film nachahmen
- = Figuren aus dem Film pantomimisch darstellen, während die anderen raten
- = Einen Gegenstand aus dem Film nachzeichnen
- = Eine Filmfigur beschreiben, die anderen erraten die Figur
- = Eine Stelle im Film benennen, die besonders lustig, spannend oder gruselig war
- = Joker

Erweiterbar durch Kombination mit folgenden praktischen Filmübungen: Bilderrätsel (siehe S.41), Wechselmusik (siehe S.42)

3.3 Film erleben – aktive, handlungsorientierte Methoden

Für viele filmpraktische Methoden ist eine Realisierung in kleineren Gruppen notwendig, um jede/n Schüler/in entsprechend einbeziehen zu können. Das setzt eine technische Ausstattung mit mindestens zwei Videokameras voraus. Für kleinere Filmübungen können jedoch auch Fotokameras mit Videofunktion oder Handys genutzt werden. Finden Sie heraus, welche Erfahrungen die Schüler/innen bereits im Umgang mit der Technik und dem Drehen von eigenen Filmideen haben. Eine Material- und auch Mediensammlung sollte angelegt werden, an der sich die Schüler/innen mit Vorschlägen selbst beteiligen können.

Neben der Berücksichtigung der individuellen Lernausgangslagen und anderer persönlicher Voraussetzungen spielt auch der zeitliche Rahmen bei der Planung filmpraktischer Unterrichtseinheiten eine entscheidende Rolle. Manche Übungen lassen sich in kurzen Einheiten von 30 bis 60 Minuten umsetzen, während andere ganze Projekttage an Arbeitszeit voraussetzen.

Tipp:

Gerade für die erstmalige Realisierung umfangreicherer Projekte bietet es sich an, Kontakt zu Institutionen, Fachleuten, Netzwerken und Informationsstellen aufzunehmen, nicht zuletzt auch im Hinblick auf spezielle Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen (Hinweise dazu auf den Seiten 64-67). Arbeiten Sie bei der aktiven Filmarbeit in inklusiven Lerngruppen außerdem mindestens mit zwei Projektbetreuern/innen, am besten als Lehrer/innen-Team.

Als Gemeinsamkeit stiftendes Ritual sollten die Ergebnisse aus den einzelnen Übungen und Projekten zum Schluss stets zusammen in der Gruppe angeschaut und besprochen werden. Gerade wiederholte Materialsichtungen und Besprechungen ermöglichen es den Schülern/innen, allmählich ein Gefühl für die formale Gestaltung ihrer Arbeiten zu entwickeln. Von Übung zu Übung ergibt sich ein immer ausdifferenzierteres Verständnis für filmische Formen, das dann auch auf Filmwahrnehmungen und Rezeptionserfahrungen im Kino und im Fernsehen angewendet werden kann. Planen Sie auch Abschlusspräsentationen in einem größeren Rahmen, etwa mit Einladung der Eltern und zusammen mit anderen Lerngruppen. Prüfen Sie, ob unter Umständen vielleicht sogar eine Ausstrahlung in einem Offenen Kanal in Ihrer Umgebung möglich ist. Das alles stärkt das Selbstwertgefühl und schafft Motivation im Projektablauf selbst, aber auch für zukünftige Aktionen.

Tipp:

Für die Filmarbeit am Computer existieren verschiedene assistive Technologien, die zum Beispiel die Bedienung von Textbearbeitungs- und Schnittprogrammen auch mit einer Sinnes- oder körperlichen Beeinträchtigung ermöglichen. Weitere Informationen dazu finden Sie auf auf den Seiten 77 – 78.

Filmpraktische Übungen für Jede/n: Wahrnehmungsbildung

Schüler/innen werden anhand dieser kleineren Übungen an filmische Technik und filmisches Erzählen herangeführt. Sie verlieren ihre Scheu den Camcorder zu bedienen, aber auch gefilmt zu werden und sich später selbst auf dem Bildschirm zu sehen. Handelnd erproben die Heranwachsenden narrative Filmmuster und lernen auf diese Weise, welche dramaturgischen Mittel für das Filmerzählen kennzeichnend sind. Die Reflexion eigener Filmerfahrungen wird angeregt, wodurch Schüler/innen intuitiv mediale Bezüge zur Wirklichkeit entdecken, aber auch wie Film durch seine Machart manipulieren kann.

Stationenlernen

Zeitrahmen:	mindestens 2 - 3 Unterrichtseinheiten (je 60 - 90 Minuten), Projekttag
Altersempfehlung:	ab 12 Jahren
Gruppengröße:	2 - 4 Schüler/innen (je Station)
Technische Kompetenzen:	Grundlagen der Kamera- und Filmtechnik (je nach Stationenangebot)
Erfahrungsraum:	Freiarbeit, selbstbestimmtes Arbeiten, Kennenlernen verschiedener filmischer Prozesse, Erkennen eigener Stärken, Umgehen mit Schwächen, Teamarbeit
Materialien:	beispielhaft in nachfolgender Tabelle (siehe S.40) gekennzeichnet (Arbeitsmaterialien)

Als eine typische Form der Freiarbeit ermöglicht diese Methode das Kennenlernen verschiedener filmischer Prozesse – von der Digitalkamera über die Funktion von Licht bis hin zu einer richtigen Drehvorbereitung. Um das Stationenlernen dennoch nicht völlig offen und nur über die Materialien zu gestalten, werden je nach Oberthema und Anforderungsniveau mehrere Unterthemen entwickelt, die auf die einzelnen Stationen verteilt werden. Die Vielzahl der Stationen ermöglicht es den Schülern/innen, sich auf verschiedenen Wegen ganz individuell dem Hauptthema zu nähern.

Um den Umgang mit der Filmtechnik kennenzulernen, sind zum Beispiel Stationen zu den Unterthemen Kamera, Einstellungsgrößen, Perspektiven, Stativ, Ton und Licht denkbar. Für eine Station sollten ca. 20 bis 30 Minuten Bearbeitungszeit eingeplant werden. Nicht unbedingt alle Stationen müssen abgearbeitet werden, eine Mindestanzahl sollte jedoch vorher festgelegt worden sein.

Alternativ lohnt es sich für das Stationenlernen auch, eine Kombination aus rezeptiven und handlungsorientierten Übungen zu einem bestimmten Film zusammenzustellen. Während einige Schüler/innen sich den Hauptcharakteren oder dem Inhalt des Films widmen, probieren andere die Umsetzung kleinerer Filmtricks oder das Erstellen von erweiterten Untertiteln für Hörgeschädigte.

Tipp:

Zu jeder Station sollten Sie einfach und präzise formulierte Informationsblätter vorbereiten, anhand derer sich die Schüler/innen noch einmal intensiv mit der Aufgabe, den Handlungsanweisungen und Zielstellungen beschäftigen können.

Welche thematische Ausrichtung auch immer gewählt wird: Beim Stationenlernen bestimmen die Gruppen ihren Lernweg je nach Interessenlage möglichst selbst. Alternativ können Muss- und Kann-Stationen benannt werden, falls auf bestimmte Erfahrungen bzw. Kenntnisse besonders Wert gelegt wird. Vor Beginn wird den Schülern/innen das Prinzip der Methode erklärt, danach das Oberthema sowie die Unterthemen für die einzelnen Stationen bekannt gegeben. Ein kurzer Rundgang ermöglicht den Gruppen zudem, sich einen ersten Eindruck über die Angebote und eigenen Interessenlagen zu verschaffen. Erst dann erkunden die Gruppen die jeweiligen Stationen genauer, an denen eine detaillierte Beschreibung der Aufgaben wartet. Diese sollte stets von einer/m Schüler/in für alle vorgelesen werden, so dass jeder weiß, was zu machen ist. Zum Abschluss werden die Erfahrungen, Ergebnisse oder andere Rückmeldungen der Gruppen zusammengetragen und präsentiert.

Das Anliegen der Methode besteht vor allem darin, die Schüler/innen möglichst unabhängig von Lernvoraussetzungen in gleichem Maße partizipieren zu lassen. Bei einigen Stationen entdecken sie möglicherweise ihre Grenzen, erleben aber auch, dass im Miteinander eine Lösung gefunden werden kann und eigene Stärken an anderer Stelle zu finden sind. Frei nach dem Motto „Man muss nicht immer alles können“ lernen die Schüler/innen in ergänzenden Kompetenzen zu denken und Inklusion als lebendigen und vielfältigen Austausch zu erleben.

Tipps:

Die Methode des Stationenlernens erfordert einige Vorbereitung. Hier bietet sich auch ein Projekttag zum Thema Film an, um genügend Zeit zum Erkunden zu geben. Holen Sie sich dafür Unterstützung durch Fachleute, zum Beispiel bei den für Schule zuständigen Medienzentren in den Ländern und Regionen oder bei medienpädagogischen Einrichtungen in Ihrer Nähe. Diese können sowohl bei der Bereitstellung von Geräten und der Weitergabe von technischem Know How als auch in der Vermittlung von Filmpraxis eine große Hilfe sein. Eine ausführliche Praxisanleitung mit vielen Anregungen zum filmthematischen Stationenlernen erhalten Sie außerdem über das Bürgerhaus Bennohaus, [i:si]-Raum für Medien (Münster):
www.bennohaus.info / www.isi-tv.de

Beispielhafte Konzeption einer Stationenreihe zum Oberthema „Kennenlernen der Filmtechnik“:

Mögliche Einzelstationen	Beispielaufgaben	Arbeitsmaterialien	Zusatzhinweise
Ohne Ton nichts los!	1. Checkliste (auch in Leichter Sprache) für die Nutzung von externen Mikrofonen abarbeiten 2. Aufnahme einer Szene einmal mit und einmal ohne externes Mikrofon 3. Vergleich von Filmausschnitten mit und ohne Ton	• Arbeitsblätter mit verschiedenen Anforderungsniveaus • Kamera, Stativ, externes Mikrofon, Kabel, Kopfhörer • alternativ: transportable Audioaufnahmetechnik • Filmbeispiele mit Abspielmedium (Laptop)	• Eventuell eigenen Raum wegen der Lautstärke einplanen! • Technik für den direkten Einsatz vorbereiten! • Welche Barrieren könnten bestehen und wie behoben werden?
Mit oder ohne Stativ?	1. Checkliste (auch in Leichter Sprache) für die Nutzung eines Stativs abarbeiten 2. kleine Filmübung jeweils mit und ohne Stativ umsetzen	• Arbeitsblätter mit verschiedenen Anforderungsniveaus • Kamera mit Stativ	• Welche Barrieren könnten bestehen und wie behoben werden?
Umgang mit der Kamera	1. Checkliste (auch in Leichter Sprache) für die Nutzung einer Kamera abarbeiten: Kamera einsatzbereit machen / Speichermedium einsetzen / Mit der Kamera ‚sehen‘ / Film ab! / Gefilmtes anschauen 2. kleine Filmübungen, zum Beispiel Videofangen, Bilderrätsel (siehe S.41)	• Arbeitsblätter mit verschiedenen Anforderungsniveaus • komplette Kamera-ausstattung inkl. Tasche, Ladegerät, Akku und Speichermedien (zum Beispiel MiniDV, Speicherkarten)	• Zusatzblatt mit Überblick über die wichtigsten Bedienelemente der Kamera • Eventuell eigenen Raum wegen der Übungen einplanen! • Welche Barrieren könnten bestehen und wie behoben werden?
Die wichtigsten Kameraein-stellungen!	1. Arbeitsblatt (auch in Leichter Sprache) zu den wichtigsten Einstellungsgrößen durchlesen 2. Mindestens vier der Einstellungsgrößen selbst mit der Kamera nachmachen und aufnehmen!	• Arbeitsblätter mit verschiedenen Anforderungsniveaus • Kamera mit Stativ	• Technik für den direkten Einsatz vorbereiten! • Welche Barrieren könnten bestehen und wie behoben werden?

Videofangen

Zeitrahmen:	20 - 30 Minuten
Altersempfehlung:	ab 12 Jahren
Gruppengröße:	6 - 12 Schüler/innen
Technische Kompetenzen:	Vertraut werden mit Kamera- und Vorführtechnik, Grundlagen Kamerabedienung
Erfahrungsraum:	Gefühl für Bildausschnitte und Kamerabewegungen, Unterschied feststehende/ bewegte Objekte, Vor-/Nachteile von Zoom, Umgang mit Handkamera
Materialien:	Camcorder (Fotofunktion), Beamer/Fernseher, langes Verbindungskabel

Wählen Sie einen überschaubaren Raum, in dem sich die Schüler/innen frei bewegen können. Der Camcorder ist mit einem extra langen Kabel an Fernseher oder Beamer angeschlossen. Das Bild wird direkt übertragen. Der Jugendliche, der als erstes die Kamera in der Hand hat, wird zum Videofänger. Seine Aufgabe besteht darin, das Gesicht eines/r Mitschülers/in als Fotobild auf die Leinwand zu bringen. Der/die Abgebildete wird zum/zur Videofänger/in. Das Spiel beginnt von Neuem.

Bilderrätsel

Zeitrahmen:	60 - 90 Minuten
Altersempfehlung:	ab 12 Jahren
Gruppengröße:	2 - 5 Schüler/innen
Technische Kompetenzen:	Vertraut werden mit Kamera- und Vorführtechnik, Grundlagen Kamerabedienung (Aufnahmemodus, Detailaufnahmen)
Erfahrungsraum:	Gefühl für Kamerabewegungen und Bildausschnitt, Fixieren eines Objektes während der Bewegung, Umgang mit Handkamera
Materialien:	Camcorder, Beamer/Fernseher, Gegenstände

Die Schüler/innen suchen sich auf dem Gelände der Schule oder im Klassenraum verschiedene Objekte. Um aus ihnen Bilderrätsel zu machen, werden sie ganz aus der Nähe gefilmt, so dass nur ein kleiner Ausschnitt des Objektes im Kamerabild zu sehen ist (Detailaufnahme). Dann bewegt sich der/die Kameramann/-frau langsam zurück. Je mehr sich die Kamera entfernt, umso deutlicher ist der Gegenstand im Bild zu erkennen. Gleichzeitig müssen die Schüler/innen darauf achten, ihn nicht aus dem Bild zu verlieren. Wenn das ganze Objekt zu sehen ist, kann die Aufnahme beendet werden und der/die nächste der Gruppe erstellt ein Bilderrätsel. Danach treffen sich alle Gruppen für die gemeinsame Präsentation. Das Rätselraten kann beginnen.

Eiffelturm-Effekt

Zeitrahmen:	20 - 30 Minuten
Altersempfehlung:	ab 12 Jahren
Gruppengröße:	3 - 6 Schüler/innen
Technische Kompetenzen:	Erweiterte Kamerabedienung (Aufnahmemodus, Zoom, Schärfe)
Erfahrungsraum:	Beziehung zwischen Objekten, Überschneidungen von Bildinhalten, Filmisches Denken, Sensibilisierung für Filmtricks, Wahrnehmungsförderung
Materialien:	Camcorder, Beamer/Fernseher

Die Bilder sind bekannt, auf denen Touristen/innen den Pariser Eiffelturm auf ihrer Handfläche zu halten scheinen oder von Menschen, die scheinbar den Schiefen Turm von Pisa am Umfallen hindern. Ein ähnliches Spiel mit der Perspektive versuchen die Gruppen, indem sie Schüler/innen auf der Hand einer/s anderen tanzen lassen. Dafür testen sie zunächst, welche Entfernung es braucht, um die Größenverhältnisse der Hand und der ‚tanzenden' Schüler/innen anzupassen. Dann probieren sie, aus welcher Perspektive die Kamera die Szene so aufnimmt, dass der gewünschte Eindruck entsteht. Als Hilfestellung kann im Vorfeld auch ein Bild vom „Eiffelturm-Effekt" gezeigt werden.

Ein sehr gelungenes Filmbeispiel, in dem sowohl die Technik des Stopptricks als auch der „Eiffelturm-Effekt" zu beobachten sind, ist der vielfach preisgekrönte Kurzfilm FLIEGENPFLICHT FÜR QUADRATKÖPFE von Stephan Flint Müller (D 2004)
www.tretbootmotor.de › *Videos*

Wechselmusik

Zeitrahmen:	60 - 90 Minuten
Altersempfehlung:	ab 12 Jahren
Gruppengröße:	6 - 12 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	Sensibilisierung für musikalische Reize, Wahrnehmungs- und Konzentrationsförderung
Materialien:	Filmbeispiele, Abspielgerät, Beamer/Fernseher, Musiktitel mit verschiedenen Stimmungen

Musik hat auf die Wirkung einer Filmszene großen Einfluss. Lassen Sie verschiedene Musikarten exemplarisch zu einer Filmszene oder einer von Schülern/innen selbst gedrehten Videoaufnahme mitlaufen.

Was passiert jeweils mit der Stimmung, wenn eine traurige, langsame, heitere, lustige oder aggressive Melodie gespielt wird? Wie verändert sich die Aussage der Szene? Und welche passt eigentlich am besten? Die Schüler/innen überlegen zuerst einzeln und tauschen sich danach über ihre Wahrnehmungserfahrungen aus. Auch mittels der Stimmungskarten (siehe Stimmungsbilder Seite 26) können Gefühlsäußerungen zu

einzelnen Musikvarianten mitgeteilt werden. Die Schüler/innen sensibilisieren sich jeweils für unterschiedliche Meinungen und Rezeptionsarten von Musik. Zusammen mit hörbeeinträchtigten Schülern/innen kann sich die Gruppe zum Beispiel auch über deren Empfinden von Musik austauschen und auf die Suche nach wirkkräftigen Musikarten begeben.

Als Erweiterung der Übung können Schüler/innen für einen Filmausschnitt auch eigene (Hintergrund-) Geräusche sowie Musik produzieren und mittels eines Schnittprogramms unterlegen.

Stopptricks

Zeitrahmen:	2 - 3 Unterrichtseinheiten (je 60 - 90 Minuten)
Altersempfehlung:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	3 - 5 Schüler/innen
Technische Kompetenzen:	Vertraut werden mit Kamera- und Vorführtechnik, Grundlagen Kamerabedienung (Aufnahmemodus)
Erfahrungsraum:	Film besteht aus Einzelbildern, kreative Auseinandersetzung mit Trickideen, Sensibilisierung für Filmtricks/Wahrnehmung, Umgang mit Stativ
Materialien:	Fotokamera/Camcorder mit Fotofunktion, Fernbedienung, Stativ, Beamer/Fernseher

Um erste kleinere Trickübungen mit der Kamera aufzunehmen, eignet sich als Vorbereitung besonders gut die Stop-Motion-Technik. Wie der Name bereits vermuten lässt, werden Aufnahmen zwischenzeitlich immer wieder gestoppt. In diesen Pausen kann etwas im Bild verändert werden, während die Kamera nicht bewegt wird. Bei erneuter Aufnahme entsteht dann der Eindruck eines Zaubertricks. Dadurch können unzählige Tricks ausprobiert werden, die im normalen Leben nie funktionieren würden: Personen verschwinden, gehen durch Wände oder ‚beamen' sich Gegenstände herbei. Den kreativen Ideen der Schüler/innen sind keine Grenzen gesetzt. Deshalb bietet diese Technik für alle Schüler/innen einer inklusiven Lerngruppe besonders gute Möglichkeiten der Partizipation, sei es vor oder hinter der Kamera.

Erarbeiten Sie eine erste Übung gemeinsam, damit alle die Vorgehensweise einmal gesehen haben. Die Aufnahme beginnt zum Beispiel mit einem/r Schüler/in, der/die deutlich macht, dass ihm/ihr kalt ist. Die Aufnahme wird mit einer Fernbedienung gestoppt, um das Kamerabild möglichst nicht zu bewegen. Jemand legt ihm/ihr einen Schal um den Hals, ohne dass er/sie dafür die Position ändern muss. Die Aufnahme wird wieder gestartet, und der/die Schüler/in freut sich über das wärmende Kleidungsstück. Der Trick ist gelungen! Auf dem Beamer oder Fernseher schauen sich alle gemeinsam das Ergebnis an, bevor in kleinen Gruppen ähnliche Übungen versucht werden. Zum Abschluss werden alle kurzen Zaubereien der Schüler/innen auf der großen Leinwand präsentiert.

Inklusive Projektarbeit für Jede/n

Bei den folgenden Modulen handelt es sich um umfassendere, zeitintensivere Projektideen, die auf erste eigene filmische Ergebnisse hinleiten (Daumenkino, Storyboards, Trickfilme) oder zur kreativen Arbeit mit filmischen Vorlagen unter inklusiven Gesichtspunkten anregen (Audiodeskription, Erweiterte Untertitel).

Daumenkino

Zeitrahmen:	1 - 2 Unterrichtseinheiten (je 60 - 90 Minuten)
Altersempfehlung:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	6 - 12 Schüler/innen
Technische Kompetenzen:	Vertraut werden mit Fototechnik, Stativkamera
Erfahrungsraum:	Grundlagen Filmverständnis/Animation, kurze Handlungsabfolge in Einzelbilder zerlegen
Materialien:	Camcorder/Fotokamera mit Videofunktion, Rechner, Drucker, Bunt-/Filzstifte, Schere, Tacker oder Locher und stärkeres Band
Software:	Daumenkinodruckmaschine 2.0.0 (Freeware für Windows Betriebsysteme)

Zur Vorbereitung für spätere Trickfilmprojekte bieten sich besonders Daumenkinos an. Als Bastelübung sind sie bereits für jüngere Schüler/innen eine Attraktion. Je nach Anforderungsgrad können Daumenkinos aber auch für ältere Lerngruppen eine anregende und kreative Übung sein. Daumenkinos bestehen aus vielen Einzelbildern auf Papier, die, hintereinander gereiht und in Bewegung versetzt, optisch einen kleinen Film ergeben. Je mehr einzelne Bilder das Daumenkino hat und je schneller diese abgespielt werden, desto eindrücklicher ist die Filmillusion. Sie verdeutlichen so die Funktionsweise von Film, der nach dem gleichen Prinzip funktioniert. Allerdings mit einer Anzahl von 24 Bildern pro Sekunde.

Umsetzung für ein niedrigeres Anforderungsniveau:

▸ Nutzen Sie fertige Motivvorlagen, die nur noch bemalt und ausgeschnitten werden müssen, zum Beispiel erhältlich über: www.daumenkino-freunde.de › *Vorlagen*

Die Bilder entlang der Linien ausschneiden und in richtiger Reihenfolge aufeinanderlegen (erstes Bild der Geschichte ganz oben, letztes Bild ganz unten). Um die Einzelbilder zu fixieren, gibt es mehrere Möglichkeiten: Zum Beispiel am linken Rand mit einem Tacker doppelt heften oder mit einem Locher Löcher einstanzen, ein Band hindurchziehen und fest verknoten. Und schon ist ein eigenes Daumenkino fertiggestellt. Bei Schwierigkeiten im Umgang mit der Schere oder dem späteren Zusammensetzen können sich die Schüler/innen gegenseitig helfen. Nehmen Sie sich je nach Bedarf auch etwas Zeit für das Zeigen der Daumenkinotechnik mit den Fingern. Nicht allen Schülern/innen wird es leicht fallen, die Papierseiten entsprechend in Bewegung zu versetzen.

Umsetzung für ein mittleres Anforderungsniveau:

▸ Motive für Daumenkinos können auch selbst erdacht werden. Hier ist es wichtig, sich zuerst eine Idee bzw. kleine Handlungsfolge zu überlegen. In einem zweiten Schritt wird diese gedanklich in Einzelbilder zerlegt und zeichnerisch umgesetzt. Auch hier bietet es sich wegen der Zeitersparnis an, wie oben auf einschlägig verfügbare Blanko-Vorlagen zurückzugreifen, in denen bereits nummerierte Kästchen zum Zeichnen vorbereitet sind. Die Schüler/innen zeichnen ihre eigene Handlungsidee Bild für Bild, unverändert bleibende Bildteile dabei am besten durchpausen. Achten Sie darauf, dass die Handlung nicht zu lang und zu komplex wird. Das Hüpfen eines Balles von der linken zur rechten Bildseite ist bereits viel Arbeit und ergibt ein genauso ansprechendes Ergebnis.

Umsetzung für ein höheres Anforderungsniveau:

▸ Sind reale Personen und sogar kurze Handlungsdarstellungen erwünscht, kann ein Daumenkino auch mit einem Camcorder angefertigt werden. So kann zum Beispiel in einer Gruppe mit Schülern/innen, die die Gebärdensprache beherrschen, eine kurze Aussage in einem Daumenkino gebärdet werden. Eine genaue Anleitung zur Erstellung mit einer Videokamera und anhand der Software „Daumenkino-Druckmaschine“ gibt es unter: **www.mediaculture-online.de/medienbildung/medienpraxis/video-trickfilm/trickfilm/daumenkino-mutoskop.html** › *4-Daumenkino-Anleitung.pdf*
Vielfältige Anregungen für Daumenkinos (als Videos) finden sich unter: **www.fingerfilme.de**

Storyboards

Zeitrahmen:	60 - 90 Minuten
Altersempfehlung:	ab 12 Jahren
Gruppengröße:	6 - 12 Schüler/innen
Erfahrungsraum:	Grundlagen für das Filmverständnis, Handlungsabfolge erkennen und zeichnerisch umsetzen
Materialien:	Filmsequenz, Beamer/Fernseher, Bunt-/Filzstifte, Schere

Üblicherweise werden Storyboards erstellt, um formale Charakteristika bestimmter Filmszenen wie Einstellungsgrößen, Kameraperspektiven, aber auch Bildpositionen der Figuren genau analysieren zu können. Dafür werden einzelne prägnante Einstellungen einer Sequenz, also eines in sich geschlossenen Handlungsabschnitts, als Comicstrip skizzenhaft aufgezeichnet und danach im Gespräch ausgewertet. Diese Übung ist sehr anspruchsvoll und damit in einer inklusiven Lerngruppe nicht von allen leistbar. Überlegen Sie in diesem Fall, welche Annäherung an die Übung Sie für die einzelnen Schüler/innen und deren individuelle Kompetenzen auswählen. Dazu zwei Ideen als Abwandlung der eigentlichen Storyboard-Übung, die eine Annäherung an die Methode möglich machen:

Variante 1 – mittleres bis höheres Anforderungsniveau:

Die Idee ist nicht, eine vollständige Filmsequenz als Grundlage anzubieten, sondern eine ganz rudimentäre Geschichte, die sich in vier Sätzen erzählen lässt. Diese sollen die Schüler/innen als Storyboards zeichnen. Dafür erhalten sie ein Arbeitsblatt, auf dem eine genaue Erläuterung der Aufgabe zu finden ist (auch in Leichter Sprache). Auf der linken Blattseite finden sich außerdem Kästchen, die untereinander angeordnet sind. Auf der rechten Seite, jeweils zugeordnet zu einem Kästchen, werden kurze Situationen geschildert. Anhand dieser Beschreibungen versuchen die Schüler/innen, sich ein Bild vorzustellen und anschließend im linken Kasten zu zeichnen. Das kann sehr skizzenhaft und reduziert umgesetzt sein.

Als Beispiel:

Ein Ball und ein Zauberstab liegen auf einem Tisch.

Ein Zauberer nimmt den Zauberstab und berührt damit den Ball.

Die Zuschauer machen große Augen vor Spannung.

Der Zaubertrick klappt - der Ball ist verschwunden.

Variante 2 – niedrigeres Anforderungsniveau:

Nach dem gleichen Prinzip wird ein Arbeitsblatt vorbereitet. Dieses Mal erhalten die Schüler/innen allerdings noch ein zweites Blatt mit bereits angefertigten Zeichnungen, die die Geschichte zeigen. Das ‚Problem' ist nur, dass sie durcheinander angeordnet sind. Die Schüler/innen haben die Aufgabe, die Zeichnungen auszuschneiden (oder diese sind bereits ausgeschnitten) und sie den jeweiligen Aussagen auf dem ersten Arbeitsblatt zuzuordnen. Hier könnte die in Leichter Sprache formulierte Geschichte durchaus auch etwas länger sein.

Die Schüler/innen bekommen anhand dieser Übungen ein Gefühl für die Erzählweise von Filmen und vor allem einen ersten Eindruck davon, dass Film montiert, also geschnitten ist. Liegt die Aufmerksamkeit in einem Bild noch bei dem Zauberer, kann sie im nächsten Bild bei den Zuschauern/innen sein und im nächsten wieder zurück beim Zaubertrick. Als Erweiterung dieser Storyboard-Übungen könnten die Zeichnungen der Arbeitsblätter noch verfilmt werden. Durch das Drücken der ‚Record'- und ‚Stopp'-Taste vor und nach jeder Aufnahme bedarf es nicht einmal eines nachträglichen Schnitts. Ein erster kleiner Film wäre im Kasten.

Tipp:

Für Projekte, in denen kleine Filme entstehen sollen, helfen solche groben Storyboard-Zeichnungen den Drehablauf vorab zu strukturieren. Vorlagen und eine Software zum Erstellen von Storyboards finden Sie auch auf dem USB-Stick zur Filmbildung der VISION KINO:
www.visionkino.de › *Publikationen*
E-Mail: bestellung@visionkino.de

Audiodeskription

Zeitrahmen:	2 - 3 Projekttage
Altersempfehlung:	ab 14 - 16 Jahren
Gruppengröße:	3 - 5 Schüler/innen
Technische Kompetenzen:	Erstellung von Audioaufnahmen, Einspielen in Schnittsoftware
Erfahrungsraum:	Sensibilisierung für visuelle Filmbarrieren, Erweiterung der Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit, Teamarbeit, Förderung sozialer Kompetenz
Materialien:	Film/Filmszene, Aufnahmetechnik, Laptop/Computer, Beamer/Fernseher
Software:	Schnittprogramm (siehe Seite 78)

Eine Audiodeskription ermöglicht es Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung einen Film zusammen mit Sehenden zu erleben. Möglich macht das eine besondere Audiofassung des Films, auch Hörfilm genannt. Dafür wird alles, was auf der Bildebene zu sehen ist, hörbar gemacht. In einer inklusiven Lerngruppe kann eine Aufgabenstellung deshalb darin bestehen, eine solche Audiodeskription für einen Filmausschnitt zu erstellen, auch um die Schüler/innen für die unterschiedlichen Wahrnehmungsebenen von Film zu sensibilisieren.

Als Einstieg bietet es sich an, die Szenenauswahl rein auditiv zu erschließen. Was ist neben den Dialogen noch zu hören, also über die Filmhandlung zu erfahren? Im Vergleich mit der Bildebene werden die Schüler/innen feststellen, dass für das Filmverständnis wichtige inhaltliche Elemente beim Ton fehlen. Im gemeinsamen Austausch überlegen sie, welche bildlichen Informationen für die Audiodeskription der Szene deshalb entsprechend wichtig sind, welche aber auch eingespart werden können. Neben Orts- und Personenangaben, Tageszeiten, Handlungsabläufen, Szenenwechseln sowie ästhetischen Besonderheiten (Einstellungen, Kamerabewegungen) sind dabei genauso Stimmungen und ‚unhörbare' Gefühlsäußerungen zu beachten.

Eine Audiodeskription wird synchron zum Film eingearbeitet, wichtige Geräusche, Musikeinsätze und Dialoge dürfen nicht übersprochen werden. Daher gibt es für die Filmbeschreibungen oft nur kurze Zeitfenster. Hier bietet es sich an, kleinere Manuskripte mit Textentwürfen zu verfassen, zu denen Stichwörter für den Einsatz im Film vermerkt werden. An den zum Beispiel über Laptop/Computer laufenden Filmszenen prüfen die Schüler/innen dann unmittelbar, ob ihre Beschreibungen in die jeweiligen Lücken zwischen Dialogen, Musik und Geräuschen passen oder nochmals verkürzt bzw. anders formuliert werden sollten. Komplizierte Sätze und lange Beschreibungen sind zu vermeiden. Vielmehr versuchen professionelle Filmbeschreiber/innen den Filmfluss nicht zu stören, indem sie so neutral wie möglich und in leicht verständlichen, kurzen Sätzen formulieren.

Durch das gegenseitige Vorstellen der ersten Ergebnisse geben sich die Schüler/innen ein Feedback und Ratschläge für sprachliche Verbesserungen. Gerade in der Zusammenarbeit zwischen sehenden und nicht-sehenden Schüler/innen sensibilisieren sie sich gegenseitig für die Imagination filmischer Bilder und eine sprachliche Treffsicherheit.

Während parallel der Film läuft, nehmen die Schüler/innen zum Abschluss die endgültige Fassung mit einem Audioaufnahmegerät oder direkt im Schnittprogramm auf.

Beispiel einer textlichen Grundlage für die Audiodeskription des Dokumentarfilms DEAF JAM (Judy Lieff, USA 2011), Monologe aus Originalton Kursiv, erste Filmminute:

Das Bild ist unscharf. Auf einem Hof:
Eine etwa 18-jährige Frau spielt
mit anderen Leuten Volleyball.
Die Frau, Aneta, britscht den Ball hoch in die Luft.
Aneta: *Ich habe so viele Träume.*
Sie spielt erneut den Ball.
Ich will die ganze Welt bereisen.
Ich will viele Leute kennenlernen.
Beim Spielen wippt Anetas Zopf hin und her.
Aneta ist schlank und durchtrainiert.
Sie hat braunes und lockiges Haar und volle Lippen.
Aber Kommunikation ist der Schlüssel.
Das Bild wird scharf. Die Farben intensiver.
Zwei Mitspieler sind eine junge Frau mit dunklen,
glatten Haaren, Shiran, und ein kräftiger,
schwarzer Mann, Robert.
Aneta gebärdet mit schnellen rhythmischen Bewegungen.
Sie hebt eine Hand in die Luft,
bewegt sie in einer Linie nach unten
und deutet mit beiden Daumen auf sich.
Dann zeigt sie auf ihr Auge und grinst breit.

Tipp:

Im Rahmen des Projekts „Wir zeigen es allen“ realisierte doxs! – das Duisburger Kinder- und Jugend-dokumentarfilmfestival – ein Medienprojekt zum Thema ‚Filmbeschreibung‘, in dem Schüler/innen mit einer Sehbeeinträchtigung eine eigene Audiodeskription zum Film STURMFREI (Sarah Winkenstette, D 2010, 10 Min.) entwickelten. Die Hörfilmversion ist als DVD mit didaktischen Begleitmaterialien beziehbar über 'Methode Film'.
www.do-xs.de › *Schule* › *Junge Filmbeschreiber*
www.methode-film.de

- Trailer zum Film DEAF JAM unter: www.aktion-mensch.de › *filmfestival* › *filme*
- Im Auftrag von Blindspot und den Schweizer Jugendfilmtagen produzierte Sensibilisierungsfilme zum Thema Audiodeskription und Erweiterte Untertitel unter:
www.jugendfilmtage.ch › *Filmbildung* › *Blindspot Jugendfilmtage*

Erweiterte Untertitel

Zeitrahmen:	3 - 4 Unterrichtseinheiten (je 60 - 90 Minuten), Projekttag
Altersempfehlung:	ab 14 - 16 Jahren
Gruppengröße:	3 - 5 Schüler/innen
Technische Kompetenzen:	Erstellung von Untertiteln mit einer Schnittsoftware
Erfahrungsraum:	Sensibilisierung für sprachliche und auditive Filmbarrieren, Erweiterung der Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit, Teamarbeit, Förderung sozialer Kompetenz
Materialien:	Film/Filmszene, Rechner, Schnittprogramm, Beamer/Fernseher
Software:	zum Beispiel Pinnacle Studio, Magix Video

Die Tonebene von Filmen kann für Schüler/innen mit einer Hörbeeinträchtigung zur Barriere und das Filmerlebnis damit zur Enttäuschung werden. Abhilfe schaffen erweiterte Untertitel, bei denen nicht nur die Dialoge zu lesen, sondern auch Hinweise zu Umgebungsgeräuschen und musikalischen Elementen zu finden sind.

In diesem Projekt entwickeln Kinder und Jugendliche mit und ohne Hörbehinderung diese Form der Untertitel gemeinsam. Als Grundlage wählt die Gruppe einen Ausschnitt aus einem gerade behandelten Film oder ein eigenes Film- oder Trickfilmprojekt. Die Auswahlszene wird am Computer in ein Schnittprogramm eingespielt und die Textteile als Untertitel eingearbeitet. Schnittsoftware wie zum Beispiel Pinnacle Studio oder Magix Video ermöglichen eine einfache Handhabung.

Die Jugendlichen werden die Erfahrung machen, dass nicht alle Dialoge wortgenau und in voller Länge untertitelt werden können. Zu lange Texteinheiten übersteigen schnell die Rezeptionszeit der Lesenden und lenken außerdem vom filmischen Geschehen ab. Die Schüler/innen sollten also genau überlegen, wo und wie gekürzt wird, auch um die originären Dialoge in Inhalt und Ausdruck nicht zu zerstören. Gleichzeitig wird den Schülern/innen bewusst, welch große Bedeutung die Tonebene für das Erleben eines Films hat und wie schwierig es ist, alles Hörbare in Worte zu fassen. Auch die musikalischen Elemente und Geräuschkulissen müssen stichpunktartig passgenau zwischen den Dialogen platziert werden.

Beispiel für erweiterte Untertitel (in Klammern) aus dem Dokumentarfilm DEAF JAM (Judy Lieff, USA 2011), erste Filmminute:

(dumpfes Rauschen)
Ich habe so viele Träume.
Ich will die ganze Welt bereisen.
Ich will viele Leute kennenlernen.
Aber Kommunikation ist der Schlüssel ...
(Ballgeräusch)
(Zwitschern)
(rhythmische Musik setzt ein)
(Hupen)
(Motorengeräusch)
(Trompetenklänge setzen ein)
(Synthesizer setzt ein)

Trickfilm

Zeitrahmen:	2 - 3 Unterrichtseinheiten (je 60 - 90 Minuten), Projekttag
Altersempfehlung:	ab 8 Jahren
Gruppengröße:	3 - 4 Schüler/innen
Technische Kompetenzen:	Umgang mit der Fotokamera, Computerkenntnisse
Erfahrungsraum:	Teamarbeit, Lern- Sprach- und Wahrnehmungsförderung, Verstehen von Filmtricks, kreatives und selbstständiges Arbeiten, Förderung eines abstrakten Vorstellungsvermögens
Materialien:	Fotokamera/Camcorder mit Fotofunktion, Fernbedienung, Rechner, Beamer/Fernseher
Software:	Freeware Monkey Jam (monkeyjam.org)

Trickfilme entstehen durch das Aufnehmen einzelner Fotos, in denen Gegenstände oder Figuren jeweils nur ein kleines Stück verändert bzw. verrückt werden. Der Eindruck von fließender Bewegung ergibt sich später, wenn die Fotos hintereinander ablaufen. Bei einem ‚richtigen' Film sind das 24 Bilder pro Sekunde. Für einen relativ flüssigen Trickfilm sollten ungefähr 4 Bilder pro Sekunde eingeplant werden. Das sind bei einer Filmlänge von zwei Minuten bereits 480 Einzelbilder, die es zu fotografieren gilt. Allein das macht für Schüler/innen schon deutlich, wie viel Arbeit in einem 90-minütigen Trickfilm stecken muss.

Diese Projektübung zum Trickfilm bietet vielfältige Partizipationsmöglichkeiten und Entwicklungschancen für eine inklusive Lerngruppe. Gerade die Möglichkeit, relativ schnell einen fertigen Trickfilm präsentieren zu können, steigert die Motivation aller ungemein und wirkt als verbindendes Element zwischen ihnen. Auch als Einstieg in die filmische Arbeit ist ein Trickfilm einfacher als ein Realfilm umzusetzen. Der Anteil unterschiedlicher Aktivitäten ist selbst bei einer kleinen Produktion sehr hoch, so dass sich für jeden eine Aufgabe und damit Partizipationsmöglichkeit finden lässt. Je nach den individuellen Möglichkeiten und Präferenzen kann eine Geschichte als Drehbuch entwickelt werden, an den Figuren und der Kulisse gearbeitet oder die Technik bedient werden. Auch eine Vertonung oder musikalische Untermalung ist denkbar.

Für die Themen- und Geschichtsfindung kann eine Brainstorming-Runde sehr hilfreich sein. Ebenso wie Bilder oder Zeichnungen von Figuren sind auch Beispielfilme als Anregung denkbar. Lassen Sie möglichst viel Freiraum in der thematischen Entwicklung und geben Sie vor allem Hinweise zur Machbarkeit. Es sollte klar sein, dass kein Lang-, sondern ein Kurzfilm die Zielstellung ist und die Geschichte deshalb nicht zu komplex sein darf.

Für den Einstieg bieten sich kleinere, gut bewegbare Gegenstände, Bastelvorlagen oder auch interessante Gegenstände wie Schuhe an, anhand derer man das Verfahren und die Technik erprobt. Nachdem eine Ausgangsposition gefunden wurde, werden die Objekte zentimeterweise verrückt und nach jeder Bewegung mit einer Fotoaufnahme festgehalten. Um die Kamera möglichst stabil zu halten, sollte sie auf einem Stativ befestigt und mit einer Fernbedienung gesteuert werden. Schülern/innen, denen das Stopptrick-Verfahren im Vorfeld unverständlich und zu abstrakt erscheint, erkennen oft durch das direkte Anschauen erster Trickfilmergebnisse das Prinzip, so dass schnell Ideen für eigene Aufnahmen entstehen. Bei größeren Trickfilmprojekten kann das kleinschrittige und langwierige Arbeiten für einige Schüler/innen zum Beispiel mit einer Konzentrationsschwäche aber auch schnell zu einer Belastung werden. Ermöglichen Sie deshalb kürzere

Aufnahmezyklen, Entspannungspausen und wechselnde Tätigkeitsfelder, in denen die Schüler/innen immer wieder neue Motivation finden.

Für Arbeitsgruppen, die einen Schritt weiter gehen und eigene Trick-Figuren kreieren wollen, bietet sich besonders die Knettechnik an. Auch Hintergründe aus Pappe oder anderen Materialien, vor denen sich die Figuren bewegen, können selbst entworfen und gestaltet werden.

Sind die Aufnahmen beendet, wird die Kamera an einen Computer angeschlossen und zum Beispiel mit der speziellen Trickfilmsoftware ‚Monkey Jam' verbunden. Diese nimmt die Einzelbilder auf und stellt sie zu einem Trickfilm zusammen. Eine genaue Anleitung für das einfach zu bedienende Programm findet sich unter:
www.lmz-bw.de/medienbildung/medienpraxis/video-trickfilm/trickfilm/trickfilmkoffer.html
› *Downloads* › *Software-Anleitung*

Tipps:

- Beispielvideo eines kleinen Films, der mittels Stopptrick erstellt wurde:
  www.kindernetz.de › *Infonetz* › *Film, Kunst & Musik* › *Trickfilm-Tricks* › *Stop-Motion-Trick*

- Im Rahmen eines Projekts zur Berlinale Generation 2011 erstellten die beteiligten Oberschulen einige Stop-Motion-Filme:
  www.visionkino.de › *Projekte* › *Berlinale Generation* › *2011*

- Zum Kinostart von DER FANTASTISCHE MR. FOX (Wes Anderson, USA 2009) erschien auf kinofenster.de ein Hintergrundtext zum Thema „Stop-Motion":
  www.kinofenster.de › *Film des Monats* › *Archiv Film des Monats* › *2010*

Alternativ kann mit der sogenannten Trickboxx gearbeitet werden. Sie ist ein tragbarer Trickfilmtisch, an dem eine Digitalkamera fest angebracht wird. Zusätzliche Lampen sorgen für eine gute Ausleuchtung der Arbeitsfläche. Der Vorteil der Trickboxx ist die einfache mobile Handhabung und die Möglichkeit der Ausleihe über diverse Landes- und Kreismedienzentren sowie Offene Kanäle.

Weitere Infos zur Trickboxx:

‚Trickboxx – Ein Leitfaden für die Praxis' (Hrsg. von der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen):
www.lfm-nrw.de › *Medienkompetenz* › *Projekte und Materialien* › *Fernsehen* › *Trickboxx*

Ausleihstellen in ganz Deutschland und weitere Tipps für den Einsatz (KiKA):
www.kika.de › *Fernsehen* › *Sendungen* › *Trickboxx* › *Wo gibt's die Trickboxx*

Weitere praxisnahe Anregungen für die inklusive Filmarbeit in Schule und Unterricht finden Sie im folgenden Kapitel 4.

4. AUS DER PRAXIS

Im Folgenden werden drei ausgewählte Projektbeispiele, die vorrangig für Förderschulen konzipiert wurden, vorgestellt. Sie können das Spektrum praktisch erprobter Ansätze inklusiver Film- und Medienbildungsarbeit nicht repräsentativ und erschöpfend abdecken, wohl aber exemplarisch Einblicke in Erfolg versprechende Wege und Möglichkeiten zur Umsetzung gewähren.

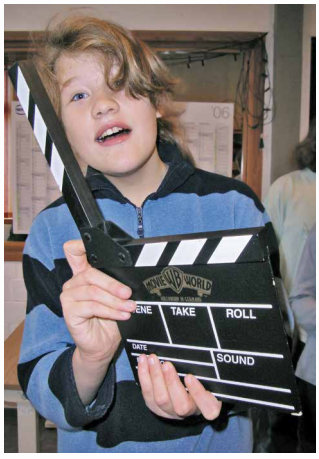
4.1 Siehste Töne!? Hörste Bilder!?

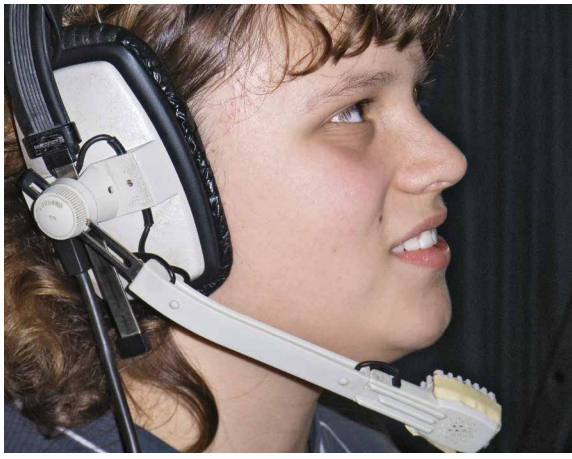
Ein Projekt zur aktiven Medienarbeit für Förderschulen

Kurzfassung

Projekttitel:	„Siehste Töne!? Hörste Bilder!?“
Konzeption:	Blickwechsel e. V. (Göttingen)
Realisierung:	zwei Medienpädagoginnen
Reichweite:	Hessen
Zielgruppe:	Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung
Dauer:	5-tägige Projektwoche
Art:	handlungsorientiertes, medienpraktisches Projekt
Ergebnis:	eigenes Medienprodukt (Film, Hörspiel, Foto)
Gruppengröße:	max. 12 Schüler/innen

Blickwechsel
Verein für Medien- und Kulturpädagogik





Das Projekt

„Siehste Töne!? Hörste Bilder!?“ ist ein filmpraktisches Projekt für Kinder und Jugendliche mit Sinnes- und Körperbehinderungen und findet überwiegend an Förderschulen in Hessen statt. Die Schüler/innen verlassen ihre passive Position als Medienkonsumenten/innen und werden selbst zu Akteuren/innen und Produzenten/innen. Sie erleben, wie Medienprodukte funktionieren und ‚gemacht‘ werden – ein wichtiger Baustein, um mit ihnen kompetent und eigenverantwortlich umzugehen. Spielerisch entdecken sie eigene Stärken und Fähigkeiten im Umgang mit Medien und Technik, die sie später in ein eigenes Endprodukt einfließen lassen. Welche spezifische Beeinträchtigung die einzelnen Schüler/innen in der Gruppe aufweisen, ist für die Teamer/innen dabei sekundär. Die Stärken oder Schwächen von Schülern/innen versuchen sie im Vorfeld ausdrücklich nicht zu thematisieren. Ihr Blick ist vielmehr offen und vorurteilsfrei für die Erlebnisse mit den Kindern und Jugendlichen. Die handlungsorientierte Projektgestaltung gibt ihnen die Möglichkeit, die Schüler/innen bei ihren eigenen Interessen abzuholen, sie für die Mitarbeit zu motivieren und aus dem praktischen Handeln heraus für jeden Raum zur Teilhabe anzubieten.

„Siehste Töne!? Hörste Bilder!?“ stützt sich auf drei Säulen: Im Vorfeld des Projektes durchlaufen alle betreuenden Lehrer/innen und Erzieher/innen der Schule eine vom Blickwechsel e. V. durchgeführte ganztägige **Fortbildung**. Sie setzen sich mit der Technik auseinander und erproben selbst Methoden und Übungen, die später ihre Schüler/innen realisieren. Gleichzeitig können grundsätzliche Bedürfnisse, Möglichkeiten und Interessen der Schülergruppe besprochen und so gezielt in die Planung der Projektwoche integriert werden.

Die **Projektwoche** selbst ist praxisnah und am Ergebnis orientiert – der Erstellung eines eigenen Medienprodukts. Den Weg der Realisierung bestimmen die Schüler/innen maßgeblich selbst. Sie entscheiden, was, wie, von wem gemacht und letztlich gedreht wird. Als Abschluss präsentiert die Gruppe ihre Projektergebnisse vor anderen Mitschülern/innen oder Verwandten, Freunden/innen in der Schule, aber auch im regionalen Offenen Kanal.

Um die Erfahrungen aus dem Projekt nachhaltig an der Schule zu verankern, erhält die Schule zusätzlich eine durch das Hessische Kultusministerium realisierte **Technikförderung**, die eine Trickboxx, einen Rechner und eine Videokamera beinhaltet. Die Auswahl des Equipments übernehmen die Teamer/innen von Blickwechsel e. V. und garantieren damit einen unmittelbaren Anschluss an die Praxiserfahrungen der Schüler/innen. An fast allen Schulen wurden so weitere Projektwochen initiiert oder sogar eigenständige Video-AGs gegründet.

© Blickwechsel e. V.

Projektablauf

Erster Tag – Zum warm werden!

Zu Beginn nehmen die Schüler/innen die Kamera gleich selbst in die Hand. Das Vertrauen in ihre Fähigkeit, die Kamera bedienen zu können, auch mit Unterstützungshilfen, schafft sofort Motivation und Konzentration in der Gruppe. Sie filmen sich gegenseitig während der Vorstellungsrunde und erforschen so spielerisch die Funktionsweise der Kamera. Kleinere Filmübungen, wie zum Beispiel *Bilderrätsel* (siehe Seite 41) folgen, die den sicheren Umgang mit der Technik festigen. Als Höhepunkt des ersten Tages erstellen die Schüler/innen erste kleine Trickaufnahmen mittels *Stopptrick* (siehe Seite 43). Die Ergebnisse schauen sie sich direkt im Anschluss gemeinsam an. Die Schüler/innen erleben hier eindrücklich den Zusammenhang zwischen technischer Herstellung und späterer Wirkungsweise.

Zweiter Tag – Ich wünscht, ich wär ein ...!

Eine der wichtigsten und zugleich forderndsten Momente der Projektwoche ist die Ideensuche für das spätere mediale Endprodukt. Dabei bleibt es der Gruppe frei gestellt, ob sie ein Fotoprojekt, Hörspiel, einen Trickfilm, Dokumentarfilm oder Spielfilm produzieren will. Die Wahl fällt meist auf Letzteres.

Alle Schüler/innen werden in diesem Fall angeregt, ihre Ideen und Vorstellungen einzubringen, die Story gemeinsam zu entwickeln und individuelle Rollenwünsche zu formulieren. Dass dabei Themen wie Sexualität, Liebe, aber auch Gewalt und Verbrechen immer wieder zur Sprache kommen, ist für die Teamer/innen selbstverständlich. Diese Themen sind entweder Bestandteile der Lebenswelt von Jugendlichen oder auch bestimmt durch mediale Erfahrungen, die es zu verarbeiten gilt. Tabuthemen gibt es nicht, wohl aber eine vertraute Umgebung für die Fragen Heranwachsender.

Was als Story entsteht, sind immer originelle und selbst kreierte Geschichten, in denen sich die Schüler/innen, wenn es denn realisierbar ist, mit ihrer Wunschrolle wiederfinden. Ihnen die Möglichkeit zu geben, eine eigene Geschichte zu entwickeln, ist daher eines der zentralen Momente in der filmischen Arbeit mit Förderschülern/innen.

Dritter & vierter Tag – Kamera läuft!

Wenn die Story für den Film steht, geht es an die Kameras. Für den Dreh stehen lediglich zwei ganze Tage zur Verfügung. Da das nicht viel Zeit ist, wurde von den Teamer/innen bereits am Tag zuvor ein genauer Drehplan entwickelt. Dieser beinhaltet neben einer groben Planung der Szenen auch die Auflistung und Zuordnung der Drehorte. Hier sind die projektbegleitenden Lehrer/innen wichtig. Sie kennen die räumlichen Möglichkeiten, können passende Orte vorschlagen und zugänglich machen.

Um allen den Einstieg in die Geschichte zu erleichtern, wird beim Dreh mit dem Anfang des Films begonnen. Auch der Drehabschluss sollte mit dem Ende der Geschichte übereinstimmen, da die Motivation der Schüler/innen verloren gehen kann, ist das ‚spannende' Ende erst einmal erzählt. Alle zwischengelagerten Szenen müssen dagegen nicht unbedingt in chronologischer Abfolge gefilmt werden.

Gedreht wird grundsätzlich mit zwei Kameras, um verschiedene Einstellungen von einer Szene zu bekommen, was das Schneiden einfacher und den Film später filmischer macht. Gleichzeitig hat das den Vorteil, mehrere Schüler/innen der Gruppe parallel einbinden zu können. Grundsätzlich entscheiden die Heranwachsenden auch selbst, welche Aufgabe sie beim Filmdreh übernehmen wollen, vor oder hinter der Kamera. Die Teamer/innen, aber auch die Mitschüler/innen stehen für Hilfestellungen jederzeit bereit.

Den Schnitt realisieren die beiden Teamer/innen jeweils im Anschluss an die Projektstunden. Aufgrund der knappen Zeitspanne ist das Schneiden mit den Schülern/innen selten umsetzbar. Die Teamer/innen legen jedoch großen Wert darauf, die geschnittenen Zwischenergebnisse an den einzelnen Tagen zu zeigen, um eventuelle Veränderungswünsche umzusetzen. Sie integrieren auch hier schon Musik- und Geräuschunterlegungen, um bei den Schülern/innen möglichst früh ein Gefühl für den späteren Film entstehen zu lassen.

Fünfter Tag – Vorhang auf!

Sind alle Drehs abgeschlossen und der Schnitt gemacht, sieht sich die Gruppe am letzten Tag als erstes den fertigen Film an. Im Anschluss findet die große Präsentation vor Publikum statt. Hierfür wird genau der Ablauf der Präsentation besprochen. Alle Ergebnisse der Woche – Bilderrätsel, Trickfilme, Spielfilm etc. – werden vor der ganzen Schule gezeigt und von den Schülern/innen selbst vorgestellt. Die Aufregung ist groß, der Applaus aber sicher.

„Siehste Töne!? Hörste Bilder!?“ wird von Blickwechsel durchgeführt, einem Verein für Medien- und Kulturpädagogik mit Sitz in Göttingen, der seit 2004 Medienprojekte an Förderschulen realisiert. Gefördert wird das Projekt durch die LPR Hessen und vom Hessischen Kultusministerium. Aktuell findet „Siehste Töne!? Hörste Bilder!?“ jährlich an circa zehn hessischen Schulen statt. Die Anfragen sind damit längst nicht abgedeckt.

2012 erhielt das Projekt den Dieter Baacke Preis in der Kategorie „Intergenerative und integrative Projekte“.

Kontakt

Blickwechsel e. V.
Verein für Medien- und Kulturpädagogik
Gaußstraße 2a / 37083 Göttingen
Tel 0551 48 71 06 / Fax 0551 48 71 06
telke.reeck@blickwechsel.org
www.blickwechsel.org

Tipp:

Ein Muster für einen Drehplan als auch eine Auswahl an Schnittprogrammen finden Sie auf dem USB-Stick zur Filmbildung der VISION KINO.
www.visionkino.de › *Publikationen*
E-Mail: bestellung@visionkino.de

4.2 Auf ins Leben! Meine Medien – meine Möglichkeiten

Ein berufsvorbereitendes Medienprojekt mit Haupt- und Förderschülern/innen

Kurzfassung

Projekttitel:	„Auf ins Leben! Meine Medien – meine Möglichkeiten“
Konzeption:	Bürgerhaus Bennohaus Münster
Realisierung:	Medientrainer/innen
Reichweite:	Münster, Münsterland
Zielgruppe:	Förder- und Hauptschüler/innen, Berufseinsteiger/innen (13 - 23 Jahre)
Dauer:	wöchentlich, als Projektwoche oder Projekttage
Art:	handlungsorientiertes, crossmediales Projekt
Gruppengröße:	Einzelschüler/in bis Schulklasse

Das Bennohaus

Das Bürgerhaus Bennohaus bietet mit dem medienpädagogischen Bereich ‘[i:si]-Raum für Medien‘ Heranwachsenden die Möglichkeit, in verschiedenen Projekten den eigenständigen und aktiven Umgang mit Medien aller Art zu erproben – von Radio, Fotografie über Computer, Internet bis hin zu Film und Fernsehen. Mit dem Projekt „Unsere Welt“ entwickelte [i:si] 2008 erstmals ein Angebot nach den Grundsätzen der Integrations- und Inklusionsarbeit. Zielgruppen sind Kindergarten- und Grundschulkinder, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, mit und ohne Behinderung sowie sozial benachteiligte Heranwachsende. 2010 startete das Projekt „Auf ins Leben! Meine Medien – meine Möglichkeiten“.

Das Projekt

Als berufsvorbereitendes Medienprojekt unterstützt „Auf ins Leben! Meine Medien – meine Möglichkeiten“ die Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen. Schüler/innen mit verschieden Fähigkeiten und Einschränkungen finden Raum, eigene Stärken und Zukunftschancen zu reflektieren und zu kommunizieren: Welche Berufswünsche habe ich eigentlich? Welche Berufe gibt es überhaupt und welche Anforderungen werden an mich gestellt? Wie stelle ich mich einem Arbeitgeber vor? Welche persönlichen Stärken kann ich herausarbeiten? Die Selbstfindungs- und Reflexionsprozesse werden im Projekt maßgeblich durch die Arbeit mit der Kamera, aber auch durch die Einbindung weiterer Medien wie Radio, Foto, Internet und Computer unterstützt. In einer freien und ungezwungenen Atmosphäre erleben die Schüler/innen das Projekt als Angebot zur persönlichen und inklusiven Teilhabe: Keine Benotung, offene Arbeitsstrukturen, einfache sprachliche Erläuterungen, Ausrichtung auf individuelle Stärken- und Interessenlagen, Prozessorientierung – all das schafft Motivation, Konzentration und einen engagierten Willen zum Mitmachen. Die Heranwachsenden erfahren im gemeinsamen Handeln Schlüsselkompetenzen wie Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässig-

keit, die Bereitschaft zur Partizipation, Selbstvertrauen und Kommunikationsfähigkeit. Damit unterstützt das Projekt junge Menschen mit speziellen Förderbedürfnissen, Einschränkungen oder auch Behinderungen bei der Berufsorientierung und späteren Partizipation auf dem Arbeitsmarkt.
Das Projekt wird gefördert durch die Aktion Mensch, die Landesanstalt für Medien NRW, den Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie die Stadt Münster.

Projektablauf

In enger Absprache mit den Förder- und Hauptschulen entwerfen die Medientrainer/innen individuelle und zielgruppengenaue Projektverläufe. Die zeitliche Planung variiert von einer wöchentlichen Begleitung für ein Schuljahr, über Projektwochen, bis hin zu einzelnen Projekttagen. Inhaltlich stützt sich das Projekt vor allem auf die thematische Anbindung an den Unterricht. Ergänzend oder alternativ kann ein Betriebspraktikum medial begleitet und durch kurze Berufsporträts oder mediale Tagebücher ausgewertet werden. In kleineren Gruppen von maximal sechs bis acht Schülern/innen entscheiden sich die Heranwachsenden für folgende Projektschwerpunkte:

Kompetenztraining:

Welche Stärken und Kompetenzen habe ich eigentlich? Welchen Beruf würde ich gerne ausüben? Was muss ich dafür alles können? Die Schüler/innen reflektieren gemeinsam ihre Wünsche und Vorstellungen vor der Kamera und analysieren diese im Hinblick auf ihre Wirkung und mögliches Potenzial für ein souveräneres Auftreten.

Bewerbungstraining:

Die Schüler/innen können sich selbst vor der Kamera vorstellen, einen eigenen themenbezogenen Spielfilm drehen und Umfragen unter Jugendlichen vornehmen, die sich zu persönlichen Berufswünschen äußern. Die Ergebnisse werden später in einer Sendung zum Thema Bewerbung zusammengefasst.

Berufsporträts:

Finden die Schüler/innen einen Beruf besonders interessant, erstellen sie zu diesem ein kleines Filmporträt. Sie recherchieren Informationen zur Ausbildung und zu erwarteten Kompetenzen, aber auch zu späteren Verdienstmöglichkeiten in den jeweiligen Berufen. Die Porträts werden anschließend in einer Datenbank zur weiteren Verwendung an Schulen angeboten.

B [i:si] BENNOHAUS

© Bennohaus

Bewerbungsporträt:

Als Beilage für eine Bewerbungsmappe erstellen die Schüler/innen ein persönliches Filmporträt. Hier können sie über ihre Berufswünsche, aber auch Hobbys, Stärken und Kompetenzen berichten.

„Auf ins Leben! Meine Medien – meine Möglichkeiten" lief als inklusive Maßnahme Ende 2012 aus. Um auch hier die gesammelten Erfahrungen und Materialien nachhaltig an den Schulen verankern zu können, hat das Bennohaus einen medienpädagogischen Methodenkoffer erarbeitet, der Lehrern/innen für die berufsvorbereitende Begleitung von Schülern/innen an Haupt- und Förderschulen zur Verfügung steht. Darin enthalten sind u. a. die von den Schülern/innen im Projekt entwickelten Berufsporträts.

Tipp:

Handreichung aus dem Vorgänger-Projekt *„Unsere Welt": Film- und Fernsehproduktion mit Kindern mit und ohne Behinderung – Praxisorientierter Leitfaden für die medienpädagogische Arbeit* sind ebenso wie der medienpädagogische Koffer erhältlich über das Bennohaus Münster.

Kontakt

Bürgerhaus Bennohaus
[i:si]-Raum für Medien
Bennostraße 5 / 48155 Münster
Tel 0251 60 96 73 / Fax 0251 60 96 777
benno@muenster.de
www.bennohaus.info / www.isi-tv.de

4.3 Kultur aktuell – Film

Ein Projekt zur Filmbildung an der Förderschule

Kurzfassung

Projekttitel:	Kultur aktuell – Film
Konzeption & Realisierung:	Andrea Nadolny (Lehrerin)
Zielgruppe:	Schüler/innen der Klassenstufe 7 und 8 der Schule am Haus Langendreer, Bochum
Dauer:	Schulhalbjahr, 3 Stunden pro Woche
Art:	filmrezeptives und -praktisches Kursangebot
Ergebnis:	eigenes Filmprodukt
Gruppengröße:	6 - 7 Schüler/innen

Die Schule

Das Angebot zur Filmbildung an der Schule am Haus Langendreer (SaHL) versteht sich als Teil kultureller Bildung. Eingebunden in das Projekt „Kultur aktuell“, ermöglicht es den teilnehmenden Schülern/innen eine handlungs- und erlebnisorientierte Begegnung mit dem Medium Film. Die SaHL selbst ist eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in Bochum. Circa 270 Schüler/innen werden hier nach den Richtlinien für Grund- und Hauptschule, Förderschule Lernen, Förderschule Geistige Entwicklung und der Förderung von Menschen mit einer Schwerstbehinderung unterrichtet. Der Träger der Schule ist der Landschaftsverband Westfalen Lippe. Unterstützt wird das Projekt „Kultur aktuell“ durch den hauseigenen Förderverein.

Das Projekt

Das insgesamt zweijährige Projekt „Kultur aktuell“ durchlaufen Schüler/innen der 7. und 8. Klassenstufe, die nach Hauptschulrichtlinien, Richtlinien der Förderschule Lernen und der Förderschule Geistige Entwicklung (ausgewählte Schüler/innen) unterrichtet werden. Halbjährlich wechselnd, setzen sich die sechs bis sieben Personen starken Gruppen mit den Kulturbereichen Kunst, Musik, Theater und Film auseinander. Letzteres Angebot gestaltet und realisiert seit 2003 die Lehrerin Andrea Nadolny. Grundvoraussetzung für das Gelingen des Projektangebots war dabei von Beginn an die Entwicklung individueller, bedürfnis- und vor allem handlungsorientierter Konzepte für die Auseinandersetzung mit Film.

Andrea Nadolny gewährt in dem Projekt Einblicke in die Entstehungsgeschichte des Films, stellt filmhistorische Meilensteine in Ausschnitten vor und versucht in diesem Zuge zur eigenen Auseinandersetzung mit dem Medium anzuregen – rezeptiv wie auch praktisch-kreativ. Dabei gibt es Schüler/innen, die Film diskutieren und reflektieren können, während sich andere eher mit Bildern/Stills oder einfachen ästhetischen Übungen wie Tricktechniken beschäftigen, um die Machart von Filmen eindrücklicher nachzuvollziehen. Neben der rezeptiven Auseinandersetzung ist deshalb von Beginn an auch die Kamera im Einsatz. Durch gegenseitiges

Fotografieren, Filmen und Austesten bekommen die Schüler/innen nicht nur ein Gefühl für die Handhabung der Kamera, sondern auch für deren Wirkungsweise. In kleinen Übungen entdecken sie, aus welcher Perspektive und Einstellung sie sich selbst am liebsten wahrnehmen, aber auch welche Manipulation möglich ist, indem sie sich zum Beispiel größer oder kleiner aufnehmen oder durch eine bestimmte Einstellungsgröße gar ganz von ihrer Behinderung ablenken. Hier wird immer wieder deutlich, wie eigene filmische Produkte das Selbstvertrauen der Schüler/innen auch im Hinblick auf ihre körperliche Präsenz bestärken.

Besonders beliebt sind auch Übungen zur Filmmusik, in denen verschiedene Musiken vorgegeben und assoziative Bilder und Gefühle erfragt werden, die später in Genreeinordnungen münden. Es zeigt sich, welch gutes Gespür die Schüler/innen für Stimmungen mitbringen und wie schnell sie diese mit eigenen medialen Erfahrungen abgleichen. Solche reflexiven Einheiten münden stets in praktische Übungen, eigene Geräusch- und Musikeinlagen werden instrumental umgesetzt und aufgenommen oder sogar eigene Musikvideos gedreht. Der Praxisanteil, mit dem Ziel, ein eigenes Filmprodukt für eine Abschlusspräsentation vor der ganzen Schule zu entwickeln, ist entsprechend groß. Ob Spielfilm, Musikvideo oder Dokumentation einzelner filmischer Übungen – am Ende soll der Applaus die Mühen und das Engagement der beteiligten Schüler/innen belohnen.

Projekteinheiten

Entsprechend den Bedürfnissen und Möglichkeiten ihrer Lerngruppe stellt die Projektleiterin aus einem Katalog mehrerer selbst entwickelter Einheiten individuelle Unterrichtspläne zusammen. Ein chronologisch festgelegter Ablauf in den drei Stunden pro Woche existiert dabei nicht. Aus Motivationsgründen spielt die Kamera jedoch von Anfang an eine entscheidende Rolle. Folgende Projekteinheiten zur Gestaltung des Halbjahres stehen zur Auswahl:

1. Filmgeschichte bis 1895: Entstehung des Films und des Kinos

- Anfänge der Fotografie / frühe Filmgeschichte als kurzer Einstieg.
- praktische Anwendung: Optische Spielzeuge (Daumenkinos, Zwirbelscheiben, Wundertrommel, Lebensrad) werden je nach Gruppenstärke selbst gebastelt und anschließend ausführlicher thematisiert.

2. Filmgeschichte ab 1895

- Entwicklungen vom Stummfilm zum Ton- und Farbfilm werden besprochen und an beispielhaften Filmausschnitten verdeutlicht.
- praktische Anwendung: Lotte Reiniger-Filme und entsprechendes ‚Making-of' ansehen, um ähnliche Figuren selbst zu basteln und abzufotografieren. Ein erster kleiner Trickfilm mit Fotos entsteht.

3. Grundlagen Filmpraxis

- Erproben des selbstverständlichen Umgangs mit Kamera, Stativ, TV-Gerät, DVD-Abspielgerät und Beamer.
- Wissen über Kameraeinstellungen, -perspektiven und -bewegungen entsteht über praktisches Handeln, ohne fachliche Begriffe anwenden zu müssen.

- Beispielaufgabe: Fotografieren oder Abfilmen von Gegenständen, Personen und deren Wirkung im Bild erkunden. Wann wirkt etwas größer oder kleiner? Wann dominant oder unterwürfig? Wie muss etwas gefilmt werden, um Gefühle darzustellen? Wie verschafft man einen Überblick?
- Filmberufe vorstellen und Aufgabengebiete für das eigene Filmprojekt abstecken.

4. Dramaturgische Mittel im Film

- Wie werden beim Zuschauer Gefühle, Stimmungen und Spannung erzeugt (Helligkeit, Dunkelheit, Farben, Licht, Schatten, Ton, Geräusche, Musik)?
- zur Musik: Filmmusikbeispiele geben und die Schüler/innen bitten, Bilder zu benennen, die sie damit verbinden (Erkennen von Genrearten, spezifischen Filmsituationen, Stimmungslagen und Funktionen von Musik).
- Geräusche selbst herstellen und aufnehmen, Filmszenen nachvertonen.

5. Filmtricks

- Erarbeitung eigener, kleiner Filmtricks (zum Beispiel Arbeit mit Maskenmaterial, um deren ‚Echtheit' später bei anderen Mitschülern auszuprobieren).

6. Filmschnitt

- Vorführen der Schnitttechnik über Leinwand, um filmischen Bearbeitungsprozess darzustellen.
- Bei Schülern/innen mit Interesse und entsprechender Konzentrationsspanne auch Einbindung in die Schnittarbeit möglich.

7. Realisierung filmischer Projekte

- Von ersten einzelnen Szenen zu Übungszwecken bis hin zur Produktion eines kleinen Films für die Abschlusspräsentation.
- Themenentwicklung von Gruppenmitgliedern bestimmen lassen und lediglich durch gezielte Fragestellungen anleiten bzw. befördern.
- Abschlusspräsentation vor Schulpublikum.
- Die Filme werden außerdem zu besonderen Schulveranstaltungen (Schulfest, Oberstufenfest, Tag der Offenen Tür etc.) gezeigt.

Filmbildung Im Unterricht

Dank der langjährigen, positiven Erfahrungen aus dem Projekt „Kultur aktuell“ konnte Filmbildung auch als Teil des regulären Unterrichts an der SaHL etabliert werden. Dabei werden Schüler/innen aller Altersklassen mit einbezogen, unabhängig von Lehrplan-Richtlinien und individuellen Voraussetzungen. Gibt es im „Kultur aktuell“-Filmprojekt viel Raum für eine praktische, handlungsorientierte Filmarbeit, liegt der Fokus in der unterrichtsbezogenen Filmbildung vor allem auf der Erschließung von Filmen, die Bezüge zu aktuellen Sachthemen aus dem Unterricht herstellen oder die Lebenswelt der Schüler/innen widerspiegeln – Filme über das Starksein, Freundschaft oder auch die erste Liebe. Kurzfilme eignen sich dazu erfahrungsgemäß besonders gut, da die Sichtung und Besprechung auch für Schüler/innen mit einer geringeren Konzentrationsfähigkeit leistbar ist.

Für die meist sehr heterogenen Lerngruppen ist eine der wichtigsten Herangehensweisen deshalb, Film mit allen Sinnen erlebbar zu machen. Auf welchen Sinneskanälen kann ein/e Schüler/in etwas erfahren? Wie kann er/sie an einem Austausch über Film partizipieren? Die Beschäftigung mit Filmbildern, das Nachlegen des Handlungsstrangs in Einzelbildern, aber auch das Nachspielen der Story als Rollenspiel sind Möglichkeiten. Über das Mitbringen von Gegenständen oder Geruchsproben wird versucht, Schülern/innen mit einer Schwerst- oder Mehrfachbehinderung ein Eintauchen in den Film sinnlich zu erleichtern.

Die Erfahrung zeigt, dass ein Film oft erst im Zuge einer bewussten Reduktion auf Teilaspekte bzw. Kerninhalte für den/die Einzelne/n erfahrbar und rezipierbar wird. Individualisierung und Binnendifferenzierung der Themeninhalte bedeutet daher im regulären Unterricht, Film nicht mehr unbedingt als Ganzes von allen erschließen zu lassen – wenn auch oft auf Kosten der Komplexität eines Films. Vielmehr ist eine übergreifende Integration einzelner filmischer Aspekte in andere Unterrichtsfächer wie Sport und Musik eine sinnvolle Ergänzung.

Kontakt

Schule am Haus Langendreer
LWL-Förderschule, Förderschwerpunkt
körperliche und motorische Entwicklung
Hauptstraße 157 / 44892 Bochum
Tel 0234 9217100 / Fax 0234 9217110
schule-am-haus-langendreer@lwl.org
www.lwl.org/LWL/Jugend/jugendschule-am-haus-langendreer/

© Vision Kino / Christine Kisorsy

© Gergana Petrova

ANHANG

1. Informationsangebote

Zum Thema Inklusion

► **www.behindertenbeauftragter.de**
Internetauftritt des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung.

► **www.bildungsklick.de**
Aktuelle Informationen und Debattenbeiträge zum Thema aus dem Bildungsbereich, auch als Newsletter.

► **www.bildung-neu-denken.de**
Der gemeinnützige Verein „bildung neu denken e. V." bietet für interessierte Eltern u. a. eine Inklusionsbörse zum Austausch über das Thema.

► **www.definitiv-inklusiv.org**
Mehrsprachige und barrierefreie Plattform zum Sammeln und Diskutieren von Definitionen zur Inklusion.

► **www.eine-schule-fuer-alle.info**
Auf der Internetseite des Kölner Elternvereins „mittendrin e. V.", der für die inklusive Bildung behinderter und nicht behinderter Kinder eintritt, findet sich neben aktuellen Meldungen unter der Rubrik Politik auch eine ausführliche Sammlung von Informationen über die Inklusionspolitik der einzelnen Bundesländer.

► **www.inklusionslandkarte.de**
Landkarte mit deutschlandweiten Beispielen für gelungene Inklusionsprojekte und -initiativen.

► **www.inklusionspaedagogik.de**
Informationen zum Thema Inklusionspädagogik, zusammengestellt von Ines Boban und Andreas Hinz (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg).

► **www.institut-fuer-menschenrechte.de**
Neben anderem widmet sich das Deutsche Institut für Menschenrechte auch menschenrechtsbezogenen Aspekten von Bildungs-und Inklusionsarbeit, u. a. durch Vermittlung entsprechender Informationen über das Online-Handbuch „Inklusion als Menschenrecht".

Zum Thema Behinderung im Alltag

► **www.einfach-teilhaben.de**
Webportal für Menschen mit Behinderungen, deren Angehörige, Verwaltungen und Unternehmen.

► **www.kobinet-nachrichten.org**
Informationsangebot des Vereins „Kooperation Behinderter im Internet" mit tagesaktuellen Nachrichten, Leserbriefen und Medientipps zum Thema Behinderung.

► **www.notquitelikebeethoven.wordpress.com**
Blog über Unhörbares, Unerhörtes und Nichtgehörtes.

► **www.rollingplanet.net**
Portal für aktive Behinderte, Senioren und Freunde.

► **www.taubenschlag.de**
Portal mit Informationsangeboten für Hörgeschädigte.

► **www.wheelmap.org**
Bundesweit rollstuhlgerechte Orte finden oder selbst eintragen.

Inklusive (Medien-)Bildung in den Bundesländern

- Landesbildungsserver Baden-Württemberg, Inklusion:
  www.schule-bw.de/schularten/sonderschulen/inklusion

- mebis. Landesmedienzentrum Bayern, Medienbildung und Inklusion:
  www.mebis.bayern.de/kategorie/medien/fokus/inklusion

- Bildungsserver Berlin-Brandenburg, Inklusion:
  www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/inklusion.html

- Inklusion im Land Brandenburg:
  www.inklusion-brandenburg.de

- Inklusive Stadt Bremen:
  www.inklusive-stadt-bremen.de

- Bremer Portal zur Inklusion der Senatorin für Bildung und Wissenschaft
  www.inklusion.schule.bremen.de

- Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg, Inklusion:
  www.li.hamburg.de/inklusion

- Stadt Hamburg, Integration-Inklusion:
  www.hamburg.de/integration-inklusion

- Bildungsserver Hessen, Inklusion:
  www.dms-schule.bildung.hessen.de/allgemeines/inklusion/index.html

- Bildungsserver Mecklenburg-Vorpommern, Inklusion:
  www.bildung-mv.de/fruehkindliche-bildung/inklusion/

- nibis – Niedersächsischer Bildungsserver, Inklusive Schule:
  www.nibis.de/nibis.php?menid=3107

- Bildungsportal Nordrhein-Westfalen, Inklusion/Gemeinsames Lernen:
  www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Inklusion/index.html

- FILM+SCHULE NRW, Film und Inklusion
  www.filmundschule.nrw.de/Inklusion

- Bildungsserver Rheinland-Pfalz, Sonderpädagogische Förderung:
  www.sonderpaedagogik.bildung-rp.de/gehezu/startseite.html

- Rheinland-Pfalz, Inklusion:
  www.inklusion.rlp.de

- LPM – Landesinstitut für Pädagogik und Medien, Saarland, Inklusion und Sonderpädagogik:
  www.lpm.uni-sb.de/typo3/index.php?id=1246

- Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Inklusion in Schule und Ausbildung:
  www.schule.sachsen.de/14308.htm

- Bildungsserver Sachsen-Anhalt, inklusive Bildung/gemeinsamer Unterricht:
  www.bildung-lsa.de/themen/inklusive_bildung_gemeinsamer_unterricht.html

- Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen, Schleswig-Holstein, Inklusion:
  www.schleswig-holstein.de/IQSH/DE/Foez/Inklusion/Inklusion_node.html

- Bildung Schleswig-Holstein, Inklusion:
  www.schleswig-holstein.de/Bildung/DE/Rund_um_Schule/Inklusion/Inklusion_node.html

- Thüringer Schulportal – Mediothek, Gemeinsamer Unterricht:
  www.schulportal-thueringen.de/gemeinsamer_unterricht

2. Projekte und Initiativen

Ergänzend zu den im Leitfaden bereits vorgestellten finden Sie hier eine Auswahl weiterer Initiativen und Projekte aus dem Bereich inklusiver Film- und Medienpädagogik.

Barrierefreie Angebote in der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen

Neben öffentlichen Rundgängen für Blinde und Sehbehinderte werden spezielle Tastführungen und Rundgänge für Gehörlose und Hörgeschädigte angeboten. Informationen zu den Führungen sowie zum Hörfilmangebot der Deutschen Kinemathek finden Sie unter:

▸ www.deutsche-kinemathek.de › Deutsche Kinemathek › Bildung › Barrierefreie Angebote

Deutsche Kinemathek –
Museum für Film und Fernsehen
Potsdamer Straße 2 / 10785 Berlin
E-Mail: info@deutsche-kinemathek.de
www.deutsche-kinemathek.de

Gemeinsam aktiv – Wir bringen uns ein!

▸ www.medienbildungswerk.de/2_medienwerk/berichte_neu/gemeinsam_aktiv/index.html

Das 2011 realisierte Filmprojekt der Medienwerkstatt Minden-Lübbecke ist ein Beispiel für praktizierte Inklusion und zeigt, wie diese im Alltag von Menschen mit und ohne Behinderung oft schon gelebt wird. Das 14-minütige filmische Ergebnis kann auf der Webseite angesehen werden.

Medienwerkstatt
Minden-Lübbecke e. V.
Bahnhofstraße 29 / 32312 Lübbecke
E-Mail: info@medienwerkstatt.org
www.medienwerkstatt-minden-luebbecke.de

Hörfilme und mehr … Filme für Blinde, Sehbehinderte und Hörgeschädigte

Eine laufend aktualisierte Liste von Filmen mit Audiodeskriptionen und deutschen Untertiteln bietet beispielsweise das LWL-Medienzentrum für Westfalen. Die Filme können von Schulen und Bildungseinrichtungen in NRW entweder direkt im LWL-Medienzentrum für Westfalen oder in den meisten anderen kommunalen Medienzentren in NRW kostenfrei ausgeliehen werden.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Medienzentrum für Westfalen
Fürstenbergstraße 14 / 48147 Münster
E-Mail: medienverleih@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Das Kleisthaus

Das Kleisthaus in Berlin-Mitte ist Dienstsitz der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. Seit 2001 dient es darüber hinaus als Ort der Kultur für alle: Regelmäßig finden hier barrierefreie Ausstellungen, (Hör-) Filmvorführungen, Lesungen, Konzerte und Podiumsdiskussionen statt. Insbesondere das Hörfilmkino ist ein beliebter Teil des inklusiven Kulturprogramms im Kleisthaus.

Kleisthaus
Beauftragte der Bundesregierung
für die Belange behinderter Menschen
Mauerstraße 53, 10117 Berlin
www.behindertenbeauftragte.de

Forschungsprojekt zu inklusiven SchulKinoWochen NRW

Das Pilotprojekt der inklusiven SchulKinoWochen NRW wurde 2013 von Studierenden der TU Dortmund begleitet und ausgewertet. Die Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass die inklusiven Schulvorführungen, an denen Schüler mit und ohne Förderbedarf teilnehmen, „das Bewusstsein für Inklusion und Kino positiv beeinflussen“. Den ausführlichen Forschungsbericht finden Sie unter:
www.filmundschule.nrw.de/Inklusion

Technische Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Jun.-Prof. Dr. Ingo Bosse
Emil-Figge-Straße 50 / 44227 Dortmund
E-Mail: ingo.bosse@tu-dortmund.de
www.fk-reha.tu-dortmund.de/Koerperbehinderten/cms/de/Lehrstuhl/index.html

medienkompetent teilhaben!

▸ www.inklusive-medienarbeit.de

Ziel der Projektinitiative ist die langfristige Etablierung einer inklusiven Medienpädagogik in Nordrhein-Westfalen anhand verschiedener Informations-, Vernetzungs- und Qualifizierungsangebote. Mit dem Arbeitsheft „Materialien für eine inklusive Medienpädagogik" veröffentlicht die LAG Lokale Medienarbeit NRW in Kooperation mit der technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH theoretische Überlegungen, Best-Practice-Beispiele sowie praktische Anregungen zu einer inklusiven Medienpädagogik. Das Online-Angebot www.inklusive-medienarbeit.de bietet Informationen zum Projekt, zu den Inklusions-Scouts, die über Themen der inklusiven Medienarbeit bloggen, aber auch Hinweise zu anderen Inklusionsprojekten in NRW anhand einer digitalen Landkarte.

LAG Lokale Medienarbeit NRW e. V.
Emscherstraße 71 / 47137 Duisburg
E-Mail: ketzer@medienarbeit-nrw.de
www.medienarbeit-nrw.de

Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH
Wilhelmstraße 52 / 10117 Berlin
E-Mail: s.boehmig@tjfbg.de
www.tjfbg.de

Forschungsprojekt zu Medienpädagogik in der sonderpädagogischen Ausbildung von Lehramtsstudierenden

Der Fachbereich Medienpädagogik erforscht die Möglichkeiten einer Intersektion von Medienpädagogik und Sonderpädagogik in Bezug auf die sonderpädagogische Ausbildung der Lehramtsstudierenden. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts fließen ein in die Entwicklung eines medienpädagogischen Curriculums für die Hochschulausbildung von Sonderpädagogen/innen.

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Institut für Erziehungswissenschaft
Abteilung Medienpädagogik
Prof. Dr. Horst Niesyto
Reuteallee 46 / 71634 Ludwigsburg
E-Mail: InstEW-lb@ph-ludwigsburg.de
www.ph-ludwigsburg.de/medien1.html

Medienprojekt Wuppertal

▸ www.medienprojekt-wuppertal.de

Seit 1992 entwickelt und realisiert das Medienprojekt Wuppertal beispielgebende Modellprojekte in der Videoarbeit mit Jugendlichen. Dabei finden regelmäßig inklusive Videoprojekte mit behinderten und nicht-behinderten Heranwachsenden statt, die sich speziell mit der Lebenswelt von Behinderten auseinandersetzen. Ein Großteil der Produktionen wird bundesweit über den hauseigenen Verlag vertrieben und kontinuierlich in Wuppertaler Kinos, Schulen und Jugendeinrichtungen präsentiert.

Medienprojekt Wuppertal
Hofaue 59 / 42103 Wuppertal
E-Mail: info@medienprojekt-wuppertal.de
www.medienprojekt-wuppertal.de

3. Filmtipps

Die folgenden Filmvorschläge zum Themenkomplex Behinderung, Anderssein, Ausgrenzung und Inklusion verstehen sich als eine jederzeit erweiter- und aktualisierbare Auswahl aus aktuell verfügbaren Titeln. Die aufgeführten Titel sind mit wenigen Ausnahmen für den privaten Gebrauch im Internet, in Videotheken und im Fachhandel erhältlich. Die unten stehenden Bezugshinweise sind in den meisten Fällen mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung verbunden. Wenn Sie Interesse an einer Schulkinoveranstaltung haben, setzen Sie sich bitte mit einem Kino in Ihrer Umgebung in Verbindung. Weitere Filmempfehlungen zum Themenkomplex finden sich auch unter www.kinofenster.de (Themenausgabe Inklusion) und unter den FilmTipps bei www.visionkino.de.

Fiktionale Filme

ANDERS-ARTIG

Von Christina Schindler, Deutschland 2002, Trickfilm, 7 Minuten, FSK ohne Altersbeschränkung (o. A.), Altersempfehlung ab 4 Jahren

Themen: Anderssein, Familie, Vorurteile, Akzeptanz, Toleranz
Unterrichtsfächer: Religion, Ethik, Deutsch, Sachkunde, Lebenskunde

Fünf Chamäleon-Babys schlüpfen aus ihren Eiern – vier grüne und ein feuerrotes. Eine Geschichte um Vorurteile, Angst und Ausgrenzung, mit dem Appell für ein verständnisvolleres Miteinander.

▸ enthalten auf der didaktischen DVD „Film: Wie geht das eigentlich? – Filmbildung für Kinder“, beziehbar über **www.clubfilmothek.bjf.info**

BLINDGÄNGER

Von Bernd Sahling, Deutschland 2004, 88 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 10 Jahren, Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Themen: Erwachsenwerden, Behinderung, Rollenbilder, Außenseiter, Toleranz, Vorurteile, Freundschaft, Liebe
Unterrichtsfächer: Deutsch, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Musik, Kunst, Ethik, Religion

Marie und Inga sind beide 13, lieben Musik und wohnen im Internat für Sehbehinderte. Als sie zusammen mit dem sehenden, aber wegen Autodiebstahls gesuchten Herbert die Band „Die Blindgänder“ gründen, trauen sie sich endlich hinein in die Welt der „Guckis“, wie Marie die Sehenden nennt. Doch Turbulenzen lassen nicht lang auf sich warten.

▸ ‚DVD-educativ‘ beziehbar über **www.matthias-film.de**, inklusive umfassendem didaktischem Begleitmaterial

DER BALL (THE BALL)

Von Katja Roberts, Großbritannien 2010, 11 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 10 Jahren

Themen: Kommunikation, Kontaktaufnahme, Gebärdensprache, Freundschaft, Einsamkeit, Mobbing, Nachbarschaft
Unterrichtsfächer: Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, fächerübergreifender Unterricht

Der Film zeigt die Begegnung eines fußballbegeisterten Mädchens mit einem gehörlosen Jungen, dessen Handicap erst ganz am Ende aufgedeckt wird. Seine besondere Spannung bezieht der Film aus der Darstellung einer Annäherung, die eine Vielzahl von Kommunikationswegen nutzt, ohne auf Sprache zurückzugreifen. Erst als das Mädchen das Gespräch sucht, stößt sie an die Grenze des Jungen und an ihre eigene. Beiden gelingt es, diese Grenze zu überschreiten.

▸ DVD (OmU) beziehbar über www.methode-film.de, inklusive umfassendem didaktischem Begleitmaterial

ERBSEN AUF HALB 6

Von Lars Büchel, Deutschland 2004, 111 Minuten, FSK ab 6 Jahren, Altersempfehlung ab 14 Jahren

Themen: Blindheit, Sehgewohnheiten, Hören, Orientierung, Reise ins Innere, Liebe, Neuanfang
Unterrichtsfächer: Ethik, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Politik, Religion

Jakob, Theaterregisseur, verliert nach einem Autounfall sein Augenlicht. Hals über Kopf macht er sich auf zu einer ereignisreichen und gefährlichen Odyssee durch Osteuropa, hin zu seiner sterbenskranken Mutter. Seine blinde Therapeutin Lilly, die ihm eigentlich das Leben ohne Sehkraft vermitteln soll, folgt ihm und bringt ihn ins Leben zurück.

▸ DVD (inklusive Untertitel für Hörgeschädigte) beziehbar über www.filmwerk.de

FELIX

Von Andreas Utta, Deutschland 2007, 21 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 10 Jahren, Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Themen: Erste Liebe, Pubertät, Chatten, Gebärdensprache, Außenseiter, Gehörlosigkeit, Familie
Unterrichtsfächer: Deutsch, Sachkunde, Lebenskunde, Ethik, Religion

Felix ist 12 Jahre alt und chattet seit einiger Zeit mit der gehörlosen Lena, die ihn endlich richtig treffen möchte. Er liefert eine Ausrede nach der anderen. Als sie schon fast das Interesse verloren hat, stimmt Felix einem Treffen zu – an einer Autobahn. In der Zwischenzeit hat er verzweifelt versucht die Gebärdensprache zu lernen. Leider ohne Erfolg, wie sich schnell herausstellt …

▸ DVD (inklusive Untertitel für Hörgeschädigte) beziehbar über www.filmwerk.de, didaktische Arbeitshilfe als PDF zum Download verfügbar

IM WELTRAUM GIBT ES KEINE GEFÜHLE

Von Andreas Öhman, Schweden 2010, 85 Minuten, FSK ab 6 Jahren, Altersempfehlung ab 12 Jahren

Themen: Familie, Toleranz, Außenseiter, Behinderung, Vertrauen, Kommunikation
Unterrichtsfächer: Deutsch, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Psychologie, Ethik, Religion, Physik

Simon ist 18 Jahre alt und hat das Asperger-Syndrom, eine Form von Autismus. Gefühle versteht er nicht und körperliche Nähe kann er nicht ausstehen, aber er interessiert sich für den Weltraum, Wissenschaft, Kreise und klare Strukturen. Sein Leben gerät durcheinander, als sein Bruder Sam von seiner Freundin verlassen wird. Um seine Ordnung wieder herzustellen, muss er eine neue Freundin für Sam finden. Simon weiß zwar nichts über Liebe, aber er hat einen wissenschaftlich perfekten Plan.

▸ DVD beziehbar über www.goodmovies.de und über www.arsenalfilm.de (für nichtgewerbliche öffentliche Vorführung)

INKLUSION – GEMEINSAM ANDERS

Von Marc-Andreas Bochert, Deutschland 2011, 90 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 14 Jahren

Themen: Inklusion, Behinderung, Schulalltag, UN-Behindertenrechtskonvention, Barrieren, Toleranz, gesellschaftliches Miteinander
Unterrichtsfächer: Deutsch, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Religion, Ethik, Kunst, Politik

Es gibt zwei Neue in der 9. Klasse der Rousseau-Gesamtschule: Steffi und Paul. Sie sind hier, weil sie im Rahmen des Inklusionsprogramms der Schule ‚inkludiert' werden sollen. Steffi sitzt im Rollstuhl, ist intelligent, hält aber nichts von Inklusion. Paul hat eine geistige Behinderung, ist dafür aber super in Sport und wünscht sich nichts mehr, als in der Klasse akzeptiert zu werden. Zum Schluss wird nur einer von beiden bleiben.

▸ DVD (inklusive Untertitel für Hörgeschädigte, Audiodeskription für Sehgeschädigte) beziehbar über www.filmwerk.de, didaktische Arbeitshilfe als PDF zum Download verfügbar

DIE KLEINE VERKÄUFERIN DER SONNE (LA PETITE VENDEUSE DE SOLEIL)

Von Djibril Diop Mambéty, Senegal/Schweiz/Frankreich 1999, 45 Minuten, FSK ab 6 Jahren, Altersempfehlung ab 8 Jahren

Themen: Behinderung, Diskriminierung, Menschenrechte, (Geschlechter-)Rollen, Straßenkinder, (Kinder-)Arbeit, Selbstbewusstsein, Freundschaft
Unterrichtsfächer: Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Religion, Ethik

Die 12-jährige Sili ist stark gehbehindert, sie kann nur mit Hilfe von Krücken gehen. Um für den Unterhalt der Familie etwas zu verdienen, kommt sie nach Dakar. Sie trifft auf Jungen, die Zeitungen verkaufen und dabei eine Rollstuhlfahrerin bedrängen. Als Sili sich anschickt selbst Zeitungen zu verkaufen, wird sie von ihnen angerempelt. Sie stößt auf weitere Hindernisse, lässt sich aber nicht unterkriegen.

▸ DVD (OmU) beziehbar über www.ezef.de, didaktische Arbeitshilfe als PDF zum Download verfügbar, Anfragen für Kinovorführungen (35mm, OmU) ebenfalls bei EZEF

KOPFÜBER

Von Bernd Sahling, Deutschland 2012, 90 Minuten, Altersempfehlung ab 8 Jahren

Themen: Freundschaft, Familie, Kindheit, ADHS, Jugendamt, Medikamente, Persönlichkeitsveränderung
Unterrichtsfächer: Sachkunde, Lebenskunde, Deutsch, Ethik, Religion

Der 10-jährige Sascha hat überall Schwierigkeiten – in der Schule, zu Hause, mit der Polizei. Als die Kinderärztin ADHS feststellt und er Medikamente bekommt, wird alles besser. Nur Sascha ist auf einmal nicht mehr Sascha.

▸ Durchblick-DVD beziehbar über www.durchblick-filme.de

DIE KUNST SICH DIE SCHUHE ZU BINDEN

Von Lena Koppel, Schweden 2011, 101 Minuten, FSK o.A., Altersempfehlung ab 14 Jahren

Themen: Familie, Behinderung, Freundschaft, Individuum und Gesellschaft, Diskriminierung
Unterrichtsfächer: Religion, Ethik, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Darstellendes Spiel, Musik, Kunst

Eigentlich ist Alex Schauspieler. Da er in seinem Berufsfeld aber keine Arbeit findet, nimmt er eine Stelle als Pflegekraft in einem Heim für Menschen mit Behinderung an. Mit der neuen Verantwortung umzugehen und die strengen Regeln einzuhalten, fällt Alex nicht immer leicht. Aber die Männer und Frauen mögen ihn und freuen sich über die Abwechslung. Als Alex die musikalischen Fähigkeiten der Gruppe entdeckt, plant er mit ihnen einen Auftritt in einer Casting-Show.

▸ DVD beziehbar über www.fwu-shop.de

ME TOO – WER WILL SCHON NORMAL SEIN? (YO, TAMBIÉN)

Von Álvaro Pastor & Antonio Naharro, Spanien 2009, 103 Minuten, FSK ab 6 Jahren, Altersempfehlung ab 14 Jahren

Themen: Behinderung, Down-Syndrom, Vorurteile, Liebe, Sexualität, Identität, Normalität
Unterrichtsfächer: Ethik, Religion, Sozialkunde/ Gemeinschaftskunde

Daniel hat gerade sein Studium mit Auszeichnung abgeschlossen. Eine kleine Sensation, denn er ist mit dem Down-Syndrom zur Welt gekommen. Doch im neuen Beruf, wie auch in seiner Familie und bei Freunden stößt er immer wieder auf Vorbehalte. Nur bei Laura seiner attraktiven und alleinstehenden Kollegin, fühlt er sich ernst genommen. Eine intensive Freundschaft beginnt, die auch tiefere Gefühle zwischen beiden entstehen lässt. Eine Liebe, die für die Anderen nicht sein kann, nicht sein darf.

▸ DVD (dt. Fassung, OmU, OF) beziehbar über **www.filmwerk.de**, didaktische Arbeitshilfe als PDF zum Download verfügbar

DAS PFERD AUF DEM BALKON

Von Hüseyin Tabak, Österreich 2012, 90 Minuten, FSK 0.A., Altersempfehlung ab 8 Jahren.

Themen: Asperger-Syndrom, Tiere, Freundschaft, Anderssein, Pferde
Unterrichtsfächer: Deutsch, Sachkunde/ Lebenskunde, Religion, Ethik, Kunst

Mika ist 10 Jahre alt. Er liebt Mathematik, nimmt alles wörtlich und braucht in seinem Alltag klare Strukturen und Regeln, die ihm Verlässlichkeit und Sicherheit bieten. Denn Mika hat das Asperger-Syndrom. Deshalb fällt es ihm auch schwer, auf andere zuzugehen. Auf Außenstehende wirkt sein Verhalten oft seltsam. Nur Dana, die im selben Wohnblock wie Mika lebt, lässt sich nicht abschrecken. Eines Nachts entdeckt Mika auf dem Balkon der Nachbarwohnung ein Pferd und verbringt jede freie Minute mit ihm. Als das Pferd plötzlich verschwindet, beginnt für Mika und Dana ein Abenteuer mit Verfolgungsjagden und völlig unvorhergesehenen Dingen.

▸ DVD mit Audiodeskription über **www.goodmovies.de**

PRIVATE EYES

Von Nicola Lemay, Kanada 2011, Animationsfilm, 14 Minuten, FSK 0. A., Altersempfehlung ab 6 Jahren

Themen: Blindheit, Orientierung/Wahrnehmung, Kindheit, Geburtstag
Unterrichtsfächer: Ethik, Sachkunde, Lebenskunde, Deutsch

Ein blinder Junge will unbedingt wissen, was er zum Geburtstag geschenkt bekommt. Die Zuschauer entdecken dabei, wie ein Blinder sich orientiert und die Welt „sieht“, mit „Augen“ in den Ohren, Händen, Füßen und mit der Nase. Die Geschichte wird mit weißen Linien auf schwarzem Grund erzählt und macht so auch die Dunkelheit, in der der Junge lebt, für die Zuschauer nachvollziehbar.

▸ DVD (OmU) beziehbar über **www.methode-film.de**, inklusive umfassendem didaktischem Begleitmaterial

RENN, WENN DU KANNST

Von Dietrich Brüggemann, Deutschland 2009, Spielfilm, 116 min, FSK ab 12 Jahren, Altersempfehlung ab 14 Jahren

Themen: Behinderte/Behinderung, Liebe, Freundschaft, Außenseiter, Sexualität, Werte, Musik
Unterrichtsfächer: Ethik, Religion, Lebenskunde, Philosophie

Ben, ein junger, querschnittsgelähmter Mann, und Christian, sein Zivildienstleistender, werden Freunde. Eines Tages begegnet ihnen die eigensinnige Cellostudentin Annika. Beide verlieben sich sofort in sie. Annika ist hin- und hergerissen: Zunächst fühlt sie sich zu dem fröhlichen, leichtfüßigen Christian hingezogen. Ben glaubt, keine Chance bei ihr zu haben; er geht davon aus, als körperbehinderter Mann nicht attraktiv für sie zu sein. Doch dann kommt es anders. Er und Annika kommen sich näher, auch körperlich. Zwischen ihnen entwickelt sich eine Beziehung, die sie an ihre emotionalen Grenzen stoßen lässt, beiden aber auch den Impuls gibt, über sich hinaus zu wachsen.

▸ DVD beziehbar über **www.fwu-shop.de/renn-wenn-du-kannst-4632688.html**

ROT WIE DER HIMMEL (ROSSO COME IL CIELO)

Von Christiano Bortone, Italien 2006, 96 Minuten, FSK ab 6 Jahren, Altersempfehlung ab 10 Jahren

Themen: Behinderung, Musik, Heimerziehung, Kindheit
Unterrichtsfächer: Religion, Ethik, Sachkunde, Lebenskunde, Deutsch

Der 10-jährige Mirco verliert bei einem tragischen Unfall das Sehvermögen. Da es blinden Kindern in den 70er Jahren in Italien verboten ist, mit sehenden gemeinsam unterrichtet zu werden, wohnt und lernt er fortan in einem katholischen Internat für blinde Kinder. Zusammen mit seinen neuen Freunden Francesca und Felice taucht er ein in die Welt voller Geräusche und entwickelt ein erstes Hörstück, ein Hörspiel soll folgen. Zuviel für die konservative Schule, die Mirco rausschmeißen will. Der Film beruht auf der Lebensgeschichte von Mirco Menacci, dem bemerkenswertesten Sounddesigner Italiens.

▸ Durchblick-DVD (dt. Fassung, OmU, OF) beziehbar über **www.durchblick-filme.de**, inkl. ROM-Teil mit didaktischen Zusatzmaterialien und Hintergrundinformationen

SELBST SCHULD

Von Thomas T. Hofmann & Ute Sybille Schmitz, Deutschland 2012, 17 Minuten, Altersempfehlung ab 12 Jahren
Themen: Erste Liebe, Jugend, Entscheidungen, Versprechen/Zuverlässigkeit, Gebärdensprache, Gehörlosigkeit
Unterrichtsfächer: Deutsch, Religion, Ethik, Sachkunde, Lebenskunde

Simon und Jessika sind beide gehörlos. Ihre noch junge Liebe wird in drei Episoden immer wieder vor die gleiche Frage einer Entscheidung für sich oder für den Anderen gestellt. Der Film ist fast ausschließlich in Gebärdensprache gedreht und für hörende Zuschauer mit Untertiteln ausgestattet. SELBST SCHULD sensibilisiert so für die Notwendigkeit von Kommunikationshilfen, auf die Menschen mit einer Behinderung im Alltag angewiesen sind.

▸ DVD (in Gebärdensprache, mit Untertiteln) über **www.shop.shortfilm.com**

VINCENT WILL MEER

Von Ralf Huettner, Deutschland 2010, 95 Minuten, FSK ab 6 Jahren, Altersempfehlung ab 12 Jahren, Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Themen: Freundschaft, Erwachsenwerden, Außenseiter, Behinderung, Reisen, Verantwortung
Unterrichtsfächer: Deutsch, Ethik, Politik

Vincent sagt, er habe einen Clown im Kopf. Er leidet am Tourette-Syndrom, einer neurologisch-psychiatrischen Erkrankung. Nach dem Tod seiner Mutter wird er vom desinteressierten Vater in ein Pflegeheim geschickt und lernt dort die magersüchtige Marie und den Zwangsneurotiker Alex kennen. Gemeinsam mit den beiden flieht Vincent aus dem Heim und versucht den letzten Wunsch seiner Mutter zu erfüllen – nochmal das Meer sehen. Ein Roadmovie über Freundschaft, Liebe und Familie.

- DVD beziehbar über **www.filmwerk.de**, Begleitmaterial zum Wissenschaftsjahr 2011 als PDF zum Download verfügbar

VORSTADTKROKODILE

Von Christian Ditter, Deutschland 2009, 98 Minuten, FSK ab 6 Jahren, Altersempfehlung ab 9 Jahren, Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Themen: Familie, Freundschaft, Kindheit/Kinder, Außenseiter, Abenteuer
Unterrichtsfächer: Religion, Ethik, Deutsch, Sachkunde, Lebenskunde

Hannes und Kai sind neu in der Stadt. Während Hannes bei einer Mutprobe alles gibt, um in der coolsten Kinderbande der Gegend aufgenommen zu werden, wird Kai zuerst abgelehnt, weil er im Rollstuhl sitzt. Erst als Kai einen nächtlichen Einbruch beobachtet, wird er interessant für die Gruppe und schließlich zum richtigen Mitglied. Die Suche nach den Einbrechern kann beginnen... Vorstadtkrokodile ist die filmische Umsetzung der gleichnamigen Buchvorlage von Max von der Grün aus dem Jahre 1976.

- ‚DVD-educativ' beziehbar über **www.matthias-film.de**, inklusive umfassendem didaktischem Begleitmaterial
- Inklusives Begleitmaterial zum Film über **www.filmundschule.de**

THE WAY HE LOOKS

Von Daniel Ribeiro, Brasilien 2014, 96 Minuten, Altersempfehlung ab 13 Jahren

Themen: Behinderung, Erwachsenwerden, Erziehung, Familie, Freundschaft, Liebe, Schule, Sexualität
Unterrichtsfächer: Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Ethik, Biologie, Deutsch

Der blinde 15-jährige Leo verbringt seine Nachmittage mit seiner besten Freundin Giovana. Gemeinsam lassen sie sich treiben und suchen nach Abstand von den nervenden Mitschülern und der sich sorgenden Eltern. Leo möchte sein Leben alleine in die Hand nehmen und plant, sich für einen Schüleraustausch anzumelden. Seine Pläne und sein Alltag ändern sich, als ein neuer Junge in die Klasse kommt. Gabriel und Leo kommen sich näher und scheinen immer mehr miteinander zu teilen. Während Leo beginnt, die Welt neu zu sehen, gerät die Freundschaft zu Giovana ins Wanken.

- Bundesweiter Kinostart Herbst 2014

ZIEMLICH BESTE FREUNDE (INTOUCHABLES)

Von Eric Toledano & Olivier Nakache, Frankreich 2011, 112 Minuten, FSK ab 12 Jahren, Altersempfehlung ab 14 Jahren

Themen: Freundschaft, Behinderung, Solidarität, Außenseiter, Biografie und Fiktion
Unterrichtsfächer: Deutsch, Religion, Ethik, Kunst

Philippe ist vermögend und führt ein Leben in Luxus. Doch er ist abhängig von der Hilfe Anderer. Er sitzt in einem Rollstuhl, vom Hals an abwärts gelähmt. Als er einen neuen Pfleger einstellen will, lernt er Driss kennen, der sich eigentlich nur einen Stempel fürs Arbeitsamt abholen will. Obwohl er so gar nicht den Vorstellungen eines Pflegers entspricht, stellt Philippe ihn für einen Monat zur Probe ein. Zwei Welten knallen aufeinander und eine verrückte, aber wunderbare und einzigartige Freundschaft zwischen beiden entsteht. Nach einer wahren Begebenheit.

▸ DVD beziehbar über **www.filmwerk.de**, didaktische Arbeitshilfe als PDF zum Download verfügbar

Dokumentarische Filme

ALLES AUSSER HÖREN

Von Peter Hecker, Deutschland 2009, 16 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 8 Jahren, Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Themen: Familie, Kommunikation, Gebärdensprache, Behinderung, Alltag, Kindheit
Unterrichtsfächer: Deutsch, Sachkunde, Lebenskunde, Ethik

Der Filmemacher Peter Hecker entwirft ein einfühlsames Portrait einer gehörlosen Familie und gewährt Einblicke in ihr alltägliches Leben – vom sanften Wecken der Kinder, über das gemeinsame Frühstück, die Gehörlosenschule bis hin zum Besuch im Zoo. Filmisch nah, aber ganz ohne Kommentar und Erläuterungen taucht der/die Zuschauer/in in die Welt der Gehörlosen ein.

▸ DVD (inklusive Untertitel für Hörgeschädigte) beziehbar über **www.filmwerk.de**, didaktische Arbeitshilfe als PDF zum Download verfügbar

BERG FIDEL – EINE SCHULE FÜR ALLE

Von Hella Wenders, Deutschland 2012, 87 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 12 Jahren, Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Themen: Werte, Schulalltag, Erziehung, Gemeinschaft/Gemeinschaftssinn, Integration, Bildung/Bildungssystem, Zukunft, Perspektiven
Unterrichtsfächer: Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, fächerübergreifender Unterricht

In der Grundschule Berg Fidel in Münster lernen die Schüler/innen von Beginn an im gemeinschaftlichen Miteinander. In der Klasse von David sind Kinder mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen, die in den vier Jahren Grundschulzeit inklusiv unterrichtet werden. Der Film erzählt aus Sicht der Kinder, wie inklusiver Unterricht gelebt, individuelle Hürden im Miteinander bewältigt werden und die eigene Persönlichkeit sich entfalten kann.

▸ DVD beziehbar über **www.frijus.de**

EDNAS TAG

Von Bernd Sahling, Deutschland 2009, 20 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 12 Jahren

Themen: Außenseitertum, Fremdsein, Flüchtlingssituation, Sprache erlernen, Schule, Klassenverbund, Gewalt, Respekt
Unterrichtsfächer: Deutsch, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Ethik, Politik

Mitten im Schuljahr kommen Edna und ihre Schwester neu in die Klasse einer Hauptschule. Sie sind Flüchtlinge aus Bosnien, sprechen kaum Deutsch und verbringen die Tage vor allem damit die Sprache zu lernen. Warum Edna sich mit den Jungs aus der Klasse streitet und auch mal zuschlägt und was vielleicht in ihr vorgeht, wird zum Gegenstand von Gesprächen mit den Mitschülern/innen. Hier und da finden sich ähnliche Erfahrungen, aber auch die Angst vor einer möglicherweise unbegreiflichen Antwort.

▸ Videostream über **www.planet-schule.de/dokmal**, mit umfangreichen Hintergrundinformationen und Interviews mit dem Regisseur
▸ Auch enthalten auf der didaktischen DVD „Film: Wie geht das eigentlich? – Filmbildung für Kinder“, beziehbar über **www.clubfilmothek.bjf.info**

GOLD – DU KANNST MEHR ALS DU DENKST

Von Michael Hammon, Deutschland 2013, 105 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 13 Jahren, Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Themen: Sport, Behinderung, Krankheit, Identität, Individuum und Gesellschaft, Herausforderung
Unterrichtsfächer: Sozialkunde, Ethik, Religion, Sport, Biologie

Henry Wanyoike, blinder Marathonläufer aus Kenia, Kurt Fearnley, australischer Rennrollstuhlfahrer und die querschnittgelähmte deutsche Schwimmerin Kirsten Bruhn bereiten sich für die Paralympics 2012 in London vor. Der Film dokumentiert nicht nur ihre herausragenden sportlichen Leistungen, sondern berührt und überrascht ebenso durch Einblicke in das Privatleben dieser Menschen, die ihr Schicksal mit Mut, Humor und großer Kraft meistern.

HERR RÜCKER

Von Anna Wahle, Deutschland 2009, 14 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 12 Jahren

Themen: Außenseiter, Schulalltag, Traumwelten, Vorbilder, Berufswünsche
Unterrichtsfächer: Deutsch, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Ethik, fächerübergreifender Unterricht

Nico hat es nicht einfach an seiner Schule. Er ist der klassische Außenseiter und findet kaum Anschluss unter Gleichaltrigen. Dafür hilft er dem Hausmeister so viel er kann bei den täglichen Aufgaben: Er schließt Türen auf, managt den Pausenkiosk, sorgt für Ordnung im Computerpool und macht auch schon mal als Letzter das Licht aus. Der Schulleiter findet das toll und Nico eigentlich auch. Wären da nicht immer die Sticheleien der Anderen.
▸ Videostream über **www.planet-schule.de/dokmal**, mit umfangreichen Hintergrundinformationen und Interviews mit der Regisseurin

IM GARTEN DER KLÄNGE

Von Nicola Bellucci, Schweiz 2009, 85 Minuten, FSK o. A., Altersempfehlung ab 15 Jahren

Themen: Werte, Behinderung, Musik, Natur, Menschenrechte/-würde
Unterrichtsfächer: Musik, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, fächerübergreifender Unterricht
Der Musiker, Therapeut und Klangforscher Wolfgang Fasser ist durch eine Erbkrankheit in seiner Jugendzeit erblindet. Die Kraft der Klänge aus der Natur oder mit Instrumenten erzeugt, half ihm mit der Situation zurechtzukommen. Heute arbeitet er, in der Toskana lebend, mit schwer behinderten Kindern und Jugendlichen, um mit ihnen gemeinsam Wege und individuelle Möglichkeiten für ihre Lebensgestaltung zu finden.

▸ DVD (inklusive Audiodeskription für Sehgeschädigte) beziehbar über **www.filmwerk.de**

KLASSENLEBEN

Von Hubertus Siegert, Deutschland 2005, 90 Minuten, FSK o. A. , Altersempfehlung ab 12 Jahren

Themen: Schule, Werte, Bildung, Gemeinschaft/ Gemeinschaftssinn, Integration
Unterrichtsfächer: Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, fächerübergreifender Unterricht

Der Filmemacher begleitet ein Jahr lang die 5. Klasse der Fläming-Grundschule in Berlin-Schöneberg. Die Schule war eine der ersten reformpädagogischen Einrichtungen, die Schüler/innen mit Mehrfachbehinderungen selbstverständlich in die Klasse integrieren.

▸ Weitere Informationen zum Film, Unterrichtsmaterial und Hinweis auf Bezugsquellen unter www.klassenleben.de

LOUISA

Von Katharina Pethke, Deutschland 2011, 62 Minuten, FSK ab 6 Jahren, Altersempfehlung ab 12 Jahren, Prädikat: besonders wertvoll (FBW)

Themen: Behinderung, Wahrnehmung, Inklusion, Integration, Identität, Sprache und Denken, Musik, Familie
Unterrichtsfächer: Deutsch, Ethik, Gemeinschaftskunde/Sozialkunde, Musik

Louisa ist Anfang 20, studiert an der Hamburger Uni und will endlich ausziehen. Seit ihrem dritten Lebensjahr ist sie fast taub. Mit Hörgeräten, Lippenlesen und viel Kraft konnte Louisa die Schwerhörigkeit lange Zeit beiseite schieben. Mit 23 dann aber doch die insgeheim befürchtete Diagnose – Gehörlosigkeit. Louisa nimmt die neue Situation an, gibt ihrem Leben eine neue Richtung. Sie lernt die Gebärdensprache, entscheidet sich gegen ein Cochlea-Implantat und bezieht ihre erste eigene Wohnung.

▸ DVD über www.realfictionfilme.de
Filmheft von ‚DOK MACHT SCHULE' über www.dok-leipzig.de als PDF zum Download verfügbar

MEIN WEG NACH OLYMPIA

Von Niko von Glasow, Deutschland 2013, 85 Minuten, Altersempfehlung ab 12 Jahren

Themen: Sport, Behinderung, Paralympics, Herausforderung, Gewinnen/Verlieren, Lebensmut
Unterrichtsfächer: Sozialkunde, Ethik, Religion, Sport, Biologie

Der Filmemacher Niko von Glasow, selbst behindert, steht den Paralympics eigentlich skeptisch gegenüber. Umso mehr interessieren ihn die Menschen, die sich in London 2012 diesem Wettkampf und der Öffentlichkeit stellen. In seinem Film begleitet er Sportler/innen aus den USA, Norwegen, Griechenland, Ruanda und Deutschland, lernt ihre Lebensgeschichte und ihren Siegeswillen kennen. Und erfährt, dass es nicht darum geht ‚normal', sondern in einer Sache vielleicht der/die Beste der Welt zu sein.

▸ ab April 2014 auf DVD

▸ **Tipp:** Empfehlenswert ist ebenfalls Niko von Glasows Dokumentarfilm über das Casting und die Inszenierung eines Theaterstücks mit Behinderten und Nichtbehinderten ALLES WIRD GUT (D 2012)

4. Unterstützende Technologien

Technische Unterstützungssysteme sind für Menschen mit einer Behinderung eine Erleichterung im Alltag, aber auch in Bildungs- und Arbeitszusammenhängen. Das können speziell angefertigte Rollstühle, Liftanlagen oder sonstige Alltagshilfen sein, ebenso herkömmliche Produkte, die mit einem sogenannten universellem Design angepasst und damit zugänglich gemacht werden.

Assistive Technologien sind speziell angepasste Hard- und Software, die Menschen mit einer Behinderung die Nutzung und Bedienbarkeit von Computertechnik ermöglichen, aber auch den Internetzugang erleichtern. Die nachfolgend kurz erläuterten Technologien können für Schüler/innen mit körperlichen Beeinträchtigungen eine Hilfestellung sein, an inklusiver Filmbildung zu partizipieren, selbstständig und selbstbestimmt zu agieren:

Alternative Tastaturen:
Sie verfügen über größere oder kleinere Tasten, sind mit einer Hand bedienbar oder mit speziellen Tasten im Vergleich zu herkömmlichen Keyboards ausgestattet.

Bildschirmtastaturen:
Eine gewöhnliche oder im Layout den Bedürfnissen des/r Anwenders/in angepasste Tastatur wird als Bild auf dem Bildschirm angezeigt. Sie ist durch Maus, Trackball, Touchscreen, Joystick, Schalter oder andere elektronische Zeigegeräte steuerbar.

Taster:
Sensoren wandeln den Tastendruck um in Computerbefehle. Sie sind in verschiedenen Modellen verfügbar, je nach Größe, Bedienungsanforderung, Kraftaufwand und allgemeinen Fähigkeiten des Anwenders.

Mundmaus:
Hier sind sämtliche Funktionen einer Maus mit dem Mund ausführbar. Allein das leichte Bewegen des Mundstücks macht die Steuerung möglich. Ein Mausklick links wird z. B. durch ein minimales Saugen ausgelöst, ein Mausklick rechts durch ein minimales Blasen.

Augensteuerungssysteme:
Die Maus wird allein durch die Bewegung der Augen gesteuert, die eine im Computer integrierte Kamera wahrnimmt und entsprechend umsetzt. Sogar ganze Texte lassen sich nach dem System mit einer Bildschirmtastatur verfassen.

Joystick:
Mit Händen, Füßen oder dem Kinn bewegt, lässt sich mit dem Joystick der Curser auf dem Bildschirm bewegen.

Touch Screens:
Das direkte Berühren der angezeigten Elemente auf dem Bildschirm ermöglicht das Navigieren, ohne auf Tastatur oder Maus zurückgreifen zu müssen. Sie sind entweder bereits im Bildschirm eingebaut, können aber auch nachträglich hinzugefügt werden.

Bildschirmlupen:
Sie ermöglichen eine Vergrößerung der Bildschirminhalte und arbeiten wie klassische Lupen.

Screen Reader:
Der Bildschirminhalt (Texte, Grafiken, Steuerelemente) wird in gesprochene Sprache umgewandelt und ermöglicht damit auch blinden Menschen die Navigation in Programmen oder Online-Angeboten.

Spracherkennungsprogramme:
Befehle und Eingaben werden mit der Stimme des/r Anwenders/in aktiviert, technisch ermöglicht durch ein an den Computer angeschlossenes Mikrofon. Auch Texte sind dank dieses Verfahrens selbstständig schreibbar.

HINWEIS: *Im Idealfall entsprechen Software-Angebote der Barrierefreien Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0). Sie ist für alle Internetauftritte und grafischen Programmoberflächen von Bundesbehörden verbindlich, für kommerzielle Anbieter bisher allerdings nur freiwillig.*

Freie Software-Angebote:

Um Lehrkräfte bei der filmpädagogischen Arbeit im Unterricht zu unterstützen, hat VISION KINO gemeinsam mit der Initiative FILM+SCHULE NRW einen USB-Stick entwickelt, der umfangreiche Materialien und freie Software für die theoretische und praktische Filmarbeit mit Schülerinnen und Schülern bündelt. Enthalten ist unter anderem

- Abspielsoftware für Video- und Audiodateien
- Trickfilm - Software
- Software zum Audioschnitt
- Software zur Bildbearbeitung
- Software zur Planung eines Filmprojektes

www.visionkino.de > *Publikationen > USB-Stick mit Materialien zur Filmarbeit*

- Audacity (Audio-Aufnahme und -Schnittprogramm): www.audacity.sourceforge.net
- Balabolka (Programm zur Sprachausgabe oder Text-To-Speech (TTS)): www.cross-plus-a.com/balabolka.htm
- CameraMouse 2011 (Kopfmaus, Computersteuerung per Kopf): www.cameramouse.org/index.html
- Click-N-Type (Virtuelle Tastatur – Bildschirmtastatur): www.cnt.lakefolks.com/de-intro.htm
- eViacam (Kopfmaus): eviacam.sourceforge.net/eviacam_de.php
- HeadMouse (Kopfmaus): www.tecnologiasaccesibles.com/en/headmouse.htm
- Thunder (Bildschirmvorlesesoftware – Screenreader): www.screenreader.net
- Tippfixx (Schreibunterstützung mit deutschsprachiger Wortvorhersage): www.tippfixx.ftb-esv.de

Weitere Informationen:

barrierefrei kommunizieren!

www.barrierefrei-kommunizieren.de

Das Angebot der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg gGmbH) fördert die berufliche und gesellschaftliche Integration von Menschen mit und ohne Behinderung mittels moderner Informations- und Kommunikationstechnologien. Neben Informationen zum barrierefreien Internet und barrierefreien Lernen bietet die Initiative eine aktuelle, herstellerunabhängige Datenbank unterstützender Computertechnologien und ihrer Bezugsmöglichkeiten. Außerdem werden inklusive, medienbezogene Lernarrangements auf ihre Praxistauglichkeit im schulischen Raum hin getestet – zum Beispiel, wie das Audioschnittprogramm ‚Audacity' von Schülern/innen mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen für eine Hörspielproduktion genutzt werden kann.

INCOBS – Informationspool Computermittel für Blinde und Sehbehinderte

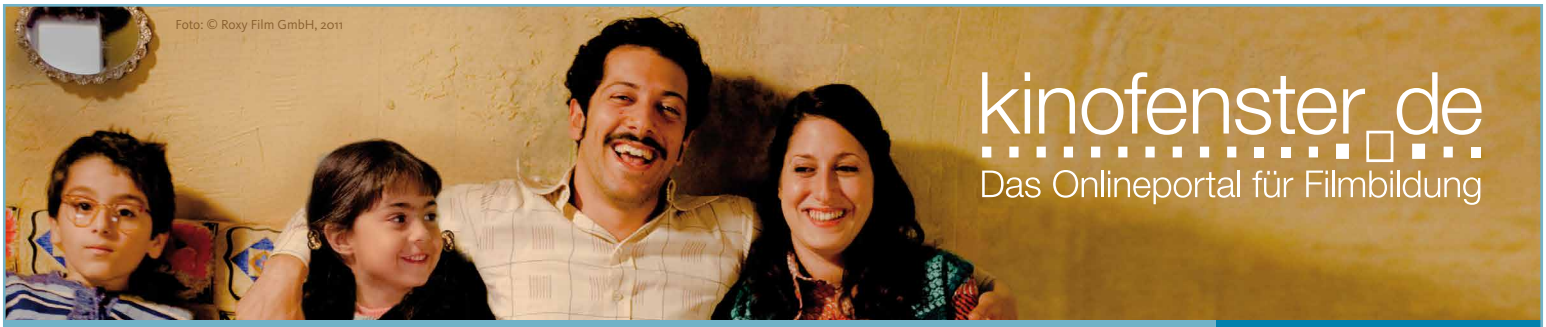
www.incobs.de

INCOBS informiert über Arbeitsplatztechnologien für Menschen mit einer Sehbehinderung, erstellt Marktübersichten, realisiert Produkttests und veröffentlicht Checklisten zur vereinfachten Auswahl geeigneter Technologien. Die Initiative wird mit Unterstützung des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes e. V. (DBSV) sowie des Deutschen Vereins der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf e. V. (DVBS) durchgeführt und vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.

Klick & Lern e. V.

www.klickundlern.de

Der 2003 gegründete Verein ermöglicht chronisch kranken Schülern/innen mittels moderner technischer Hilfsmittel die regelmäßige Teilnahme am Schulunterricht. Die Kosten werden von der privaten Stiftung Mercator in Essen übernommen.



kinofenster.de

Das Onlineportal für Filmbildung

kinofenster.de richtet sich an **Pädagogen/innen, Eltern und Multiplikatoren/innen der Filmbildung,** aber auch an **Journalisten/innen, Kinobetreiber/innen** und **Filmverleiher/innen.**

Das Onlineportal für die schulische und außerschulische Filmbildung bietet:

» **Lehrmaterialien und Methoden zur Vor- und Nachbereitung** des Unterrichts für alle Klassenstufen und Fächer

» **aktuelle Filmbesprechungen** mit Aufgaben für den Unterricht, Hintergrundtexten und Interviews mit Kreativen und Experten

» **Neuigkeiten und Termine** aus der Film- und Medienpädagogik

» **Datenbank** mit Unterrichtsmaterialien zu über 2.500 Kinofilmen

» **filmpädagogische Dossiers** zu politischen und gesellschaftlichen Themen: Rechtsextremismus, Inklusion, Jugend und Sexualität, Bildungsarbeit mit Filmklassikern

» Informationen zu **Fortbildungsveranstaltungen**, weiterführende **Literatur- und Medienhinweise** und ein filmsprachliches **Glossar**

kinofenster.de ist ein Gemeinschaftsangebot der Bundeszentrale für politische Bildung und VISION KINO – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz.

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

VISION KINO Netzwerk für Film und Medienkompetenz

„Im falschen Film?!“

Eine Unterrichts-DVD zu Fragen des Urheberrechts und zum Schutz des geistigen Eigentums

Ab Klassenstufe 8

Themen und Unterrichtsfächer:

1 Du und der Film (**fächerübergreifend**)
2 Kann man geistiges Eigentum stehlen? Argumentieren und diskutieren (Schwerpunkt **Deutsch**)
3 „Unser Kino, meine DVD“ – Jugendliche als Teil des Wirtschaftslebens (Schwerpunkte **Politik / Wirtschaft / Sozialkunde**)
4 Wer macht mit? Von der Idee zum Film (**fächerübergreifend**)
5 Meine Kampagne – Filmplakate analysieren und gestalten (Schwerpunkt **Kunst**)
6 Ein Filmbudget berechnen (Schwerpunkt **Mathematik**)
7 Antipiraterie-Kampagnen vergleichen und gestalten (**fächerübergreifend**)

Die rund 100 Arbeitsblätter sind mit **Interviews mit Filmschaffenden** kombiniert, darunter

- der Regisseur, Drehbuchautor und Schauspieler **Florian David Fitz**
- die Szenenbildnerin **Silke Buhr**
- der Kinobetreiber **Matthias Elwardt**
- die Jugendlichen **Alexa, Mathilda, Pia und Johannes**
- u.v.m.

Kostenlose Bestellung bei

VISION KINO – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Große Präsidentenstraße 9, 10178 Berlin
bestellung@visionkino.de
www.visionkino.de

VISION KINO Netzwerk für Film und Medienkompetenz

Zwei weitere Praxisleitfäden der VISION KINO

Rund um den Kinobesuch mit der Schulklasse und den Umgang mit Film im Unterricht – für Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Interessierte.

Unterstützt Mütter, Väter, Großeltern, Erzieherinnen und Erzieher dabei, dass der Kinobesuch mit Kindern ein Erlebnis wird, und beantwortet Fragen nach der Auswahl geeigneter Filme und des Kinos.

Beide Publikationen können auch in größerer Stückzahl zur Verfügung gestellt werden.

Kostenfreie Bestellung:

Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Große Präsidentenstraße 9, 10178 Berlin
bestellung@visionkino.de

Kostenfreier Download:

www.visionkino.de

USB-Stick mit Materialien zur Filmarbeit

Umfangreiche Materialen, Filmausschnitte, Fotos, Präsentationen und Broschüren sowie Software für die theoretische und praktische Filmarbeit mit Schülerinnen und Schülern.

VISION KINO
Netzwerk für Film und Medienkompetenz

Der USB-Stick kann gegen eine Schutzgebühr von 15,00 € unter **www.visionkino.de** bestellt werden.